

POSTGARAGE IN GRAZ

REVITALISIERUNG
ZU EINEM KULTURZENTRUM



Katarzyna Julia Rudzka, B.A.

**Postgarage in Graz
Revitalisierung zu einem Kulturzentrum**

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuer

Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Holger Neuwirth

Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

Graz, Mai 2017

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Datum

Unterschrift

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	9	KONTEXT	43
EINLEITUNG	10	BAUPLATZANALYSE	44
		Geschichte.....	45
ORT	13	REFERENZBEISPIELE	67
GRAZ	14	SESC POMPEIA IN SÃO PAULO	68
Geschichte	15	INGENIEURBÜRO IN ROTTERDAM	72
GRIES	16	RESTAURIERUNG	77
Geschichte	16	DENKMAL	78
Analyse der Situation in Gries	22	RESTAURIERUNGSPRINZIP	79
A. Sozialsituation	22	BEWERTUNG DES BAULICHEN ZUSTANDS	81
a. Multikulturalität	22	RESTAURIERUNGSVORSCHLAG	90
b. Arbeitslosigkeit	23	ENTWURF	93
B. Umweltsituation	24	ENTWURFSBESCHREIBUNG	94
a. Sicherheit	24	KONSTRUKTION	96
b. Verkehr	25	DAS AREAL	99
c. Luftverschmutzung	27	DAS CAFÉ	117
d. Lärm	28	DIE HALLE	133
C. Lebensqualität	30	Die Box 1	141
a. Interview	32	Die Box 2	145
b. Bezirksversammlung Gries	33	DIE BRÜCKE	149
KUNST IM RAUM	35	VISUALISIERUNG.....	155
RAUM	36	DANKSAGUNG	161
KREATIVITÄT	37	ANHANG	163
KUNST UND KULTUR	39	LITERATURVERZEICHNIS	164
LA STRADA	40	ABBILDUNGSNACHWEIS	168

VORWORT

Das Gebäude, das unter dem Namen "Postgarage" in Graz bekannt ist, ist das Thema dieser Masterarbeit. Es befindet sich derzeit in einem schlechten Zustand und benötigt eine Sanierung und Umnutzung, um für die Bewohner aus der Umgebung zugänglicher zu werden.

Als ein exemplarisches und wertvolles Beispiel der Architektur des 19. Jahrhunderts soll die Postgarage und ein Teil des ehemaligen Stallgebäudes im Hinterhof erhalten bleiben. Die gute Lage und das Potenzial der Postgarage werden leider auf Grund des heruntergekommenen Erscheinungsbilds und der im Gebäude untergebrachten Funktionen, die sich nur an einige Gruppen von Bewohnern richten, unterschätzt.

Deswegen habe ich mich dazu entschieden, eine öffentliche Funktion für den Entwurf auszuwählen und die bestehenden Gebäude mit zwei Neubauten zu ergänzen, so dass das ganze Areal zu einem einheitlichen Ensemble wird.

Ich habe mich mit der Thematik der Kunst und ihrer Auswirkungen auf die heutige Gesellschaft auseinandergesetzt und in den Entwurf integriert. Ich bin der Meinung, dass an dem Ort die besten öffentlichen Räume entstehen und Integration stattfinden kann, an dem man die Freiheit hat, kreativ zu sein und Ideen sowie Erfahrungen mit anderen Menschen zu teilen.

Als eine Person, die im Bezirk Gries wohnt, würde ich mir einen öffentlichen und neu gestalteten Ort wünschen, der das Alte mit dem Neuen verbindet und jedem eine Möglichkeit bietet, ein Teil der so diversen und interessanten Gesellschaft zu werden.

EINLEITUNG

Die Postgarage ist eine ehemalige Reitschule, die im Jahr 1890 gebaut wurde. Das Gebäude liegt im fünften Grazer Bezirk. Gries ist ein multikulturelles Viertel und wird oft von den Grazern als eine gefährliche Gegend eingeschätzt¹ und in den Medien oft als eine Problemzone von Graz dargestellt.² Bei dem Projekt handelt es sich um eine Revitalisierung des Gebäudes und seines Areals. Kunst wird als zentraler Themenaspekt gewählt, da es dieser ermöglicht, den Stadtbereich zu beleben.

Im ersten Teil wird die Geschichte der Stadt Graz präsentiert und eine Analyse der Situation in Gries durchgeführt. Die Frage, woran es liegt, dass Gries ein schlechtes Image hat, wird beantwortet. Es werden die geschichtlichen Hintergründe und Aspekte, wie die Luftverschmutzung, Probleme mit Sicherheit und Arbeitslosigkeit, mit denen sich der Bezirk Gries auseinandersetzt, untersucht. Zudem wird eine Befragung der Einwohner von Gries dargestellt, in der diese ihre Einwürfe und Wünsche äußern.

Der zweite Teil dieser Arbeit dient einer Analyse, die sich damit befasst, was einen öffentlichen Raum ausmacht und welche Eigenschaften er heutzutage aufweisen sollte. Es wird festgestellt, dass Kreativität eine große Rolle für die Stadtentwicklung spielt und untersucht, wie der öffentliche Raum gestaltet werden sollte, damit er Einwohner dazu einlädt, kreativ zu sein. Es wird anhand eines Beispiels von Graz festgestellt, dass Kunst ein Impuls für die Entwicklung und Integration der Gesellschaft ist.

Im dritten Kapitel wird der Kontext des Projektes vorgestellt. Eine Bauplatz- und Objektanalyse wird durchgeführt. Die Geschichte und Konstruktion der Postgarage und ihrem Areal werden genauer untersucht.

Im vierten Teil werden die Referenzbeispiele, auf denen das Projekt basiert, dargestellt. Weiterhin werden die Restaurierungspläne von der Postgarage und die Restaurierungsideen beschrieben.

Im sechsten Kapitel erfolgt die Präsentation des eigenen Entwurfs, der sich als Ergebnis aus den vorherigen Teilen ergibt. Das Ziel und das Thema des Entwurfs werden genauer erklärt. Die genaue Ausarbeitung der Zeichnungen bis hin zu kleinen Details wird dargestellt.

1. Laut der Umfrage, die im Rahmen dieser Masterarbeit durchgeführt wurde.

2. Vgl. O.A.: Gries: Ein Bezirk setzt sich zur Wehr, 03.12.2014, <http://www.meinbezirk.at/graz/lokales/gries-ein-bezirk-setzt-sich-zur-wehr-d1156982.html>, 14.12.2016.

Die Geschichte des Stadtteils und des Gebäudes wurde anhand historischer Bücher über Graz und Archivdokumenten zusammengefasst. Informationen über die heutige Situation in Gries findet man in zahlreichen Statistiken, Karten, Analysen und Befragungen der Stadt Graz. Eine Umfrage wurde durchgeführt, um das subjektive Meinungsbild der Bewohner aufzuzeigen. Informationen über den Einfluss der Kunst auf die Stadt wurden aus Büchern und Zeitschriften gesammelt und analysiert.

Diese Arbeit befasst sich detailliert mit den Problemen des Stadtteils Gries und zeigt, dass man die schlechte Situation von Gries mit Hilfe von Kunst und Kultur verbessern kann. Als Resultat der Analysen wurde im Rahmen dieser Masterarbeit ein Kulturzentrum entworfen.

ORT

GRAZ

Graz ist nach Wien die zweitgrößte Stadt der Republik Österreich mit einer Bevölkerungsrate von 282.279 Einwohnern (Stand: 31.12.2015).³ Graz ist die Landeshauptstadt vom Land Steiermark.

Die Fläche der Stadt beträgt 127,58 Quadratkilometer und besteht aus 17 Bezirken.

40 Prozent der Fläche ist Grünfläche.⁴ Durch die Stadt fließt der Fluss Mur, der die Stadt in zwei Teile aufteilt. Die Grazer Altstadt auf beiden Seiten der Mur ist seit dem Jahr 1999 Teil der UNESCO- Weltkulturerbe.

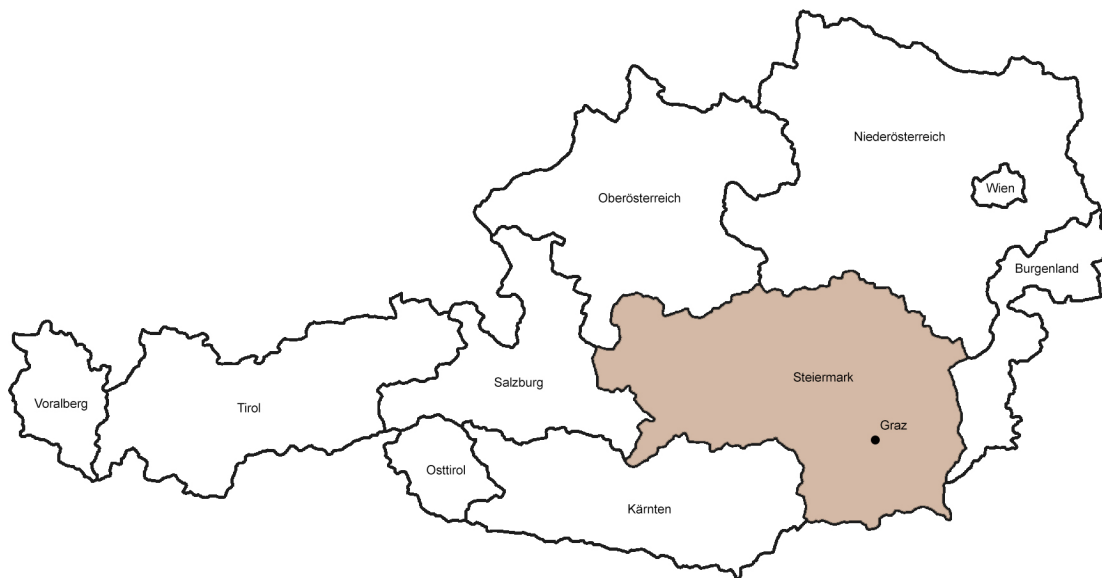


Abbildung 1: Die Lage von Graz

3. Vgl. Magistrat Graz: Bevölkerungsstatistik 2016, http://www1.graz.at/Statistik/Bev%C3%B6lkerung/Bevoelkerung_2015_final.pdf, 08.12.2016.

4. Vgl. O.A.: Zahlen + Fakten, 01.01.2017, <http://www.graz.at/cms/beitrag/10034466/605976>, 12.05.2017.

Geschichte

Die Geschichte von Graz beginnt im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts. Der Name Graz kommt von einem slawischen Wort *gradec*, was "eine kleine Burg" bedeutet. Damals war die Steiermark in drei Marken eingeteilt. Die wichtigste Mark lag an der Mur und wurde im Jahr 970 das erste Mal urkundlich erwähnt. Die erste Siedlung ist hier entstanden, weil auf dem Berg eine Schutzfestung errichtet wurde.⁵

„Bei dieser ersten Burg handelte es sich lediglich um eine kleine Anlage auf dem Felsen oberhalb der Straßengabelung der heutigen Sporgasse.“⁶

Auf den Berg ist ein Landesfürst gezogen und es wurde das Zentrum der Landesverwaltung. Unterhalb des Schlossberges entstand der Meierhof. An diesem Ort wurde die Eigenkirche St. Ägidius errichtet, die mittlerweile der Dom ist, an dem ebenfalls der erste Markt entstand. Mit der Zeit hat sich die Stadt immer weiter entwickelt.⁷

Im Jahr 1189 wird Graz zur „*civitas*“ (Stadt) gehoben.⁸

Im Jahr 1276 wurde die Stadt durch Habsburger erobert und für 650 Jahre gehalten. In der Renaissance war Graz eine wichtige Festungsstadt. Diesen Rang hat sie aber im 17. Jahrhundert verloren, weil Wien stärker wurde. Erst als der Kaiser Josef II. Graz zu einer offenen Stadt erklärt hat, konnte die Stadt über die Stadtmauer hinauswachsen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert wurden in Graz die Institutionen einer modernen Stadt gebaut, wie Universitäten, Bibliotheken, Museen. Der Bau einer Eisenbahn brachte mit sich Industrialisierung und Bevölkerungswachstum, vor allem in den Vorstädten.⁹

5. Vgl. Strahalm 1994, 21.

6. Strahalm 1994, 22.

7. Vgl. Strahalm 1994, 22.

8. Vgl. Magistrat Graz: Zahlen 2016, http://www1.graz.at/statistik/Graz_in_Zahlen/GIZ_2016.pdf, 08.12.2016.

9. Vgl. Kubinzky 1987, 17-18.

GRIES

Gries ist der fünfte Bezirk der Stadt Graz und liegt südwestlich von der Innenstadt. Die Bevölkerung beträgt 31.083 Einwohner (Stand: 31.12.2015)¹⁰ und weist eine Fläche von 5,05 km² auf.¹¹ Es liegt westlich der Mur und wird somit von der Inneren Stadt getrennt.

„Im Allgemeinen bietet Grätz die höchst interessante Eigenheit dar, dass sich hier gleichsam zwei Städte, nur durch den Fluss geschieden, darstellen, die in der Bauart, Anlage und auch im geistigen Leben eine durchaus verschiedene Physiognomie zeigen, und deren Bevölkerung nicht leicht von einer Seite des Stromes auf die andere übersiedelt.“¹²

Geschichte

Gries bildete im Mittelalter zusammen mit Lend die Murvorstadt, die durch den Fluss Mur und die Mauer vom Stadtkern getrennt war. Der Name Gries leitet sich von dem feinkörnigen Sand, der aus der Mur stammt, ab. Der Bezirk wurde immer von dem Fluss beeinflusst, weil dort der wichtige Transportweg verlief und vielen Bewohnern Arbeit bot. Auch der Mühlgang, der parallel zur Mur verläuft, hat immer viele Möglichkeiten geboten, weil man seine Führung, im Gegensatz zur Mur, regulieren konnte und dort Gewerbe, wie zum Beispiel Getreidemühlen, platzierte.¹³

Die Murvorstadt wurde das erste Mal im Jahr 1270 erwähnt, als die erste bekannte Siedlung um die St. Andrae Kirche entstanden ist. Im 14. Jahrhundert taucht dieser Name im Bereich zwischen Elisabethinergasse und der Vorbeckgasse auf. Zwischen der Mur und dem Mühlgang gab es keine Bebauung bis Ende des 14. Jahrhunderts, weil es oft zu Überschwemmungen kam. Die Vororte der Stadt waren damals *„grundherrschaftliche untertänige Streusiedlungen und Dörfer inmitten eines landwirtschaftlich strukturierten Gebietes“*.¹⁴

Zu einer dauerhaften Besiedlung kam es erst mit Sicherung der Mur.¹⁵ Der Mühlgang hatte eine große Bedeutung für die Wirtschaft, denn dort sind im 15. Jahrhundert Getreidemühlen entstanden, wovon die älteste die Rös-selmühle ist. Es gab Ideen, die Murvorstadt zu befestigen, aber es ist nie dazu gekommen.¹⁶

10. Vgl. Magistrat Graz: Bevölkerungsstatistik 2016, http://www1.graz.at/Statistik/Bev%C3%B6lkerung/Bevoelkerung_2015_final.pdf, 08.12.2016.

11. Vgl. Magistrat Graz: Zahlen 2016, http://www1.graz.at/statistik/Graz_in_Zahlen/GIZ_2016.pdf, 08.12.2016.

12. Schreiner 1843, 118.

13. Vgl. Dienes 2009, 12.

14. Dienes 2009, 13.

15. Vgl. Schmölzer 1984, 21-43.

16. Vgl. Ebda.

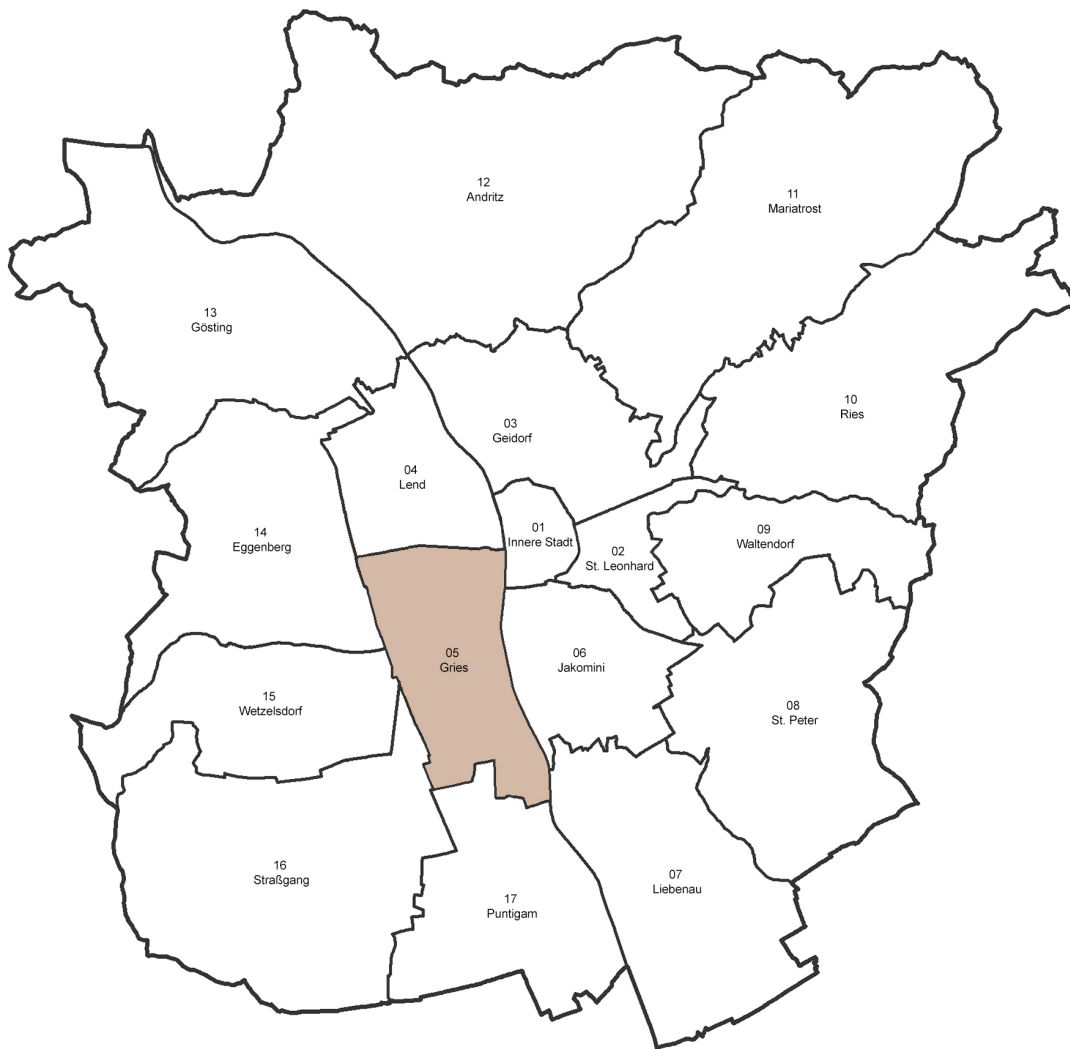


Abbildung 2: Die Lage des Bezirks Gries

Auf dem rechten Murufer wurden Altenheime und Krankenhäuser errichtet, die zur Entwicklung von Lend und Gries wesentlich beigetragen haben. So sind im 13. Jahrhundert ein Bürgerspital und im Jahr 1615 auch das erste Krankenhaus und dabei sehr viele Häuser, die zur Bürgerspitalstiftung gehörten, entstanden. Außerdem war Gries ein Ort für alle lauten und geruchstarken Gewerbe, die kein Platz in der Stadt Graz gefunden haben.¹⁷

Im 16. Jahrhundert ist die Murvorstadt Richtung Süden expandiert, in dem im 17. Jahrhundert der Griesplatz entstanden ist.¹⁸ In dieser Zeit ist die Bevölkerungszahl der Vorstadt gestiegen. Der Grund dafür war, dass auf dem rechten Murufer billiger zu wohnen war, deshalb lebten dort niedrige soziale Bevölkerungsschichten in Armut und ohne Bürgerstatus in Mietwohnungen.¹⁹ Nach dem Türkenkrieg im Jahr 1663 sind viele Gebäude am anderen Murufer abgerissen worden, was auch einen Zuzug der Menschen in die Murvorstadt verursacht hat.²⁰ Weil die Murvorstadt nicht befestigt war, haben sich hier verrufene Leute in den Gasthäusern versteckt. Hier gab es viele kleine und arme Gewerbebetriebe. Mit der wachsenden Bevölkerung sind auch viele Waschhäuser in der Murvorstadt entstanden.²¹

Eine Wende erlebte die Murvorstadt im Jahr 1844, als der erste Bahnhof in Graz entstanden ist.²² Dies hat zur Stadtentwicklung, vor allem von Gries, beigetragen. Dabei hat der Mühlgang an Bedeutung verloren, weil viele Verkehrswege entstanden sind und der Wassertransport nicht mehr so wichtig war.²³ Diese Veränderungen brachten viele neue Möglichkeiten mit sich, haben aber den ländlichen Charakter der Gegend transformiert. Das Viertel hat sich weiterentwickelt. Hier sind im 19. Jahrhundert viele Betriebe und Industrieanlagen entstanden, die das Viertel zu einem Industriegebiet gemacht haben (Abb. 4). Es wurden in der Nähe des Bahnhofs neue blockhafte Wohnanlagen gebaut, die Murvorstadt hat sich vergrößert und verdichtet.²⁴

Die Annenstraße, die Gries von Lend trennt und den Bahnhof mit dem Zentrum verbindet, hat eine wichtige Rolle gespielt, denn hier haben die Menschen nach der Anreise den ersten Eindruck von Graz bekommen. Hier lief die erste Linie der Pferdestraßenbahn, die im Jahr 1899 elektrifiziert wurde. Damit hat Gries eine gute Anbindung an die Stadt erhalten und der Hauptverkehr lief über den Griesplatz.²⁵

17. Vgl. Dienes 2009, 12-18.

18. Vgl. Schmörlzer 1984, 21-43.

19. Vgl. Dienes 2009, 12-18.

20. Vgl. Schmörlzer 1984, 21-43.

21. Vgl. Ebda.

22. Vgl. Kubinzky 2009, 19-25.

23. Vgl. Bouvier 1984, 44-56.



Abbildung 3: Bild mit Gesamtansicht von Graz um 1635

In der Nähe der Annenstraße gab es sehr viele Reklameschilder und Werbung, weil die Straße sehr belebt und für die Stadt strategisch war. Hier entstanden auch viele Gasthäuser und Hotels. In dieser Gegend gab es viele Künstlerquartiere und Vergnügungsorte, aber die Hochkultur fand hier nie Platz. Dazu hatte das Viertel durch Prostitution einen zu schlechten Ruf.²⁶

Der Ort war damals mit zahlreichen Cafés und Kinos sehr lebendig, da die Lage perfekt dafür war.²⁷ Die neu am Fluss angelegten Kaistrassen Grieskai und Lendkai haben die Vorstadt mit der Stadt visuell verbunden und haben dadurch einen Repräsentationscharakter gewonnen und entwickelten sich weiter als ein Teil der Gesamtstadt Graz.²⁸

24. Vgl. Bouvier 1984, 44-56.
 25. Vgl. Kubinzky 2009, 19-25.
 26. Vgl. Ebda.
 27. Vgl. Ebda.
 28. Vgl. Bouvier 1984, 44-56.



Abbildung 4: Fabriken, Mühlen, Kraftwerke und Großbetriebe im 19. Jahrhundert



Abbildung 5: Kasernen und Militärbauten im 19. Jahrhundert

In Gries, als ein strategischer Punkt der Stadt, sind ab dem 19. Jahrhundert sehr viele militärische Einrichtungen für die österreichische Monarchie und zahlreiche Militärarchitektur in Form des Kasernenbaus entstanden (Abb. 5). Man hat unter anderem Lazarettkasernen, Artillerie- und Bahnhofskasernen gebaut. Das ehemalige Dominikanerkloster wurde zur Infanteriekaserne, in der Grenadiergasse gab es eine Dominikanerkaserne, in der Dreihackengasse befand sich eine Artilleriereitschule und in der Lazarettgasse Artillerielager mit Verwaltung.²⁹

Erst im 20. Jahrhundert hat Gries an Bedeutung verloren, als die Tramlinien auf dem Griesplatz entfernt und stattdessen neue Buslinien eingeführt wurden. Der Nord-Süd-Verkehr war damit verschwunden. Auch viele Gebäude sind durch Bomben beschädigt worden. Die Gesellschaft auf der rechten Flussseite war arm und das hat zum baulichen Verfall, Leerstand und als Folge zum Verschwinden von kleinen Unternehmen und zu Arbeitslosigkeit geführt. So hat auch die wichtigste Geschäftsstraße von Graz ihren Rang verloren.³⁰

Nach dem zweiten Weltkrieg konnte immer deutlicher die Zuwanderung von Immigranten nach Graz wahrgenommen werden, die als Gastarbeiter hingezogen sind. Das hat das rechte Murufer zum Arbeiterviertel und die Unterschiede zwischen beiden Murufern deutlicher gemacht. Um diesen Unterschied auszugleichen, hat man in Gries schöne und dekorative Gebäude gebaut wie zum Beispiel das Roseggerhaus oder die Nürnberger Häuser, um den repräsentativen Charakter der Straßen zu verstärken.³¹

Nach dem Krieg hat man den Stadtteil schnell und vereinfacht wiederaufgebaut, was zu einer wenig qualitativen Weiterentwicklung von Gries geführt und dieses Stadtviertel für Jahre negativ geprägt hat.³²

29. Vgl. Kubinzky 2009, 19-25.

30. Vgl. Ebda.

31. Vgl. Ebda.

32. Vgl. Bouvier 1984, 44-56.

Analyse der Situation in Gries

A. Sozialsituation

a. Multikulturalität

Gries ist ein multikulturelles Viertel. Der Ausländeranteil im Bezirk Gries beträgt 39,3 %. Davon kommen 43,17 % aus der Europäischen Union, 21,45% aus europäischen Nicht-EU Staaten, 22,22% aus Asien, 6,29 % aus Afrika, 4,27 % aus der Russischen Föderation, 1,45% aus Amerika, 0,04% kommen aus Australien und Ozeanien und 1,11% sind staatenlos.³³

„Die mit Abstand höchsten Anteile im Ausland geborener Menschen haben die Bezirke Lend (32,6%) und Gries (37,7%). Während dieser Anteil im Bezirk Lend bis 2034 auf 39,1% steigt, nimmt er im Bezirk Gries bis 2034 auf 47,1% zu. Gries bleibt somit über den gesamten Projektionszeitraum der Bezirk mit dem höchsten Anteil an Bevölkerung mit ausländischem Geburtsort.“³⁴

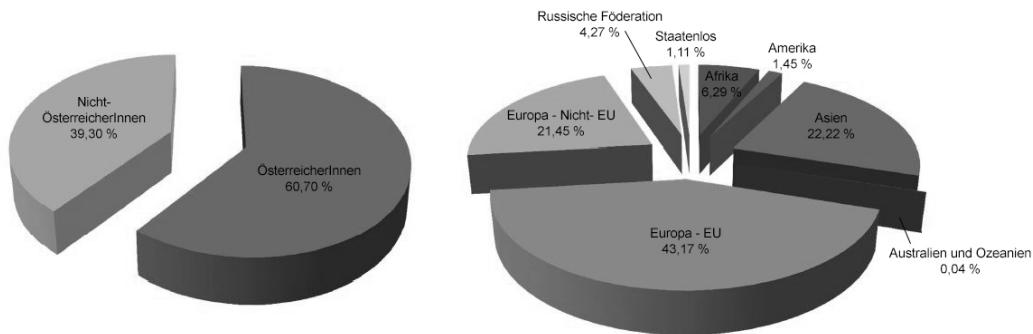


Abbildung 6: Grafik des ÖsterreicherInnen- und AusländerInnenanteils in Gries

33. Vgl. Magistrat Graz: Grafiken 2016, http://www1.graz.at/statistik/Bev%C3%B6lkerung/Bezirksauswertungen/Bezirk_final_05.pdf, 08.12.2016.

34. Magistrat Graz: Bevölkerungsprognose 2015, http://www1.graz.at/Statistik/bev%C3%B6lkerung/Bev%C3%B6lkerungsprognose_2015_2034.pdf, 08.12.2016.

b. Arbeitslosigkeit

Gries ist der ärmste Bezirk von Graz (Abb. 7). Dadurch wirkt er im Vergleich zu anderen Stadtvierteln weniger attraktiv. Die eigentlichen Problemzonen des Bezirks befinden sich vor allem in den großen Gemeindebau-Siedlungen. Dort ist die Lebensqualität wegen der Umweltsituation meistens am niedrigsten.

„Eine Konzentration der Haushalte, die als arm oder armutsgefährdet eingestuft werden können, ist vor allem in den innerstädtischen Bezirken Jakomini, Lend und Gries festzustellen, aber teilweise auch in den ehemaligen Industriebezirken im Westen der Stadt.“³⁵

SozialhilfebezieherInnen in Grazer Bezirken		
Bezirke	Anteil an Grazer SH-BezieherInnen	SH BezieherInnen pro 1000 EinwohnerInnen ³⁵
I – Innere Stadt	35 (1%)	10 auf 1000 EW
II – St. Leonhard	82 (2%)	6 auf 1000 EW
III - Geidorf	125 (3%)	6 auf 1000 EW
IV - Lend	635 (17%)	23 auf 1000 EW
V - Gries	889 (24%)	35 auf 1000 EW
VI - Jakomini	708 (20%)	24 auf 1000 EW
VII - Liebenau	145 (4%)	11 auf 1000 EW
VIII – Sankt Peter	53 (2%)	4 auf 1000 EW
IX - Waltendorf	51 (1%)	4 auf 1000 EW
X - Ries	17 (1%)	3 auf 1000 EW
XI - Mariatrost	36 (1%)	4 auf 1000 EW
XII - Andritz	95 (3%)	5 auf 1000 EW
XIII - Gösting	172 (5%)	16 auf 1000 EW
XIV - Eggenberg	291 (8%)	16 auf 1000 EW
XV - Wetzelsdorf	176 (5%)	12 auf 1000 EW
XVI - Straßgang	83 (2%)	6 auf 1000 EW
XVII - Puntigam	46 (1%)	7 auf 1000 EW

Abbildung 7: SozialhilfebezieherInnen nach Grazer Bezirken

35. Paierl/Stopbacher: Armut in Graz 2010, http://www.armutskonferenz.at/files/sozialamt-graz_armut_in_graz-2010.pdf, 08.12.2016.

B. Die Umweltsituation

a. Sicherheit

In der LQI Befragung (Umfrage zur Lebensqualität) von 2013 (Abb. 8) haben 94,1 % der Teilnehmerinnen Sicherheit als einen wichtigen oder sehr wichtigen Aspekt der Lebensqualität angegeben, wobei nur 38,1 % der Befragten diesen Aspekt in Gries als erfüllt angesehen haben. Die Sicherheit im öffentlichen Raum bei Dunkelheit/Nacht wurde von den Befragten am schlechtesten eingestuft (21,6%), genauso die Sicherheit für Radfahrerinnen (38,1%).³⁶

Sicherheit	2013			2009			Entw. Erwartung 2009/2013	Entw. Erfüllung 2009/2013
	Erwartung ¹	Erfüllung ²	Abweichung	Erwartung ¹	Erfüllung ²	Abweichung		
Sicherheitsgefühl in Ihrer Nachbarschaft *	94,1	38,1	+ 56,0					
Nähe von Einsatzkräften (Rettung, Polizei, Feuerwehr)	84,9	54,2	+ 30,7	79,1	62,5	+ 16,6	+ 5,8	- 8,3
Qualität der Straßenbeleuchtung für FußgängerInnen	87,9	53,6	+ 34,3	80,6	63,3	+ 17,3	+ 7,3	- 9,7
Qualität der Straßenbeleuchtung für RadfahrerInnen	79,6	42,9	+ 36,7	80,6	63,3	+ 17,3	- 1,0	- 20,4
Sicherheit im öffentlichen Raum (Straßen, Plätze, etc.) bei Tageslicht	90,3	57,4	+ 32,9	85,2	55,6	+ 29,6	+ 5,1	+ 1,8
Sicherheit im öffentlichen Raum (Straßen, Plätze, etc.) bei Dunkelheit/Nacht	92,8	21,6	+ 71,2	85,8	26,4	+ 59,4	+ 7,0	- 4,8
Sicherheit für FußgängerInnen	91,7	43,1	+ 48,6	85,8	45,3	+ 40,5	+ 5,9	- 2,2
Sicherheit für RadfahrerInnen	83,2	38,1	+ 45,1	77,9	40,2	+ 37,7	+ 5,3	- 2,1

¹ Prozent, die Wichtigkeit mit 1 - sehr wichtig oder 2 - wichtig angegeben haben

² Prozent, die Zufriedenheit mit 1 - sehr zufrieden oder 2 - zufrieden angegeben haben

* wurde 2009 nicht abgefragt

Abbildung 8: Umfrageergebnis zu Sicherheit in Gries

36. Vgl. Magistrat Graz: LQI Umfrage Gries 2013, http://www1.graz.at/statistik/LQI_2013/Brosch%C3%BCre_05.pdf, 12.05.2017.

b. Verkehr

Der Bezirk Gries befindet sich in der Nähe vom Stadtteil "Innere Stadt", den man ohne Probleme zu Fuß erreichen kann. Die gute Erreichbarkeit des Stadtzentrums zu Fuß haben in der LQI Umfrage 73,9% der Befragten als positiv angegeben. Die Distanz von Gries zum Hauptbahnhof ist ebenfalls gering.

Es gibt im Bereich Verkehrssituation weiterhin drei problematische Aspekte in Gries, die in der Umfrage mit den niedrigsten Ergebnissen hervorstechen (Abb. 9): Das Angebot an Parkplätzen (30,6%), die Verfügbarkeit von öffentlichen Verkehrsmitteln bei Nacht (34,4%) und barrierefreie Ausführungen der Gehsteige, Wege und Kreuzungen (45,3%).³⁷

Verkehrssituation	2013			2009			Entw. Erwartung 2009/2013	Entw. Erfüllung 2009/2013
	Erwartung ¹	Erfüllung ²	Abweichung	Erwartung ¹	Erfüllung ²	Abweichung		
Angebot an Parkplätzen in Ihrem Wohnumfeld	74,0	30,6	+ 43,4	74,7	34,2	+ 40,5	- 0,7	- 3,6
Angebot öffentlicher Verkehrsmittel (Bus, Straßenbahn)	88,6	76,4	+ 12,2	82,8	76,2	+ 6,6	+ 5,8	+ 0,2
Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel in der Nacht (Nachtbusse)	61,8	34,4	+ 27,4	55,7	33,3	+ 22,4	+ 6,1	+ 1,1
Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel an Feiertagen und an Wochenenden	69,8	41,6	+ 28,2	62,2	38,4	+ 23,8	+ 7,6	+ 3,2
Erreichbarkeit des Stadtzentrums zu Fuß	79,3	73,9	+ 5,4	72,3	78,1	- 5,8	+ 7,0	- 4,2
Erreichbarkeit des Stadtzentrums mit dem Fahrrad	75,2	81,3	- 6,1	64,7	75,9	- 11,2	+ 10,5	+ 5,4
Erreichbarkeit des Stadtzentrums mit öffentlichen Verkehrsmitteln	81,3	82,6	- 1,3	70,7	82,3	- 11,6	+ 10,6	+ 0,3
barrierefreie Ausführung von Gehsteigen, Wegen und Kreuzungen	70,6	45,3	+ 25,3	67,2	49,8	+ 17,4	+ 3,4	- 4,5

¹ Prozent, die Wichtigkeit mit 1 - sehr wichtig oder 2 - wichtig angegeben haben

² Prozent, die Zufriedenheit mit 1 - sehr zufrieden oder 2 - zufrieden angegeben haben

Abbildung 9: Umfrageergebnis zu Verkehrssituation in Gries

37. Vgl. Magistrat Graz LQI Umfrage Gries 2013, http://www1.graz.at/statistik/LQI_2013/Brosch%C3%BCre_05.pdf, 12.05.2017.

Der Autoverkehr ist ein weiteres großes Problem in Gries. Die Karten (Google Maps) der Verkehrssituation zu verschiedenen Zeiten, zeigen dies deutlich. Zum Vergleich ist auf der ersten Karte (Abb. 10), der Verkehr montags um 8.30 Uhr und auf der zweiten Karte donnerstags um 16 Uhr (Abb. 11) abgebildet. Wie man erkennen kann, gibt es sehr wenige Straßen, auf denen man zu diesen Uhrzeiten fahren kann, ohne in erhöhtes Verkehrsaufkommen zu gelangen, was die Lebensqualität in der Gegend bedeutend beeinflusst.

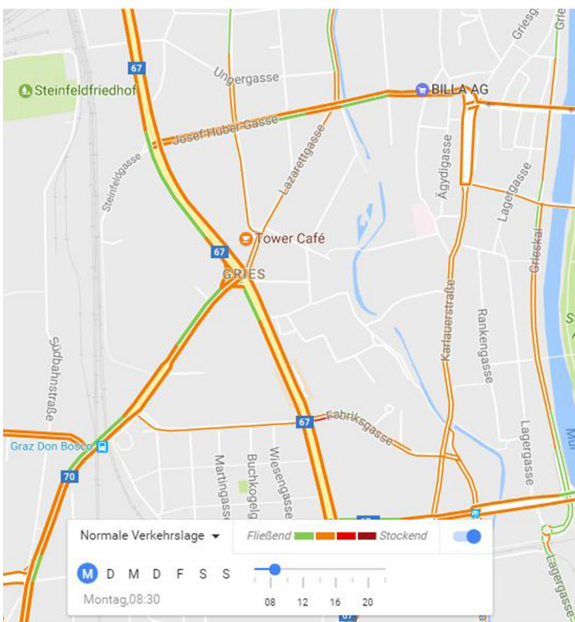


Abbildung 10: Karte mit der Verkehrslage montags um 8.30 Uhr

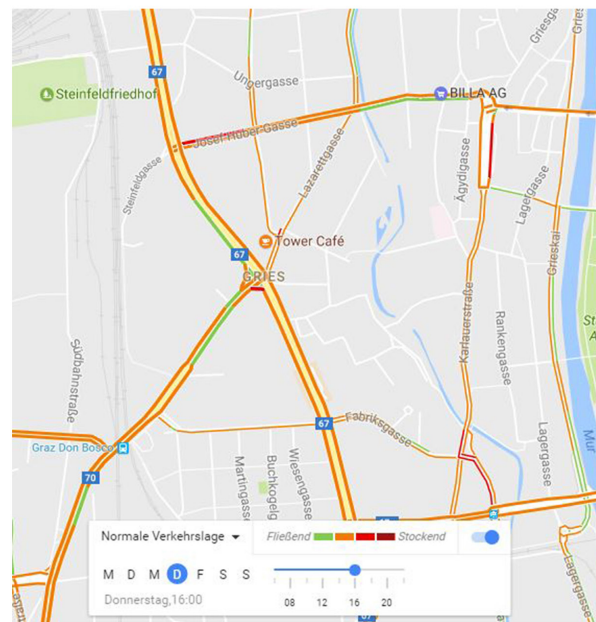


Abbildung 11: Karte mit der Verkehrslage donnerstags um 16 Uhr

c. Luftverschmutzung

Eine große Problematik für die ganze Stadt Graz ist auch die Feinstaub-Belastung, die man auf der Karte (Abb. 12) und im Diagramm (Abb. 13) ablesen kann. Die Werte wurden am 06.12.2016 um 22.30 Uhr aufgenommen. In Gries beträgt die Feinstaubkonzentration am Tag zwischen 100 und 150% (50-75 $\mu\text{g}/\text{m}^3$) und somit wird der Höchstwert von 50 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ überschritten.

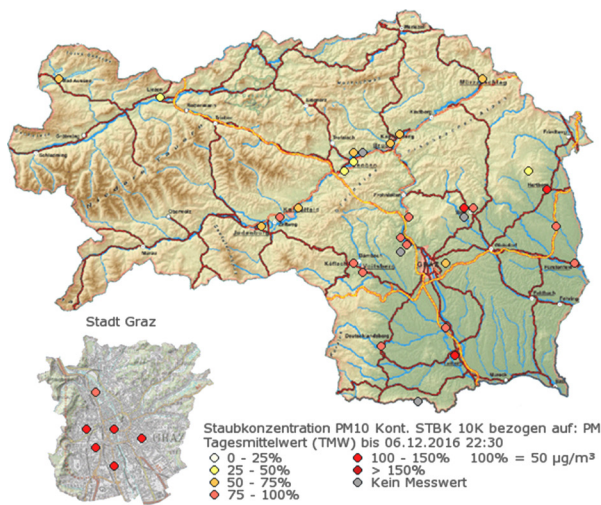


Abbildung 12: Tabelle zu Staubkonzentration in Österreich und in Graz

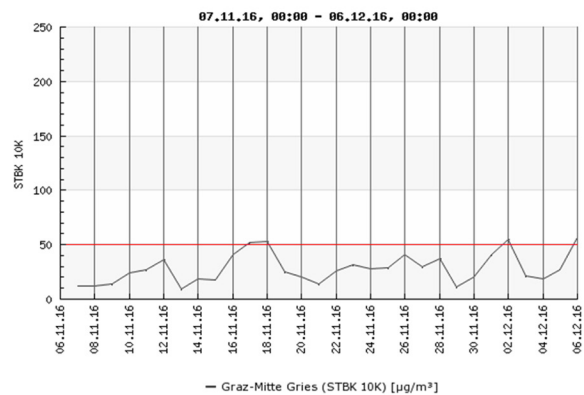


Abbildung 13: Diagramm zu Staubkonzentration in Gries

d. Lärm

Aus der Lärmkarte von Gries kann entnommen werden, dass die Grenzwerte für Lärm in den großen Straßen von Gries sowohl am Tag (Abb. 14) wie auch bei Nacht (Abb. 15) überschritten werden. Der Grenzwert, den die WHO (Weltgesundheitsorganisation) für den vorbeugenden Gesundheitsschutz empfiehlt, beträgt 55 dB am Tag und 30 dB in der Nacht.³⁸ In den Hauptstraßen von Gries betragen diese Werte im 24 Stunden-Durchschnitt in vier Metern Höhe über 80 dB am Tag und über 50 dB in der Nacht. Durch den ständigen Lärm kann Gries als eine unfreundliche Wohngegend angesehen werden.

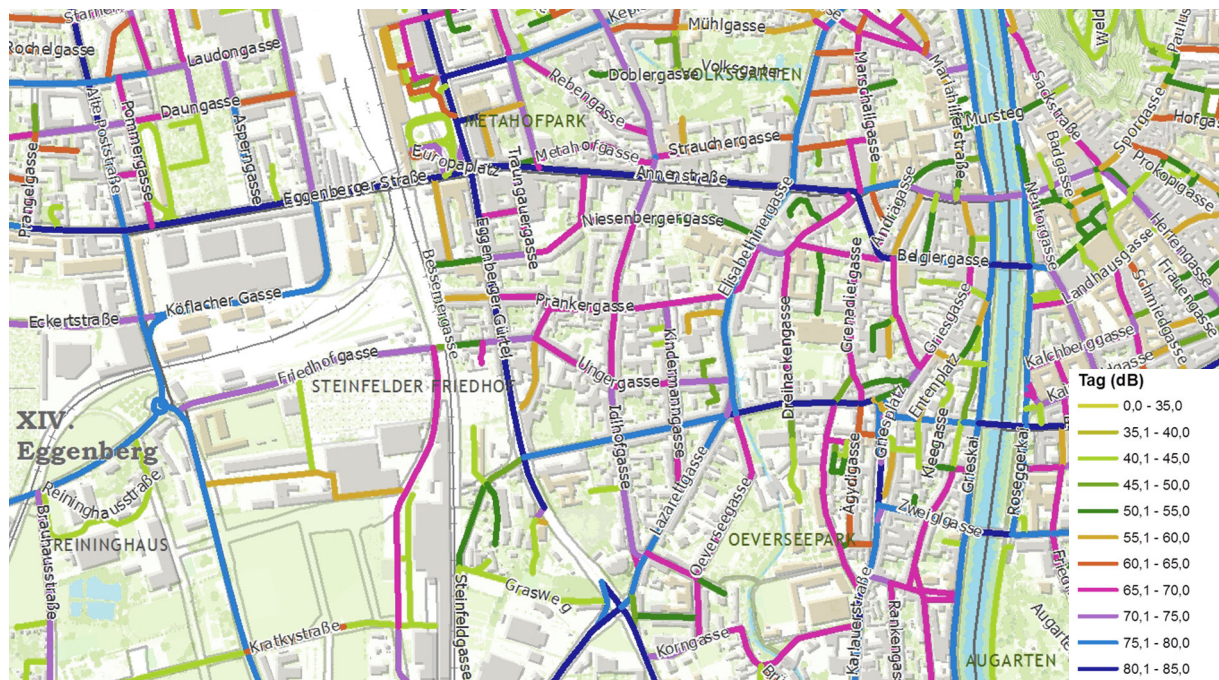


Abbildung 14: Lärmkarte von Gries bei Tag

38. O. A., Richtwerte 2016, http://www.laerinfo.at/ueberlaerm/laermwirkung/who_richtwerte.html, 10.12.2016.

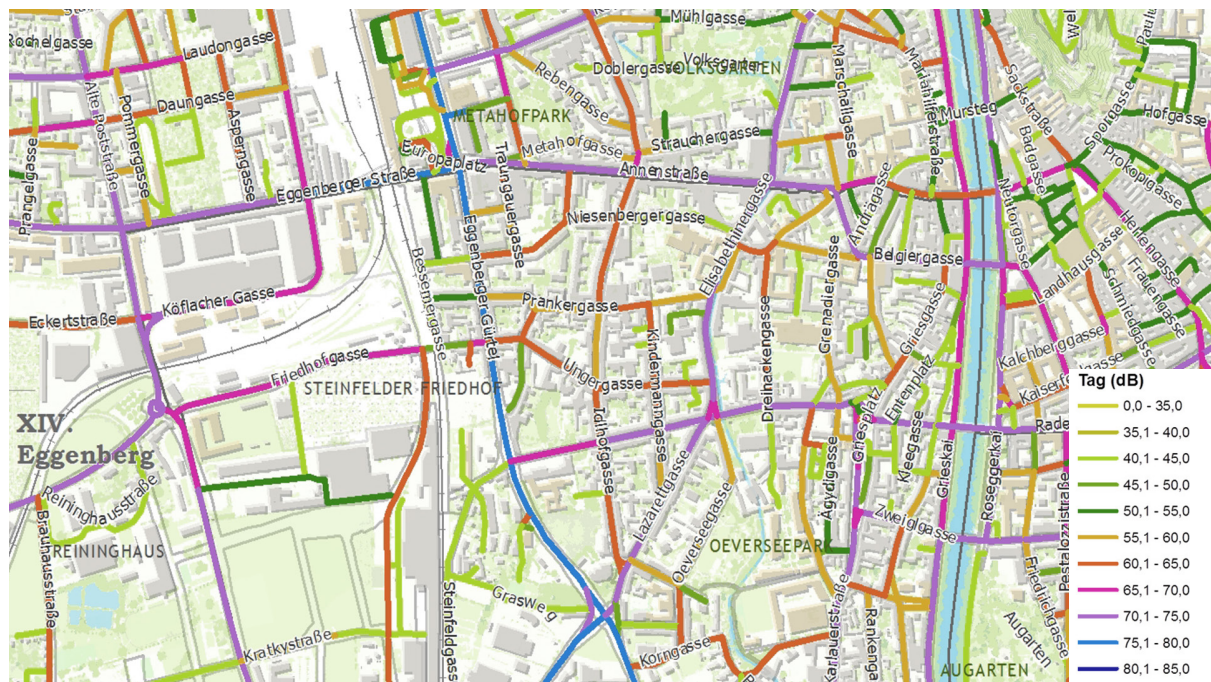


Abbildung 15: Lärmkarte von Gries bei Nacht

C. Lebensqualität

In dem Bezirksranking der Stadt Graz ist Gries in Bezug auf Lebensqualität auf dem letzten Platz und wurde somit von den Teilnehmern als unbeliebtester Stadtteil, bzw. Stadtteil in dem die Bewohner am unzufriedensten sind, bewertet.

Die LQI-Umfrage der Stadt Graz (Abb. 16) weist auf, dass nur 39,1% der Bewohner des Stadtteils mit der Lebensqualität in Gries zufrieden sind. Der Stadtteil, der die zweitschlechtesten Ergebnisse hervorbringt, ist mit 51,8 % Lend. Die Mehrheit gibt ebenfalls an, dass sich in den vergangenen 5 Jahren die Lebensqualität in Gries verschlechtert hat und dass die Lebensqualität in anderen Bezirken besser ist.³⁹

Das Diagramm (Abb. 17) zeigt auf Basis einer Analyse von 11 Indikatorgruppen (u.a. Nahversorgung, Gesundheit und Serviceeinrichtungen, Lebenshaltungskosten, Wohnsituation, Umweltqualität; Erholungs- und Freizeitwert) das Ergebnis der Umfrage zur Lebensqualität in Gries. Die rote Linie zeigt an, wie wichtig die einzelnen Aspekte bewertet wurden und die blaue Linie zeigt, inwieweit die Erwartungen erfüllt wurden. Wie man aus dem Diagramm lesen kann, sind das Zusammenleben, die Lebenshaltungskosten, die Umweltsituation, die Sicherheit und die Arbeitsplatzsituation die Aspekte, bei denen die Erwartung und die Erfüllung am meisten voneinander abweichen. Dies sind auch die größten Probleme, auf die man in Gries trifft.

39. Vgl. Magistrat Graz: LQI Umfrage Graz 2013, http://www1.graz.at/statistik/LQI_2013/Brosch%C3%BCre_00.pdf, 12.05.2017.

3.2 Die Lebensqualität bei Ihnen ist im Vergleich zu einem anderen Stadtteil ...?

Bewertung	2013			2009			Entwicklung 2009 / 2013
	Anzahl	Prozent	Prozent kumulativ	Anzahl	Prozent	Prozent kumulativ	
viel besser	31	4,3%	4,3%	56	7,6%	7,6%	- 3,3%
besser	252	34,8%	39,1%	347	47,2%	54,8%	- 12,4%
schlechter	314	43,4%	82,5%	256	34,8%	89,7%	+ 8,6%
viel schlechter	107	14,8%	97,2%	51	6,9%	96,6%	+ 7,9%
keine Antwort	20	2,8%	100,0%	25	3,4%	100,0%	- 0,6%

Abbildung 16: Das Umfrageergebnis zur Lebensqualität in Gries

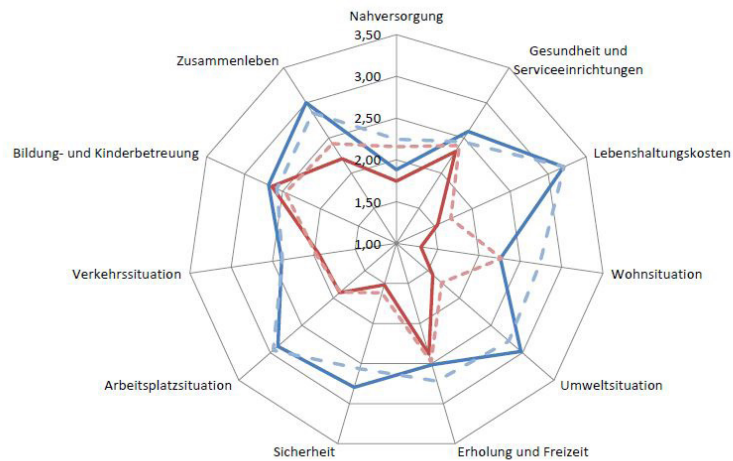


Abbildung 17: Diagramm zur Lebensqualität in Gries

a. Interview

Im Rahmen der Masterarbeit habe ich eine eigene Umfrage der Bewohner des Bezirks Gries durchgeführt. Ich habe 20 Personen aus verschiedenen Altersgruppen, Geschlechtern und Kulturkreisen ausgewählt. Unter anderem wurden Verkäufer auf dem Griesplatz, Passanten auf der Straße in Gries, Freunde und Nachbarn, die in Gries leben, befragt.

45% der Befragten waren Studenten und 55 % erwerbstätig. Davon haben 55 % weniger als 5 Jahre in Gries gewohnt, 40 % zwischen 5 und 25 Jahre und 5% länger als 25 Jahre. 40% der Befragten waren Frauen und 60 % Männer. Davon kamen 25 % aus Österreich und 75 % waren ausländischer Herkunft (Albanien, Bosnien, Mazedonien, Serbien, Ungarn, England, Deutschland, Polen, Türkei, Ägypten, China). Der Fragebogen hat keine fertigen Antworten vorgegeben und längere, mehrfache Antworten waren zulässig.

Als Grund, warum die Befragten in Gries wohnen, haben die meisten die gute Lage (7 Mal) und das Zugehörigkeitsgefühl (6 Mal) angegeben. Auch die billigen Wohnverhältnisse (5 Mal), die Arbeitssituation (4 Mal) und "durch Zufall" (3 Mal) waren Antworten.

Das, was die meisten Befragten in Gries schätzen, ist die Multikulturalität und das Zusammenleben vieler Kulturgruppen (9 Mal), gute Restaurants und Lebensmittelgeschäfte (11 Mal), die Lage (6 Mal) und die Lebendigkeit des Viertels (4 Mal). Drei Personen gefällt alles in dem Bezirk.

Am meisten wird die Sicherheit (9 Mal) in Gries bemängelt. Es wurde angegeben, dass die Überwachung und die Polizeieinsätze nicht ausreichend seien, weil die Kriminalität und der Drogenhandlung ein großes Problem in Gries sind. Auch die Nachtclubs und Bars wurden von vier Personen als unerwünscht bezeichnet. Den Befragten gefällt es auch nicht, dass es wenig Grünflächen gibt (8 Mal) und wenige Verweilmöglichkeiten (4 Mal). Andere Antworten waren, dass es zu viel Verkehr und Schmutz in Gries gibt, die Häuser nicht renoviert werden und dass ein Kinderspielplatz sowie die Straßenbahnverbindung zum Zentrum fehlen. Nur eine Person war mit allem in dem Stadtviertel zufrieden.

b. Bezirksversammlung Gries

Am 09.11.2016 um 18 Uhr hat eine Bezirksversammlung in Gries mit Anwesenheit vom Bezirksvorsteher Johann Haidinger stattgefunden.

Es wurden dort viele aktuelle Themen und Probleme besprochen und zukünftige Projekte vorgestellt. Zudem wurde auch nach der Meinung der Bewohner gefragt. Viele Bewohner von Gries haben sich beschwert, dass es in Gries wenig Freizeitangebote für Jugendliche gibt, dass die Reinigung des Viertels nicht ausreichend ist und die Luftverschmutzung ein großes Problem darstellt. Andere Wünsche der Bewohner sind mehr Beleuchtung und Überwachung im öffentlichen Raum, vor allem an den Ecken, an denen mit Drogen gehandelt wird.

KUNST IM RAUM

RAUM

Wenn die Rede vom Raum ist, meint man nicht nur einen bebauten Ort, sondern auch die Gefühle, die mit dem Raum verbunden sind. Der bebaute Raum produziert nicht nur bestimmte Gefühle, sondern wird auch durch unsere Interaktionen, alltägliches Leben und die Erlebnisse deutlich beeinflusst. Die Qualität unseres Lebens hat viel mit dem Raum zu tun. Dabei handelt es sich um die Identität des Menschen und des Raumes. Jeder Raum hat seine eigene Identität, die von Menschen geschaffen ist. Er kann sinnlich und experimentell erlebt werden. Dieser Ort bekommt dadurch auch einen Wert.⁴⁰

Heutzutage benötigt der Raum die Eigenschaft, sich ständig verändern zu können, weil die Identitäten der Einwohner sehr divers sind. In einer multikulturellen Gesellschaft kann die Architektur nicht statisch bleiben, sondern muss interdisziplinär und flexibel sein. Jeder Kultur muss etwas angeboten werden, damit der Raum gut funktioniert und alle mit ihm zufrieden sein und sich identifizieren können.⁴¹

Es ist auch wichtig, dass der Raum neutral ist und einen Ort für jeden bietet, ohne Ausnahmen. Sehr oft ist das nicht umsetzbar, da in der Stadt mehrere isolierte Nachbarschaften und Orte entstehen, die die Stadt unterteilen. Die Veränderungen der Stadt schließen einige Gruppen aus und grenzen sie ab. Es entstehen Ghettos und reiche Stadtgebiete. Ohne Geld kann oder will man viele halböffentliche Einrichtungen wie zum Beispiel Einkaufszentren, Theater, Kinos und Cafés nicht betreten. Oft bildet sich eine Grenze zwischen den reichen Bewohnern, die am „urbanen Theater“ teilnehmen, und der armen Gesellschaft, die am Rande der Stadt lebt. Gerade deswegen ist es wichtig, einen neutralen Ort zu schaffen, an dem alle Menschen gleichberechtigt sind und an Veranstaltungen teilnehmen können.⁴²

„Quality of life is strongly tied to a place in environmental terms and more personal, subjective connections to a location. Place attachment is seen as a centre of felt value: much more than an environment, it provides meaning in life and is a fundamental human need, and is enhanced when people are involved in the shaping of places.“⁴³

40. Vgl. Klug 2009, 79-82.

41. Vgl. Klug 2009, 79-82.

42. Vgl. Landry 2008, 37.

43. Landry 2008, 37.

KREATIVITÄT

Kreativität ist die angewandte Fantasie, die Qualitäten wie Intelligenz und Einfallsreichtum benötigt, und nicht nur Sache der Künstler ist, sondern eine Begabung aller Menschen. Der öffentliche Raum ist der Ort, diese Kreativität mit anderen zu teilen und von anderen inspiriert zu werden. Diese Bedeutung eines Ortes prägt nicht nur die Menschen, sondern eine ganze Umgebung und letztlich auch die ganze Stadt. Die Existenz einer kreativen Szene führt nämlich zur wirtschaftlichen Entwicklung eines Gebiets. Kreativität macht Orte attraktiver und verlockend. Die Stadt der Zukunft sollte die Menschen dazu ermutigen, mit ihrer Vorstellungskraft miteinander zu kommunizieren.⁴⁴

“Public space, sometimes known as the public sphere or realm, is a multifaceted concept at the heart of the innovative milieu. It is both a physical setting as well as an arena where exchange can occur through the variety of forms of communication from physical interaction to newspapers to cyberspace. It includes meeting spaces and occasions from the informal to more formal such as seminars. The public realm helps develop creativity because it allows people to go beyond their own circle of family, professional and social relations. The idea of a public realm is bound up with the ideas of discovery, of expanding one’s horizons, of the unknown, of surprise, of experiment and of adventure.”⁴⁵

Kreative Städte oder Stadtbereiche sollten sich mit ihrem Wesen, wie der Tradition, den Mythen und der Geschichte, an die heutige Gesellschaft sowie an moderne Ziele anpassen. Die Werte und Normen sollten durch verschiedene soziale und kulturelle Gruppen anerkannt werden und zu Nachhaltigkeit führen. Deswegen ist es auch im öffentlichen Raum wichtig, das Neue mit dem Alten zu verbinden. Die Restaurierung alter Gebäude fördert Innovation und Experimentieren.⁴⁶

Ein anderer wichtiger Aspekt ist die kulturelle Diversität, durch welche es ermöglicht wird, neue Fähigkeiten, kulturelle Werte, Talente und Ideen zusammenzubringen und zu nutzen. Die Immigranten tragen zu einem neuen Blick auf die Stadt und frische Ideen bei. Die Bewohner der Stadt kennen sich im Gegensatz zu den Immigranten mit den lokalen Gegebenheiten aus. Diese beiden Gruppen sind am kreativsten, wenn sie sich zusammentun und deswegen soll man die öffentlichen Räume so gestalten, dass sie vielfältig und offen sind und zu einem kulturellen Austausch ermutigen.⁴⁷

44. Vgl. Landry 2008, XXI-XXII.

45. Landry 2008, 119.

46. Vgl. Landry 2008, 75.

47. Vgl. Landry 2008, 111.



Abbildung 18: Performance auf dem Griesplatz

KUNST UND KULTUR

Kunst im öffentlichen Raum ist eine Reaktion auf die Veränderungen unseres Lebensstils und der Umwelt. Sie beantwortet aktuelle Fragen, macht Leute auf heutige Probleme aufmerksam und führt zur Reflexion. Kunst kennt keine Grenzen und richtet sich an jede Person, deswegen kann sie Menschen zusammenbringen, die einen unterschiedlichen sozialen Hintergrund haben. Sie spielt deswegen auch eine wichtige Rolle in der Integration der Gesellschaft.

*„There is an urgent need for urban creative action to adress social exclusion, which can best be measured ,by looking at how people are cut off from work, learning and other forms of participation and how they lack the most valuable form of capital today – human capital (...)“*⁴⁸

Künstler sind meistens die mutigen Forscher, die neue Orte entdecken und ansiedeln. Sie starten auch die Aufschwungsprozesse in heruntergekommenen Stadtbereichen, indem sie Läden und Cafés eröffnen. Sie laden die mittlere Gesellschaftsklasse dazu ein, das Gebiet weiterzuentwickeln.⁴⁹

*„Kunst reflektiert auf direkte und indirekte Art und Weise sowohl soziale, wirtschaftliche als auch politische Strukturen. Kunst ist Stil, Kunst reflektiert Lebensstil. Kunst zu fördern, demonstriert soziale Verantwortung und erhöht den eigenen Unternehmens- und Markenwert nachhaltig.“*⁵⁰

Stefan Willensdorfer

Künstlerische Aktivitäten im städtischen Raum spielen eine große Rolle in der Entwicklung der Stadt. Sie laden die Bewohner dazu ein, einen neuen Blick auf die Umgebung zu schaffen, mit ihr in Begegnung zu kommen, sie neu zu entdecken und kreieren. Der öffentliche Raum wird zu einer anderen Realität, die den Menschen gefällt und sie inspiriert (Abb. 18).⁵¹

*„Kulturelle Projekte sind wichtige Impulsgeber – sie öffnen neue Perspektiven, regen zum Nachdenken an und sind somit treibende Kräfte für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft.“*⁵²

Peter Pakesch und Wolfgang Muchitsch

48. Landry 2008, 37.

49. Vgl. Landry 2008, 124-125.

50. O.A.: Große Anliegen und kleine Freuden 2015, 6.

51. Vgl. Lieux Publics 2013, 7-8.

52. O.A.: Große Anliegen und kleine Freuden 2015, 5.

LA STRADA

La Strada in Graz ist ein Beispiel einer Institution, die durch künstlerische Aktivitäten den öffentlichen Raum belebt. Sie organisiert Festivals, die einmal im Jahr stattfinden, und unternimmt gemeinsam mit anderen Organisationen langfristige Projekte. Sie versucht, den Einwohnern der Stadt die Kunst näher zu bringen und kommt mit den Projekten in die Orte, die sonst nie besucht werden. Die Projekte entstehen manchmal für einen bestimmten Ort und greifen auf seine Thematik zurück oder es werden Orte gesucht, wo die Situation für das Kunststück geeignet ist. Es werden vor allem soziale Brennpunkte in der Stadt gewählt, wo man Leute in Bewegung bringt und mit ihnen die Projekte entwickelt.⁵³

Ein Projekt von La Strada, in dem Kunst zu den lokalen Bewohnern kommt, ist „Circo Ripopolo“. Das Projekt hat zweimal in Graz stattgefunden. Im ersten Jahr wurde es im Stadtpark organisiert und im nächsten Jahr im Oeverseepark, der außerhalb des Zentrums liegt. Es wurde erreicht, dass Kunst erfolgreich den niedrigeren sozialen Schichten näher gebracht wurde. Im Rahmen des Projektes „Hello & Goodbye“ wurde eine Tour durch den Bezirk Liebenau organisiert, der nur den lokalen Bewohnern bekannt war. Dort wurden mit Hilfe von Kunst die Geschichte des Bezirks erzählt und eine Beziehung zu den Orten hergestellt. Die Leute, die den Stadtteil nicht kannten, hatten eine Möglichkeit ihn kennenzulernen. Die Intervention „Bodies in urban space“ hat den Bereich hinter dem Einkaufszentrum, den Murpark entdeckt und das Potenzial einer urbanen Fläche gezeigt (Abb. 19).⁵⁴

„By placing the bodies in selected spots the interventions provoke a thinking process and produce irritation. Passers by, residents and audience are motivated and prompted to reflect their urban surrounding and their own movement behaviour and habits.“⁵⁵

Eine andere Initiative, die La Strada mitgegründet hat, heißt Reiningherz. Es geht hierbei um einen neuen Stadtteil Graz-Reininghaus, der sich in einem Transformationsprozess befindet. Das Ziel der Initiative ist, mit Kunst und Kultur den Raum zu definieren und zu gestalten. Reiningherz organisiert dort künstlerische Aktivitäten, wie zum Beispiel „Walk with me“ oder „The Vigil“, die den Bezug des Stadtviertels zur Stadt schaffen und an Geschichte des Ortes erinnern.⁵⁶

53. Vgl. Interview mit Frau S.O., zuständig für Public Relations und Öffentlichkeitsarbeit bei La Strada, geführt von Katarzyna Rudzka, Graz, 02.05.2017.

54. Vgl. Ebda.

55. Vgl. O.A.: Bodies 2017, <http://www.ciewdorner.at/index.php?page=work&wid=26>, 12.05.2017.

56. Vgl. Interview mit Frau S.O., zuständig für Public Relations und Öffentlichkeitsarbeit bei La Strada, geführt von Katarzyna Rudzka, Graz, 02.05.2017.



Abbildung 19: Bodies in urban spaces, Graz

KONTEXT

BAUPLATZANALYSE

Die Postgarage in Graz befindet sich in der Dreihackengasse 42.

Das Gebäude liegt in unmittelbarer Nähe des Griesplatzes (250 Meter), der das Zentrum des Stadtbezirks Gries ist. Er ist 500 Meter vom Fluss Mur und 1,2 Kilometer vom Grazer Stadtzentrum entfernt. Es gibt neben dem Gebäude mehrere Buslinien, die den Stadtteil mit anderen Stadtvierteln verbinden.

Diese Masterarbeit befasst sich mit dem ganzen Ensemble der Postgarage. Das Areal umfasst den Rösselmühlpark, die ehemalige Reithalle (die Postgarage) und die Schuppen im Hinterhof, die im Süden des Grundstücks liegen.

Das Grundstück grenzt im Westen an den Wasserkanal, den Mühlgang, der nach Süden parallel zur Mur verläuft. Im Norden verläuft eine oft befahrene Straße, die Rösselmühlgasse. Im Osten grenzt es an die Dreihackengasse und im Süden an die Rösselmühle.



Abbildung 20: Blick auf die Postgarage von der Rösselmühlgasse

Geschichte

Die Postgarage ist eine Halle, die im Jahr 1890 als eine Artillerie-Reitschule entstand. Es wurde vom 3 Corps-Commando ein Antrag an die Stadtgemeinde Graz gestellt, um eine gedeckte Reitschule⁵⁷ für die Artillerie-Equitation aus Laibach⁵⁸ und einen Stall für 50 Pferde zu errichten.⁵⁹ „In der letztgenannten Sitzung wurde der Militärverwaltung der südliche Teil der ehemals gräfl. Schönborn'schen Wiese in der Rösselmühlgasse als Bauplatz hierfür angeboten.“⁶⁰ Die Objekte wurden unter der Bedingung gebaut, dass der Gemeinde 25 Jahre lang eine Vergütung und Zinsen (nach dem Einquartierungsgesetz) für die Reitschule und den Stall bezahlt werden.⁶¹

Die Reitschule wurde am 16. Dezember 1891 fertiggestellt und an die Militärverwaltung abgegeben.⁶²

„Diese Kaserne befand sich im Bereich Elisabethnergasse (Mühlgang) – Rösselmühlgasse – Dreihackengasse. Im Jahr 1909 bot sie 540 Mann und 59 Pferden Unterkunft, bequartiert waren hier ein Infanterie Bataillon, der Ersatzbataillonskadre des Infanterieregiments Nr. 27 und die Mannschaft der Brigade- Equitation der 3. Artilleriebrigade. Die Gebäude standen im Eigentum der Stadt und waren auf Grund des Einquartierungsgesetzes beigestellt worden.“⁶³

Im Jahr 1921 wurden Adaptierungsarbeiten im Stallgebäude geplant. Im Frühjahr 1929 wurde auch eine Ausgestaltung des Rösselmühlpark durchgeführt, in dessen Rahmen fünf Kastanienbäume gefällt wurden.⁶⁴

1957 wurde die Reithalle zu einer Großgarage umfunktioniert. Der Stall wurde zu einer Garage und im Hinterhof entstand eine weitere Garagenbox. Damals hat sich das Image der ehemaligen Reithalle verändert, da die Fenster in den Außenwänden verkleinert und Tore montiert wurden.

Im Jahr 1984 gab es dort eine „öffentliche Brückenwaage der Stadt Graz und Garagen der Post- und Telegrafendirektion“.⁶⁵

57. Vgl. Landeshauptstadt Graz 1890, 36.

58. Vgl. Landeshauptstadt Graz 1891, 34.

59. Vgl. Landeshauptstadt Graz 1890, 36.

60. Landeshauptstadt Graz 1890, 36.

61. Vgl. Ebda.

62. Vgl. Landeshauptstadt Graz 1891, 35.

63. Egger 1982, 31.

64. Landeshauptstadt Graz 1929, 45.

65. Sztatecsny 1984, 139.

Bis heute befindet sich in der Halle eine Garage, ein Lebensmittelgeschäft und eine Veranstaltungshalle, wo regelmäßig Veranstaltungen organisiert werden. Es gibt heutzutage noch einen kleinen Anbau, in dem das Postgarage-Café untergebracht ist.⁶⁶

Die ehemalige Reithalle hat die Abmessungen 30 x 60 m. Im Westen hat es eine Giebelfront und seine Außenwände werden von Pfeilern gegliedert. Sie hat einen kleinen Vorbau vor der ostseitigen Giebelwand.⁶⁷

Das Fundament des Gebäudes wurde aus Bruchstein mit Hilfe von Weißkalkmörtel gemauert, außer der westlichen Wand, die wegen der nahen Lage zum Wasser mit hydraulischem Kalkmörtel gefertigt wurde. Das Mauerwerk wurde aus gebrannten Ziegeln gebaut und verputzt. Das Dach der Halle besteht aus Stahl-Fachwerkträgern, Pfetten aus Holz und einer Dachdeckung aus verzinktem Eisenblech. In der ehemaligen Reithalle bestand der Boden aus einer 20 cm dicken Lehmschicht und einer 30 cm dicken Schicht aus grobem Sand mit Sägespänen vermischt. Im Jahr 1957 wurde der alte Boden durch einen neuen aus Gußasphalt ersetzt.⁶⁸

Das Stallgebäude im Hinterhof wurde genauso mit Ziegeln gebaut und hat eine Putzoberfläche erhalten. Die tragende Konstruktion besteht aus Stahlträgern, Eisenzeugen und bogenförmigen Gipsdielendecken.⁶⁹



Abbildung 21: Nordfassade der Postgarage

66. Vgl. Polic, Alexandra: Postgarage 2017, <http://www.annepost.at/2014/02/20/postgarage-hat-es-sich-bald-ausgetanzt/>, 10.04.2017.

67. Vgl. Sztatecsny 1984, 139.

68. Vgl. Vierziger 2004, 17-20.

69. Vgl. Ebda.



Abbildung 22: Weg durch den Rösselmühlpark



Abbildung 23: Blick in den Rösselmühlpark



Abbildung 24: Der Hinterhof



Abbildung 25: Blick vom Hinterhof in die Richtung der Dreihackengasse



Abbildung 26: Das Stallgebäude



Abbildung 27: Blick auf die Ostfassade

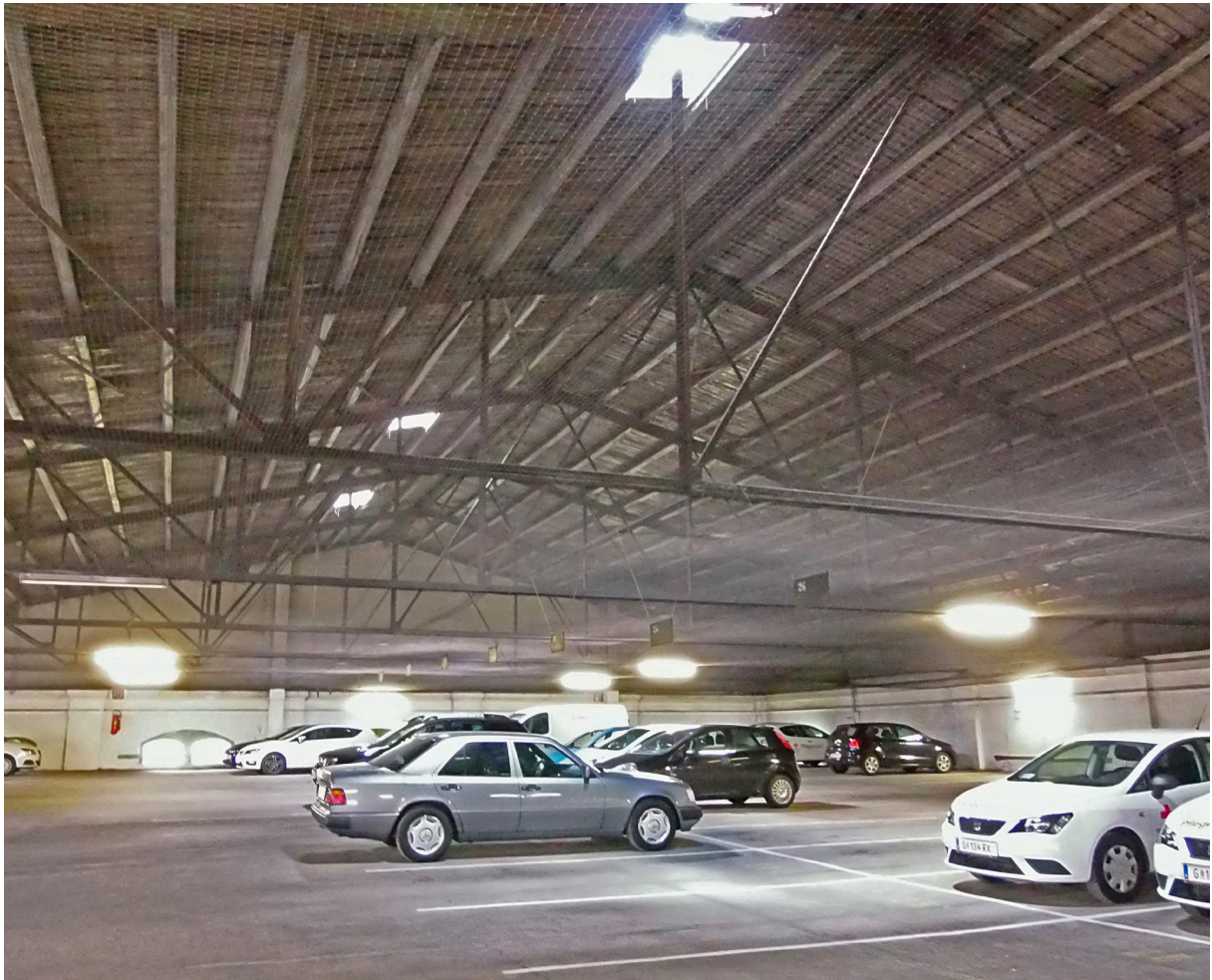


Abbildung 28: Blick in die Garage im Obergeschoss



Abbildung 29: Detail der Dachkonstruktion der Halle



Abbildung 30: Blick auf die Auffahrtsrampe zur Garage



Abbildung 31: Blick in die Garage links von der Auffahrtsrampe



Abbildung 32: Blick in einen Veranstaltungsraum im Erdgeschoss



Abbildung 33: Blick in einen anderen Raum im Erdgeschoss

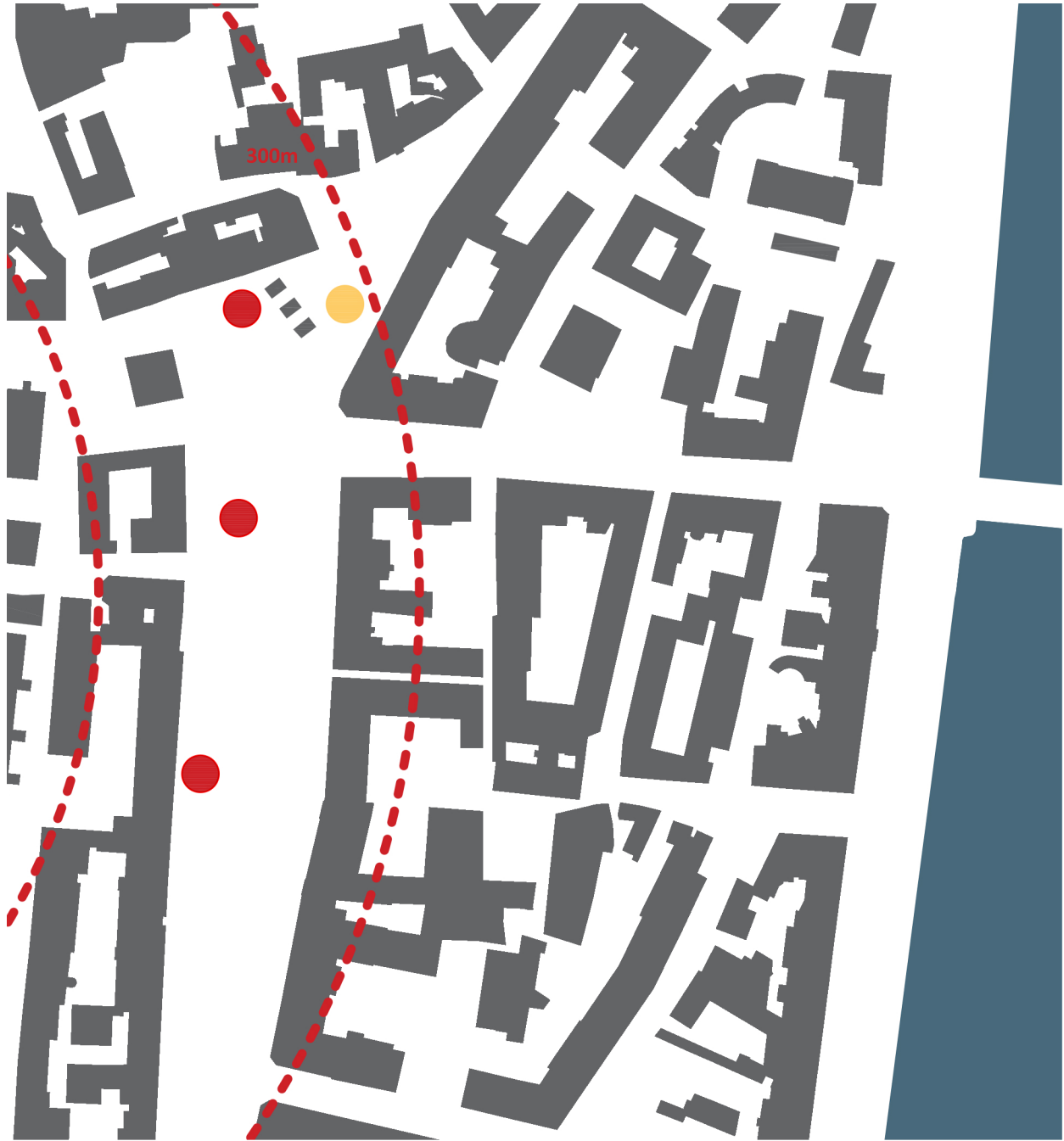



Abbildung 34: Schwarzplan Bestand





Abbildung 35: Erreichbarkeit



 Bushaltestelle

 Taxistandplatz



0 10 20 50 100



Abbildung 36: Nutzungen



● Lebensmittel ● Gastronomie ● Kultur ● Hotel





Abbildung 37: Verkehr



--- Primäre Straße --- Sekundäre Straße --- Fahrradweg





Abbildung 38: Denkmalschutz



Zone 1 (Unesco Schutzzone)



Zone 2 (Unesco Pufferzone)



Zone 3





Abbildung 39: Nachbargebäude



0 10 20 50 100

REFERENZBEISPIELE

SESC POMPEIA IN SÃO PAULO

Gebäude:	Das Kultur- und Freizeitzentrum Pompeia
Architekt:	Lina Bo Bardi
Baujahr:	1986
Auftraggeber:	Serviço Social do Comércio - SESC Unidade Pompeia
Ort:	São Paulo, Brasilien

Bei dem SESC Pompeia handelt es sich um einen Gebäudekomplex, der eine ehemalige Fabrik im Vorort von São Paulo war. Lina Bo Bardi hat das Grundstück von der Non-Profit-Organisation Serviço Social do Comércio als Auftrag für eine Rückbaufläche erhalten. Das Projekt wurde im Jahr 1986 als ein Kultur- und Sportzentrum fertiggestellt. Lina Bo Bardi hat sich dazu entschieden, die Bestandsgebäude zu restaurieren und als einen wichtigen Bestandteil in das Projekt miteinzubeziehen. Das Projekt beinhaltet die Erhaltung und Revitalisierung der alten Fabrikgebäude, den Neubau von zwei Türmen, die miteinander mit Brücken verbunden sind, und einen runden Turm, der einen alten Wasserturm, der damals dort gestanden hat, symbolisieren soll.⁷⁰

Die Räume wurden zu „*place of leisure*“.⁷¹ Es befinden sich dort „art & craft“-Workshops, ein Theater, eine Bar, eine Bibliothek, ein Restaurant, eine Ausstellungsfläche und öffentliche multifunktionelle Flächen. In den neuen Türmen wurde ein Sportcenter untergebracht. Um die Gebäude wurden auch Gehwege und Terrassen angelegt, die an den wichtigsten Achsen des Areals liegen.

Die Einrichtungen laden die Besucher zu Interaktionen ein und dienen als Treffpunkt für die Einwohner der Stadt. Auf dem Gelände finden verschiedene Veranstaltungen statt wie Konzerte, Workshops, Kurse, Lesungen und Ausstellungen. Es ist ein Ort der Freiheit, der zu Kreativität ermutigt und die Möglichkeiten bietet, sich zu entwickeln und am öffentlichen Leben teilzunehmen.

70. Vgl. Rachel 2013, 52-56.

71. Rachel 2013, 56.



Abbildung 40: Außenbereich zwischen den alten Fabrikgebäuden



Abbildung 41: Blick auf die Türme



Abbildung 42: Blick in das revitalisierte Fabrikgebäude

INGENIEURBÜRO IN ROTTERDAM

Gebäude: Ingenieurbüro
Architekt: Ector Hoogstad Architects
Baujahr: 2013
Auftraggeber: IMd Consulting Engineers
Ort: Rotterdam, Holland

Das Projekt vom Jahr 2013 beinhaltet die Umnutzung der ehemaligen Industriehalle in Rotterdam zu einem Büro der Firma IMd Consulting Engineers. Es ist ein Stahlskelettbau, dessen Wände mit Ziegeln ausgefüllt sind. Das Dach besteht aus Stahlfachwerkträgern. Die Architekten haben die Halle mit Hilfe von Einbauten in kleine Büros aufgeteilt. Das ermöglicht die Unterbringung von vielen Funktionen unter einem Dach, ohne dass sich die einzelnen Bereiche gegenseitig stören. So entstehen die Konferenz-, Gruppenräume und verschiedene Typen von Büros. Auf den Boxen gibt es Galerien, von denen man einen schönen Blick in die Halle hat.⁷²

Der Ausbau ist mit transparenten Polycarbonat-Platten angefertigt und an einigen Stellen wurden hellgelbe Elemente in das Erscheinungsbild der Halle eingeführt.⁷³

Die Halle ist als ein Raum wahrzunehmen. Zwischen den Boxen entstehen Verweilmöglichkeiten und freie öffentliche Räume, in denen Ausstellungen und Versammlungen stattfinden. Die neue Gestaltung der Halle schafft viele verschiedene Bereiche, die in einem Büro nötig sind. Es gibt Arbeitsräume, aber auch Ruhebereiche, Kommunikationsflächen und Pausenbereiche, wo Bänke stehen und zur Integration von Mitarbeitern einladen.

72. Vgl. O.A.: Umnutzung, <https://www.baunetzwissen.de/boden/objekte/buero-verwaltung/umnutzung-einer-industriehalle-zum-ingenieurbuero-3319301>, 6.02.2017.

73. Vgl. Ebda.



Abbildung 43: Blick in den Erholungsbereich

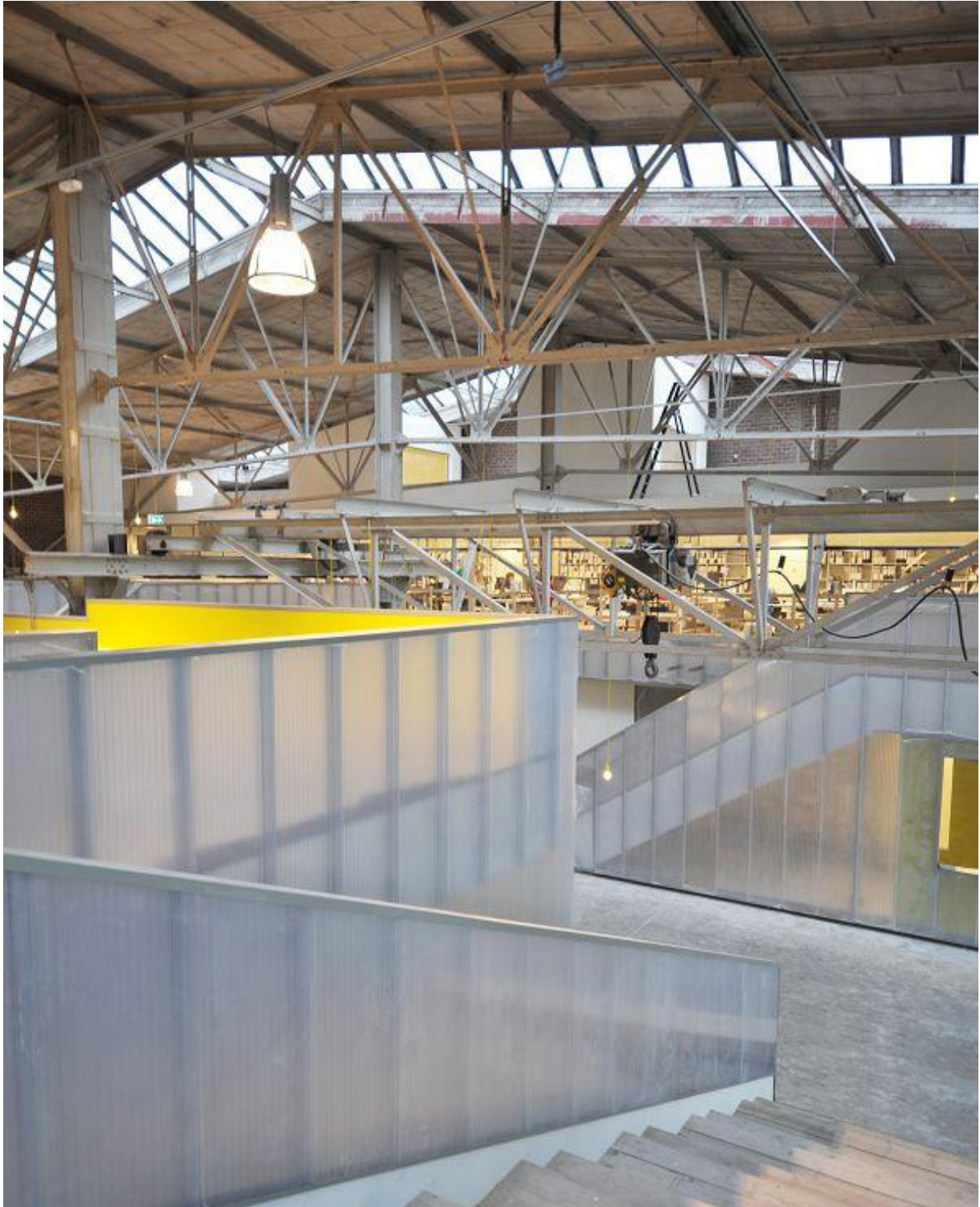


Abbildung 44: Blick von der Treppe



Abbildung 45: Blick aus der Box

RESTAURIERUNG

DENKMAL

Das Bestandsgebäude Postgarage, die ehemalige Artillerie-Reitschule in der Dreihackengasse 42, befindet sich nicht auf der Liste der geschützten Gebäude in Graz und auch nicht in der Schutzzone der Stadt. Aufgrund seines großen historischen Werts soll aber dieses Gebäude als ein Denkmal betrachtet werden. Es ist ein Beispiel des typischen Reitschulbau aus dem 19. Jahrhundert und hat ein wertvolles Erscheinungsbild, das erhalten bleiben soll.

Die Definition eines Denkmals ist im Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt⁷⁴ zu finden:

„(...) Werke der Architektur, Großplastik und Monumentalmalerei, Objekte oder Überreste archäologischer Art, Inschriften, Höhlen und Verbindungen solcher Erscheinungsformen, die aus geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind.“⁷⁵

Laut Denkmalschutzgesetz Österreichs⁷⁶ werden Denkmale definiert als:

„(...) von Menschen geschaffene unbewegliche und bewegliche Gegenstände (einschließlich Überresten und Spuren gestaltender menschlicher Bearbeitung sowie künstlich errichteter oder gestalteter Bodenformationen) von geschichtlicher, künstlerischer oder sonstiger kultureller Bedeutung (...), wenn ihre Erhaltung dieser Bedeutung wegen im öffentlichen Interesse gelegen ist. Diese Bedeutung kann den Gegenständen für sich allein zukommen, aber auch aus der Beziehung oder Lage zu anderen Gegenständen entstehen.“⁷⁷

74. Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, 15.06.2016, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009863&FassungVom=2016-06-15>, 15.05.2017.

75. Ebda.

76. Bundesgesetz betreffend den Schutz von Denkmalen wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung (Denkmalschutzgesetz - DMSG), 16.05.2017, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009184>, 12.05.2017.

77. Ebda.

RESTAURIERUNGSPRINZIP

Die Restaurierung bedeutet, die Denkmale in ihrem Bestand zu erhalten und zu schützen. Sie sollen auch eine Funktion im öffentlichen Leben bekommen, die den Schutz dieses Denkmals ermöglicht.⁷⁸ Es ist verboten, Gebäude unter Denkmalschutz zu zerstören oder zu verändern, indem der Bestand seine Erscheinung oder künstlerische Wirkung verliert.⁷⁹

Die Art und Weise, mit welcher die Gebäude restauriert werden sollen, kann aber unterschiedlich sein. In meinem Restaurierungsprojekt möchte ich einige Prinzipien von den berühmten Denkmalpflegern Gustavo Giovannoni und Alois Riegl anwenden.

Das Bild der Postgarage in ihrem heutigen Zustand ist durch verschiedene Bruchstellen, eingefügte, ungemäße Elemente, geänderte Bausubstanz und viele Installationen sehr beeinträchtigt. Ich berufe mich hier auf Gustavo Giovannoni (1873-1947), der eine Befreiung des Denkmals von unnötigen Elementen, die mit der Zeit addiert wurden, zulässt.

Er hat seine Theorie der Umweltdenkmalpflege im Werk „*Il restauro dei monumenti*“⁸⁰ vom Jahr 1946 beschrieben. Nach Giovannoni ist die Restaurierung eine Erhaltung des Ist-Zustandes des Gebäudes, indem aber auch der Ausgangszustand geachtet werden soll. Die Denkmalpflege soll dazu dienen, die urbane Umwelt zu verbessern und zur Entwicklung zu bringen. Wenn es möglich ist, soll das Gebäude komplett erhalten bleiben. Wenn das nicht der Fall ist, sind einige Verbesserungs- und Abbrucharbeiten nötig, wobei die künstlerische und historische Qualität des Gebäudes erhalten werden soll. Es soll aber gesichert werden, dass seine Konstruktion resistent ist (Instandsetzung). Man sollte alle Phasen des Gebäudes respektieren und sie zum Ausdruck bringen. Die Fertigstellung des Soll-Zustands soll so schlicht wie möglich sein. Man soll auch das Gebäude von unnötigen Elementen befreien, die das integrierte Bild stören. Man soll nicht nur das Gebäude restaurieren, sondern das Ambiente, in dem es gebaut worden ist.

78. Vgl. Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, 15.06.2016, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009863&FassungVom=2016-06-15>, 15.05.2017.

79. Vgl. Ebda.

80. Giovannoni 1946.

Ein anderer Denkmalpfleger, dessen Ideen ich in dem Restaurierungsprojekt anwenden möchte, ist Alois Riegl (1858-1905). Er hat seine Restaurierungsprinzipien im Werk „*Der moderne Denkmalkultus*“⁸¹ dargestellt. Er hat behauptet, dass jedes Bauwerk die Werte aus der Epoche transmittiert, die erhalten bleiben sollen (Kunstwollen). Der Mensch befindet sich zwischen der Vergangenheit, die er mit seinen Werten schützen soll und der Gegenwart, der er nachgehen soll. Unterschiedliche Werte des Denkmals sollen durch andere Restaurierungsansätze beachtet werden. Laut seiner Theorie kann ein Denkmal drei geschichtliche Erinnerungswerte haben: Einen Alterswert (mit seinen Materialien, seiner Konstruktionsweise, Form und Imperfektion), historischen Wert (es atmet die Ideen der Epoche aus), gewollten Erinnerungswert (wenn es als eine Erinnerung entstanden ist). Wenn ein Gebäude einen sehr großen Erinnerungswert vorweist, soll es originell erhalten bleiben, indem es instandgesetzt wird, um Sicherheit zu leisten und den Verfallsprozess zu bremsen. Es gibt auch Gegenwartswerte. Diese sind der Gebrauchswert (das Denkmal soll sicher und funktional sein) und der Kunstwert (Neuheitswert, der sich in künstlerischem modernen Bauen und im Kontrast zwischen dem Alten und Neuem manifestiert, und relativer Kunstwert, der durch das gegenwärtige Kunstgefühl und dem Geschmack der Epoche bestimmt wird), die im Restaurierungsprozess respektiert werden sollen.

Im Fall der Postgarage hat man sowohl mit Erinnerungs- als auch mit Gegenwartswerten zu tun. Das Gebäude in seiner Form ist ein typisches Beispiel eines Kasernenbaus des 19. Jahrhunderts und dadurch transmittiert es die Ideen und das Ambiente dieser Zeiten. In diesem Zustand soll es erhalten bleiben. Gleichzeitig, um dem Gebrauchs- und Kunstwert nachzugehen, sollen einige Ausbesserungsarbeiten durchgeführt werden, um das originelle Erscheinungsbild des Gebäudes und seine Funktionalität für die heutige Gesellschaft zu sichern.

81. Riegl 1903.

BEWERTUNG DES BAULICHEN ZUSTANDS

Heutzutage ist die Form des ehemaligen Gebäudes erhalten, wobei große Teile umgebaut wurden und ein anderes Erscheinungsbild darstellen.

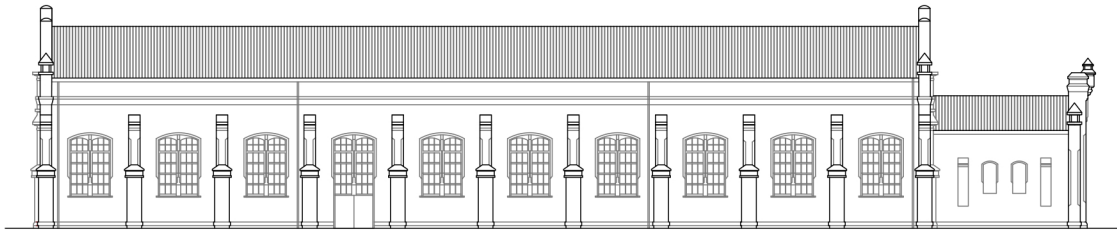
Die Nordfassade ist am besten erhalten und man erkennt dort die originelle Fassadengliederung. Einige Fenster wurden zugedeckt. Hier sind auch einige Ventilationsrohre und Kästen zu sehen, die das originelle Bild stören. Im Eingangsbereich der Postgarage ist ein Café-Anbau vorhanden, der einen Teil der Fassade verdeckt. Hier sind an der Fassade einige bauliche Schäden vorhanden, wie Graffiti, abbröckelnder Putz, Feuchteschäden und Ausblühungen. Dazu kommt die Verschmutzung des Putzes an der Fassade, die eine Renovierung benötigt.

Die Südfassade wurde durch die Toröffnungen und einen Anbau, wo die Rampe zur Garage liegt, sehr stark verändert. Hier sind viele Schäden entstanden, unter anderem die Feuchteschäden, abbröckelnder Putz, Oxidation, Verschmutzung. Das große Problem an dieser Fassade ist aber das gestörte Erscheinungsbild. Dort sind verschiedene Elemente zu sehen, wie viele Installationen, Kästen, Werbungen, ein Kamin, Ventilationsrohre und Durchbrüche in der Wand, wo neue Fenster und Türen montiert wurden.

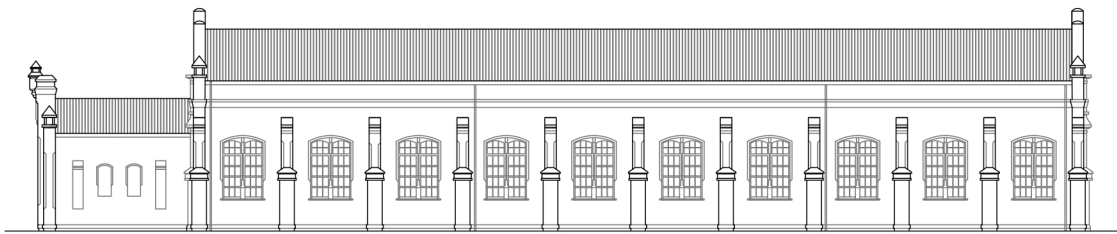
An der Ostseite befindet sich der Eingangsvorbau, der sich vom Originalbild stark unterscheidet. An beiden Seiten sind Anbauten gelegen, die der Garageneinfahrt und dem Café dienen.

An der Westseite sind die Fenster verändert worden und die Fassade ist mit Pflanzen bewachsen. Die Struktur der Fassade ist gut ablesbar und es gibt nicht viele Schäden, außer Feuchte- und Putzschäden.

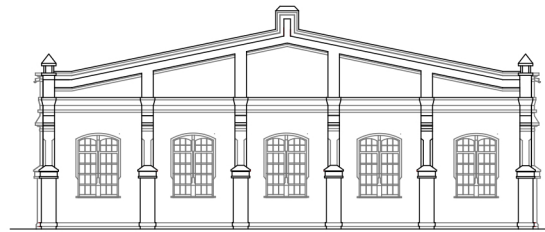
Im Jahr 1957 wurde das Gebäude zweigeschossig ausgebaut, indem man in der Halle eine zweite Etage aus Stahlbeton mit eigenen Fundamenten für die Garage errichtet hat. Das hat die originelle primäre Konstruktion nicht beeinträchtigt.



Südfassade



Nordfassade



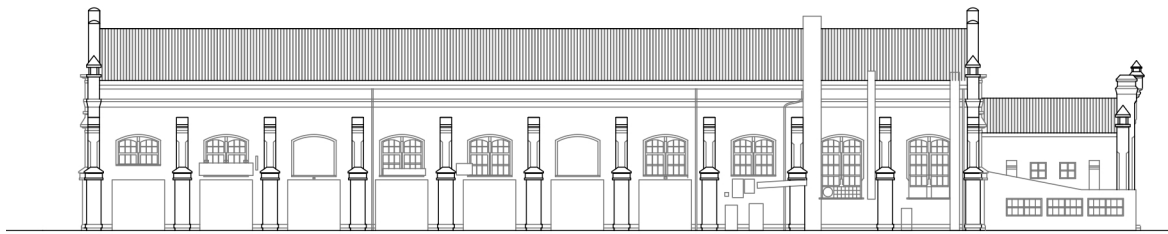
Westfassade



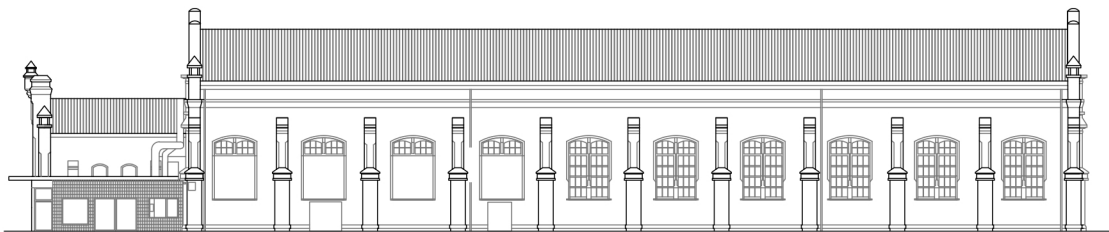
Ostfassade

Abbildung 46: Fassaden im Jahr 1890

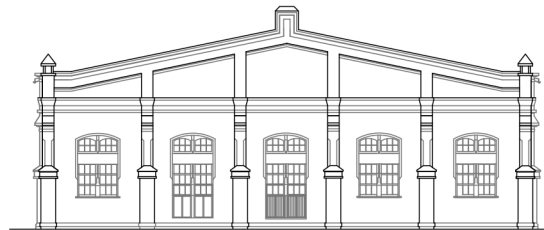




Südfassade



Nordfassade



Westfassade



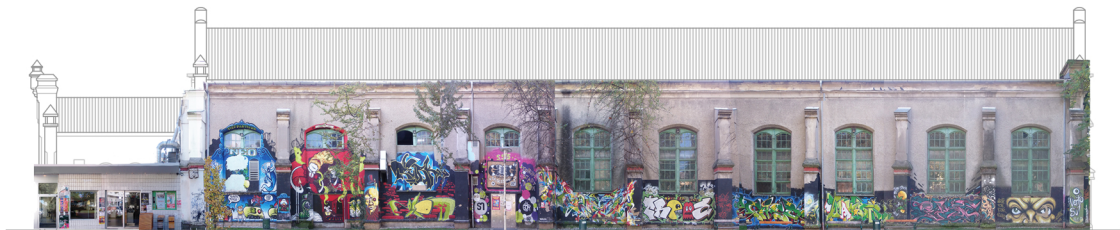
Ostfassade

Abbildung 47: Fassaden heute





Südfassade



Nordfassade



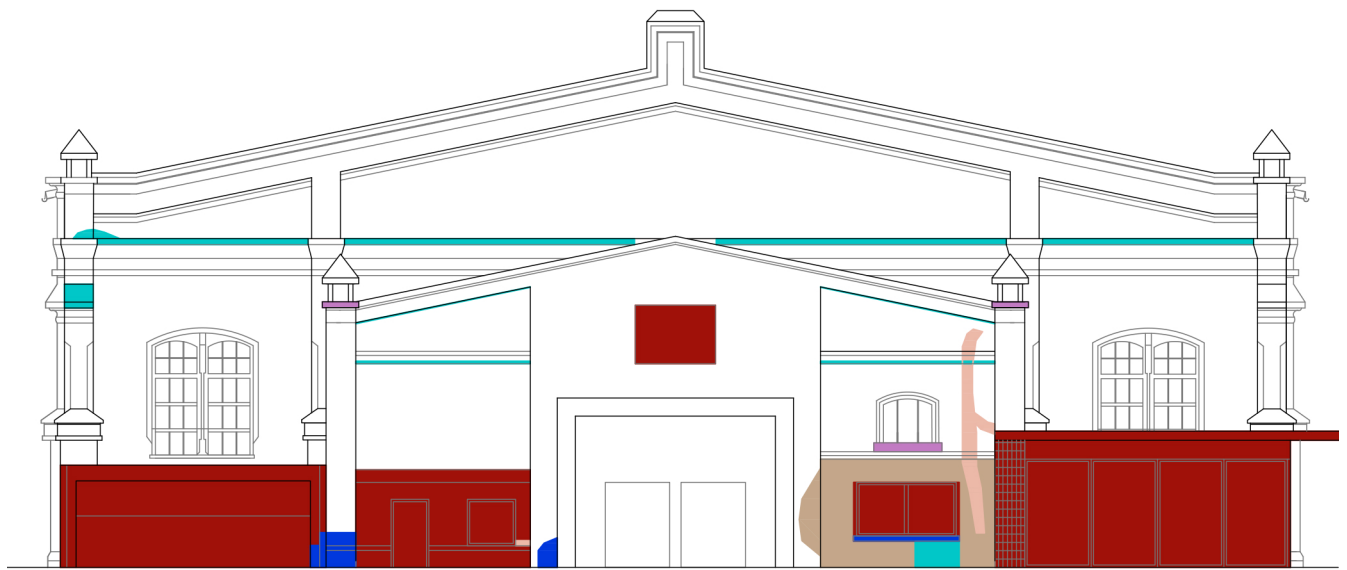
Westfassade



Ostfassade

Abbildung 48: Fotos von den Fassaden





Ostfassade



Westfassade




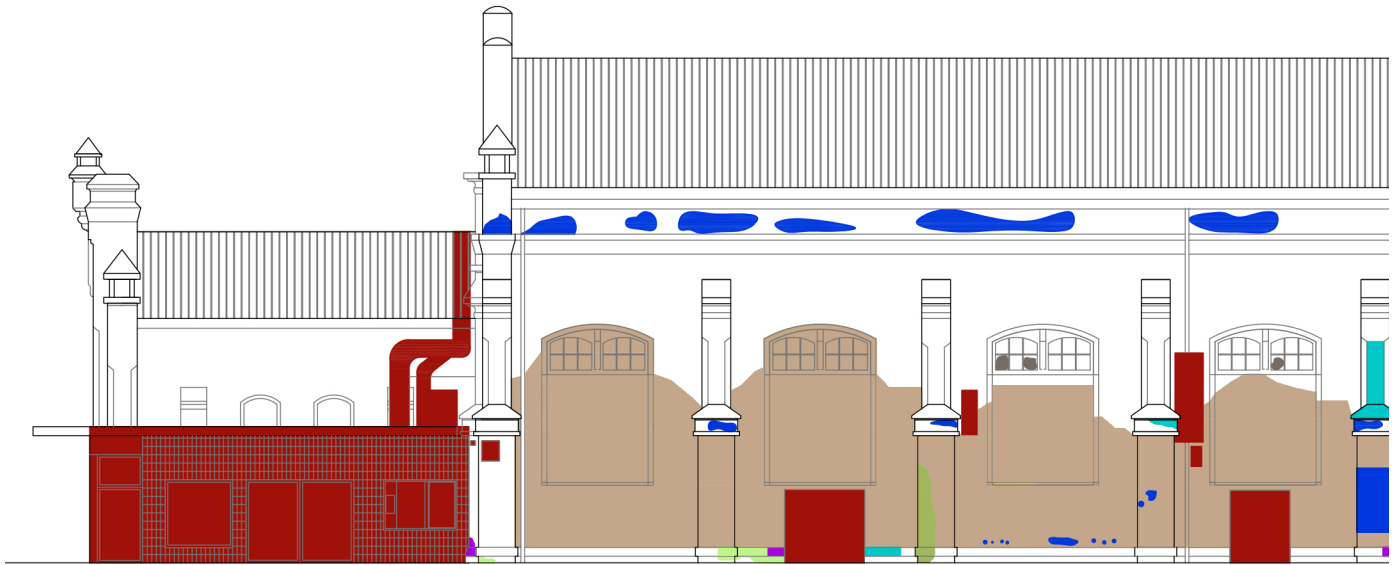
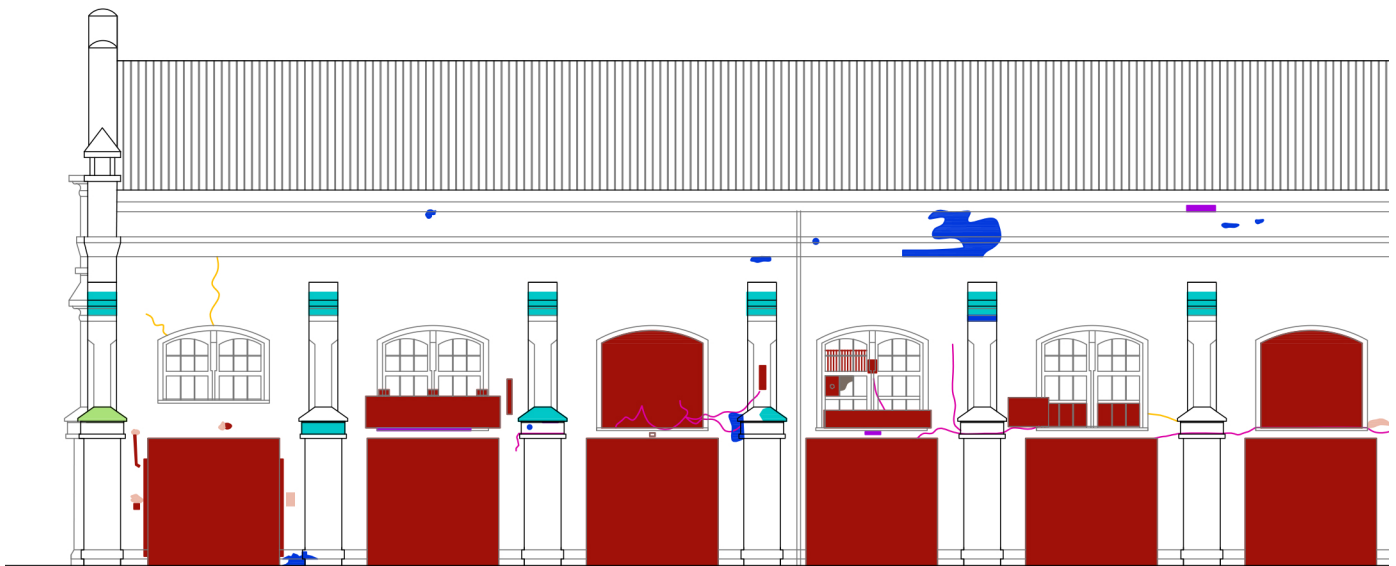
- | | |
|--|---|
|  Abbröckelnder Putz |  Oxidation |
|  Abbröckelnde Farbe |  Gewächs |
|  Fehlende Bausubstanz |  Ausblühung |
|  Feuchteschäden |  Zementhaltige Ausbesserungsarbeiten |
|  Risse |  Graffiti |
|  Bruchschäden |  Kabel |
|  Verschmutzung |  Unsachgemäße Elemente |




Abbildung 49: Schadensbild Ost- und Westfassade



Nordfassade



Südfassade

- | | | | |
|---|----------------------|---|-------------------------------------|
|  | Abbröckelnder Putz |  | Oxidation |
|  | Abbröckelnde Farbe |  | Gewächs |
|  | Fehlende Bausubstanz |  | Ausblühung |
|  | Feuchteschäden |  | Zementhaltige Ausbesserungsarbeiten |
|  | Risse |  | Graffiti |
|  | Bruchschäden |  | Kabel |
|  | Verschmutzung |  | Unsachgemäße Elemente |

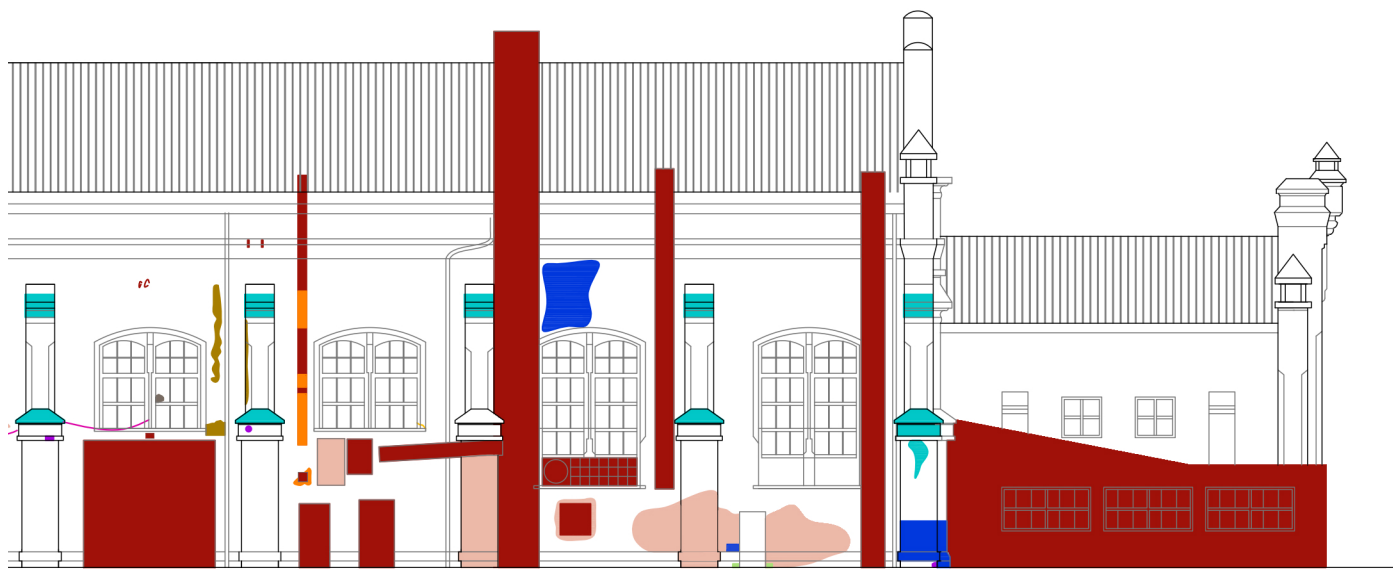
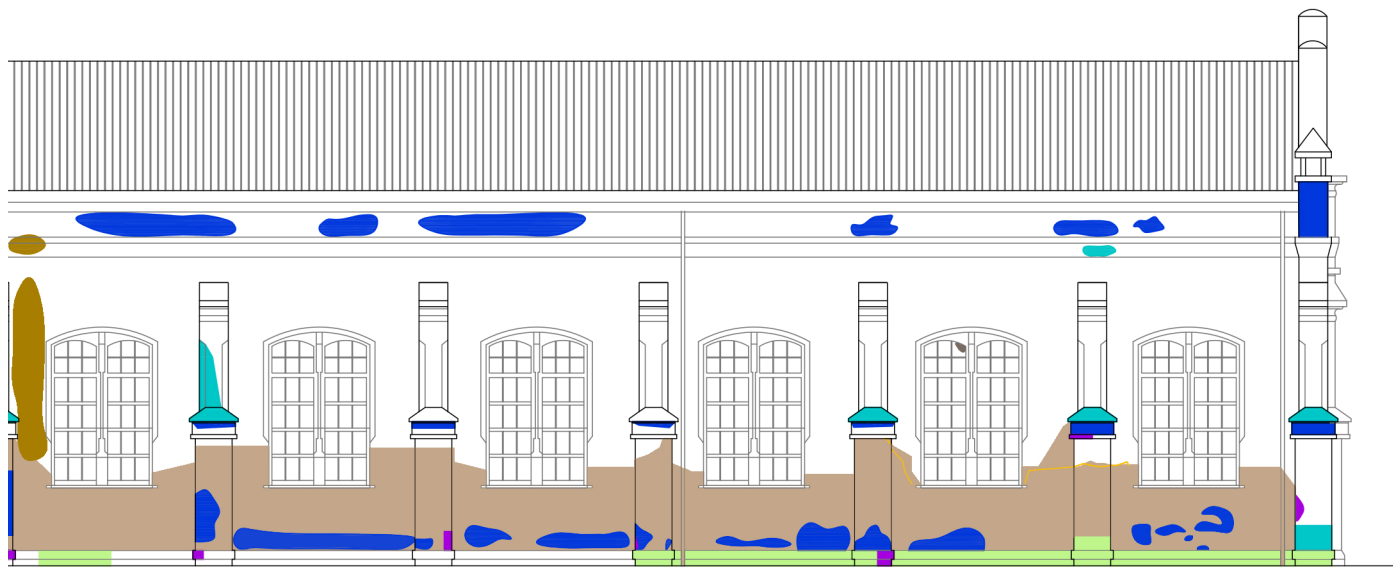


Abbildung 50: Schadensbild Nord- und Südfassade



Abbildung 51: Abbröckelnder Putz



Abbildung 52: Abbröckelnde Farbe



Abbildung 53: Fehlende Bausubstanz



Abbildung 54: Feuchteschäden



Abbildung 55: Risse



Abbildung 56: Bruchschäden



Abbildung 57: Verschmutzung



Abbildung 58: Oxidation

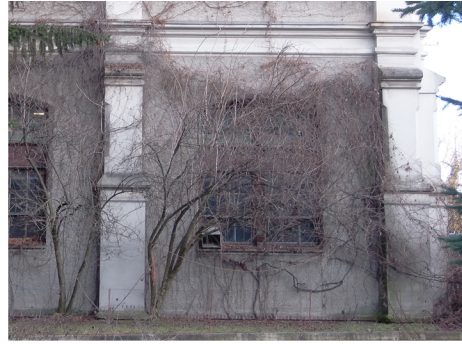


Abbildung 59: Gewächs



Abbildung 60: Ausblühung



Abbildung 61: Zementhaltige Ausbesserungsarbeiten

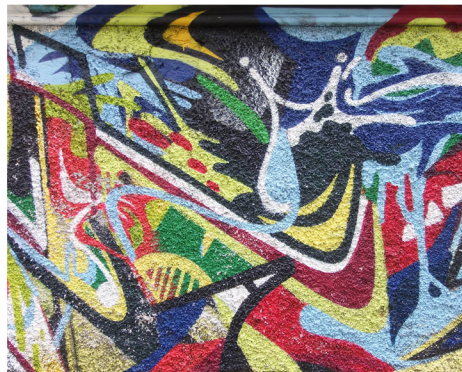


Abbildung 62: Graffiti



Abbildung 63: Kabel



Abbildung 64: Unsachgemäße Elemente

RESTAURIERUNGSVORSCHLAG

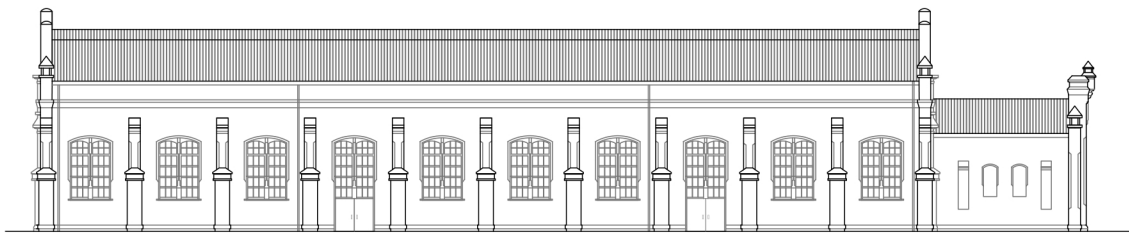
Das Gebäude sollte instandgesetzt werden, indem seine primäre Konstruktion überprüft und gesichert wird, falls dort Schäden vorhanden sind.

Es wird vorgeschlagen, das alte Erscheinungsbild dort zurückzusetzen, wo es gestört ist. Der Bereich des abbröckelnden Putzes soll gründlich mit einem Kalkmörtel gefüllt werden. Die Feuchteschäden und Ausblühungen sollen entfernt werden und die Fassaden mit einem hydraulischen Kalkputz versehen und neu gestrichen werden.

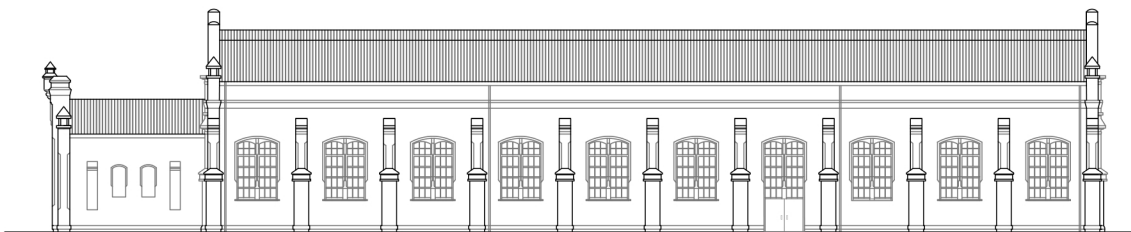
Die Fensterrahmen sollen gereinigt und neu gestrichen werden. Das Fensterglas soll für eine Doppelverglasung ausgetauscht werden. Dort, wo es nur Fensterteile gibt oder sie in sehr schlechtem Zustand sind, sollen neue Fenster in der originalen Form eingebaut werden.

Die Anbauten an das Gebäude sollen abgebrochen werden und die Toröffnungen an der Südfassade mit Ziegeln gefüllt werden.

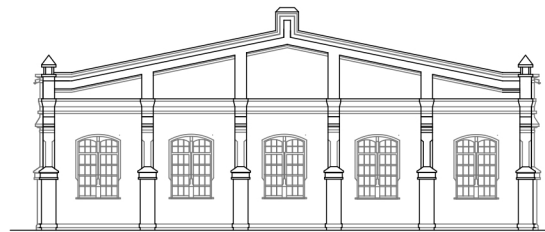
Im Innenraum soll die Stahlbetonkonstruktion aus dem Jahr 1957 entfernt werden. Die Wände sollen mit einer Innendämmung von 4 cm gedämmt und das Dach mit gedämmten, teilweise aus rotem Blech und teilweise durchsichtigen Sandwichpaneelen neu eingedeckt werden.



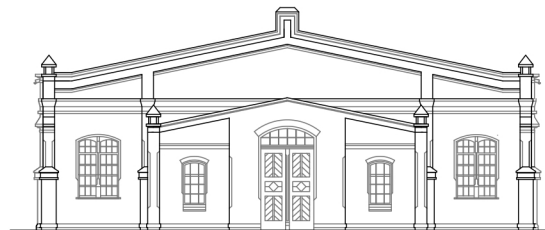
Südfassade



Nordfassade



Westfassade



Ostfassade

Abbildung 65: Restaurierungsvorschlag



ENTWURF

ENTWURFSBESCHREIBUNG

Die Nutzung des Gebäudes spielt die wichtigste Rolle in der Architektur. Um es für die Bewohner richtig gestalten zu können, habe ich eine Umfrage⁸² im Bezirk Gries durchgeführt, wo nicht nur ihre Stellung zum Wohnen in Gries zum Ausdruck kam, sondern auch die Wünsche für die zukünftige Funktion der Postgarage. Es sind 20 Personen befragt worden. Sie durften mehrere Antworten angeben. 75 % davon kennt die Postgarage, aber nur 40 % hat an einem Event in der Postgarage teilgenommen. Als Gründe dafür wurden anderer Musikstil, Handel mit Drogen und der Preis angegeben. Die Personen wurden auch befragt, was, ihrer Meinung nach, die beste Funktion für die Postgarage wäre. Die Antworten waren: 12 Mal Kunst, 6 Mal Workshops, 2 Mal Sportzentrum und einmal eine Garage. Als Ideen für die Gestaltung des Rösselmühlparks wurden folgende Elemente erwähnt: 9 Mal viele Pflanzen und Bäume, 5 Mal Zugang zum Fluss, 4 Mal schöne Gestaltung, 4 Mal Pflege, 3 Mal Abgrenzung von der Straße, 3 Mal mehr Licht und jeweils mit einer Stimme wurden folgende Ideen vorgeschlagen: Freiluftfitnessstudio, Kontrolle, Veranstaltungen, Kinderspielplatz, Freiheit, Grillplatz und Tischtennis.

Um den Bedürfnissen der Einwohner nachzugehen, habe ich mich für eine Mischnutzung entschieden. Als Thema habe ich Kunst ausgewählt, denn Kunst und Kultur kann zur Entwicklung von Problembereichen in der Stadt beitragen. Das Ziel dieses Projektes ist, durch Planung von kulturellen Möglichkeiten, das Bild von Gries zu ändern und die Bewohner von Gries zum Zusammenleben und zur Integration einzuladen.

Das Thema der Masterarbeit ist das ganze Areal der Postgarage. Es umfasst die ehemalige Reithalle (die Postgarage), ein Teil des Stallgebäudes und die Garagenschuppen im Süden. Die Reithalle und der erhaltene Teil vom Stallgebäude werden im Rahmen des Projektes restauriert und bleiben erhalten. Die Garagen im Hinterhof sollen entfernt werden. Im Hinterhof soll ein Neubau entstehen, wo ein Hostel untergebracht wird. Im Norden des Grundstücks entsteht ein neues Café.

In dem Areal wird ein Hostel für internationale und einheimische Künstler geplant, denen eine Werkstatt zur Verfügung gestellt wird, wo sie arbeiten und mit ihrer Kunst die Bewohner animieren können. So kann die Kunst von den Künstlern kostenlos ausgestellt und von den Besuchern kostenlos erlebt werden, was eine Ausgrenzung ärmerer Gesellschaftsgruppen ausschließt. Auch die internationale Thematik der Ausstellungen wird für die ausländischen Einwohner interessant. Im bestehenden Stallgebäude wird die Rezeption und ein Gemeinschaftsraum untergebracht. Dort wird auch in einiger Entfernung eine Werkstatt für die schmutzigen und lauten Arbeiten geplant.

82. Siehe S. 32.

Die ehemalige Reithalle wird saniert und als ein ganzer hoher Raum mit der sichtbaren Stahlfachwerkskonstruktion erlebbar. Sie wird in drei Bereiche mit Hilfe von zwei Wänden in voller Raumhöhe aufgeteilt: Ein Theater, eine Ausstellungsfläche, die sich im Durchgang zum Hinterhof befindet und eine große Kunstwerkstatt.

Der letzte Bereich ist eine freie Fläche, wo die Künstler arbeiten und die Stadteinwohner beobachten, nachahmen, lernen und experimentieren können. Dort werden drei Boxen hingestellt. In einer großen Box befindet sich ein Konferenzraum, wo unterschiedliche Vorträge, Konferenzen, Lesungen und Besprechungen stattfinden können. Auf dessen Decke befindet sich eine Terrasse mit Sitzmöglichkeiten, von der man von oben den Raum erleben kann. Zwei weitere Boxen sind kleine, provisorische Lagerboxen, die man beliebig umstellen oder abbauen kann.

In dem Theater können verschiedene Veranstaltungen organisiert werden wie zum Beispiel Kindertheater, Gesangsunterricht, Tanzshows und Filmvorstellungen.

Die Außenbereiche werden neu gestaltet. In dem Rösselmühlpark entsteht ein Café mit einer Sonnenterrasse. Es werden neue Pflanzen und Bäume angepflanzt und es entstehen neue Wege und eine ruhige Brücke zum anderen Mühlgangsufer. Es gibt hier auch einen Kinderspielplatz und eine Hundewiese. Der Park wird von der Straße mit Hilfe von großen Thujen und Bestandsbäumen abgegrenzt, um das Lärmniveau und Verschmutzung zu vermindern. Im Westen des Grundstücks entsteht eine neue Fußgängerbrücke über den Mühlgang, um beide Ufer miteinander zu verbinden den Rösselmühlpark zu erweitern.

Der Hinterhof wird als ein halböffentlicher Garten entstehen, in dem die Bewohner nur zu den Öffnungszeiten des Kulturzentrums hineingehen dürfen. Hinter dem Hostel entsteht zur Erholung ein privater Park für die Künstler.

Durch das Projekt, in dem die Postgarage zu einer Kunsthalle mit Workshop-Räumen, Ausstellungsbereich und einer Bühne wird, werden die Wünsche der Einwohner berücksichtigt. Die Verbindung zwischen dem Neubau (Café und Künstlerhotel) und dem Bestand geht dem gegenwärtigen Kunstgefühl der Epoche nach.

KONSTRUKTION

Halle

In der Halle wird die originale Konstruktion erhalten. Die Wände werden mit einer 40 mm Innendämmung auf Aerogel- Basis gedämmt. Das Dach soll ausgetauscht und mit PIR-gedämmten, trapezprofilierten, 120 mm dicken Sandwich-Dachelementen ausgestattet werden. Diese Dachelemente haben an der Außenseite ein Trapezblech in dunkelroter Farbe, um sich an die Umgebung anzupassen, und ein graues Blech an der Innenseite, die zum Putz passt. Im Dach entsteht in der Mitte ein ca. 6 m breites Oberlicht aus trapezprofilierten Polycarbonat-Dachelementen in gleichem System, um die Halle, wo es gearbeitet wird, mit natürlichem Licht gut zu belichten.

Die Wände, welche die Halle trennen, werden in Leichtstahlbau gefertigt. Die Wand zur Werkstatthalle wird oben mit weißen halbdurchsichtigen Polycarbonat-Platten und im unteren Bereich mit Glas ausgebaut, um den visuellen Kontakt zu ermöglichen. Die Wand zum Theater wird mit den gleichen Platten gebaut, aber mit einer entsprechenden akustischen Dämmung.

Die drei Boxen, die in der Halle gebaut werden, werden aus kaltgeformten, verzinkten und in Grau gemalten Stahlelementen gebaut und mit weißen, halbdurchsichtigen Polycarbonat-Platten ausgebaut. Die große Box hat eine Abmessung von 8 m x 12 m. Die Treppe, die zur Terrasse führt, hat eine Breite von 4 m und wird an der Außenseite als Sitzstufen geplant. Die kleinen Boxen sind jeweils 4 m x 4 m.

Um eine Intervention im Erscheinungsbild der Postgarage zu minimieren, wird ein System angeboten, in dem die Lüftung, Heizung und Kühlung durch die Bodenkonvektoren erfolgt. Die Luft wird in zwei Schritten bearbeitet. Im ersten Schritt wird sie in der Zentrale mit Wärmerückgewinnung vorgeheizt oder vorgekühlt. Die Lüftungskanäle und die Installation mit Warm- oder Kaltwasser verlaufen weiter nebeneinander, um die Luft noch weiter zu erwärmen oder zu kühlen. Die Kanäle werden parallel zu den Wänden geführt. Der Raum wird durch vier Rohre entlüftet, die zwischen den Pfetten des Dachs unter den Sandwich-Paneelen liegen.

Café

Der Café-Neubau wird aus Stahl gebaut, um an die alte Bauweise, die im Areal der Postgarage zu finden ist, zu erinnern. Das Dach besteht aus Fachwerkträgern, die auf den vertikal stehenden HEB-Profilen aufgelagert werden. Alle gewalzten Stahlelemente sind verzinkt und schwarz angestrichen. Das Café wird an drei Seiten mit dunkelgrauen Polycarbonat-Platten, hinter denen sich eine Dämmung befindet, geschlossen. Dort an der Fassade wird auch ein Netz installiert, an dem eine Kletterhortensie wachsen soll. An der Westseite befindet sich die Glasfassade mit dem Eingang und einer Terrasse. Das Glas wird auch an allen Seiten des Gebäudes im oberen Bereich der Träger auftreten, um das Licht in die Innenräume zu bringen. Es soll eine fassadenbündige, doppelte Verglasung sein. Das Gebäude hat ein Flachdach mit Attika und eine innenliegende Entwässerung.

Das Café wird mit Bodenkonvektoren mit frischer, beheizter oder gekühlter Luft versorgt. Im Raum befinden sich acht Konvektoren, die zwischen den Stahlstützen im Boden liegen. Die Luft erwärmt oder kühlt sich mit Hilfe von Warm- oder Kaltwasserinstallation, die parallel zu den Kanaltrassen verläuft, ab. Bei der Zentrale handelt es sich um eine Zentrale mit Wärmerückgewinnung.

Fußgängerbrücke

Die Konstruktion der Brücke besteht aus gewalzten Profilen HEB 180 und HEM 180, die einen steifen Rahmen bilden. Zwischen 4 Trägern befindet sich eine verlorene Schalung aus Trapezblech. Alles wird mit Stahlbeton gegossen und die Profile werden verzinkt, um die atmosphärischen Einflüsse auf die Tragkonstruktion zu minimieren. Oben wird der Beton mit Epoxidharz beschichtet. Das Geländer besteht aus eingespannten VSG- Glasscheiben, die mit einem U-Profil durchläufig bedeckt werden.

Künstlerhotel

Im Hinterhof entsteht ein neues Flachdach- Gebäude, wo das Künstlerhostel untergebracht wird. Es gibt hier 5 Wohneinheiten, jeweils mit 58,6 m², die an der Nord- und Südseite verglast werden. Im Süden befindet sich eine Sonnenterrasse. Die Konstruktion wird analog aus Stahl und Polycarbonat-Platten gebaut.

DAS AREAL

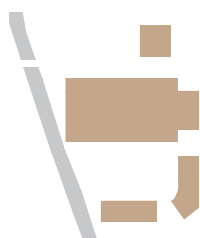
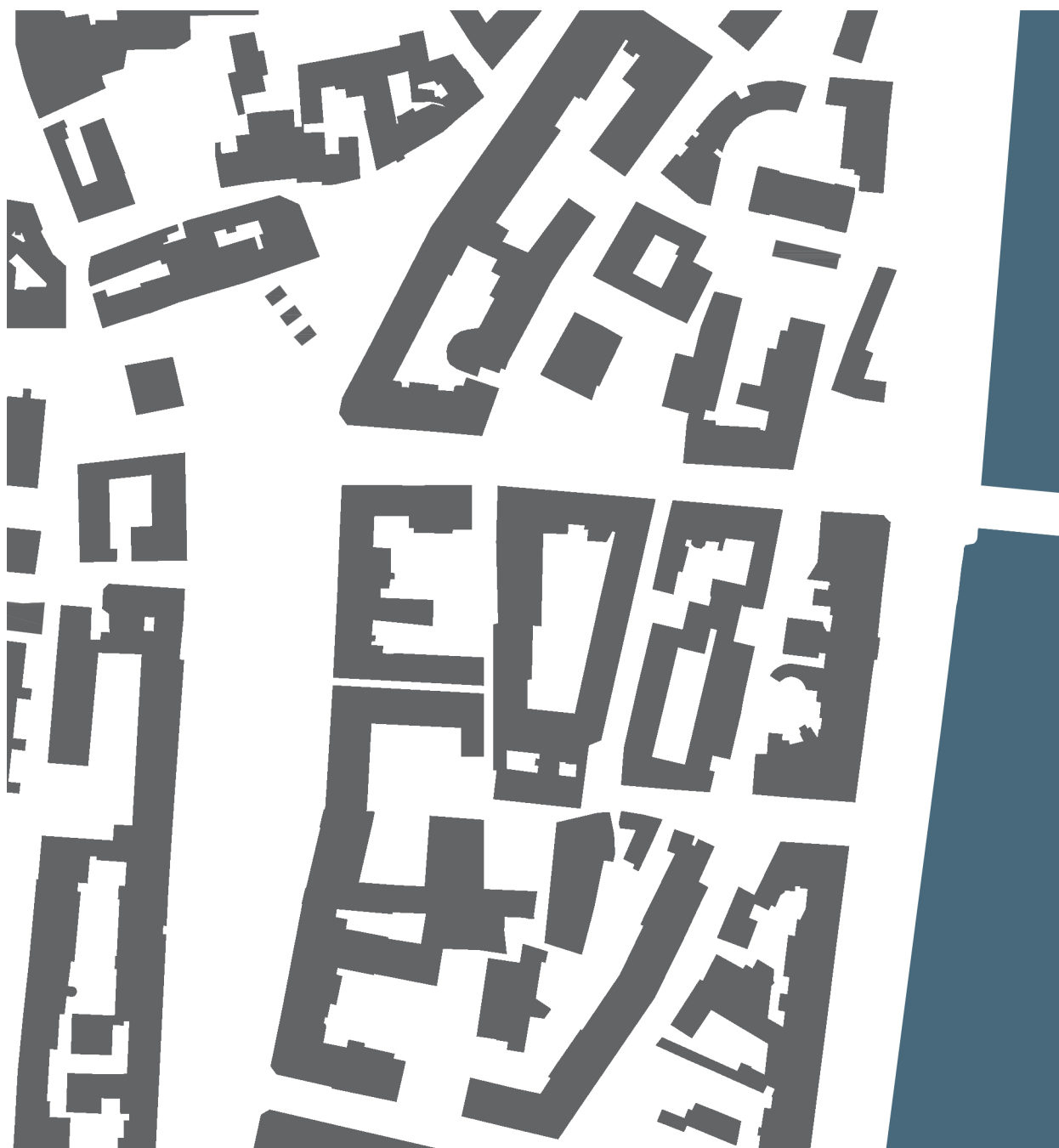




Abbildung 66: Schwarzplan Planung



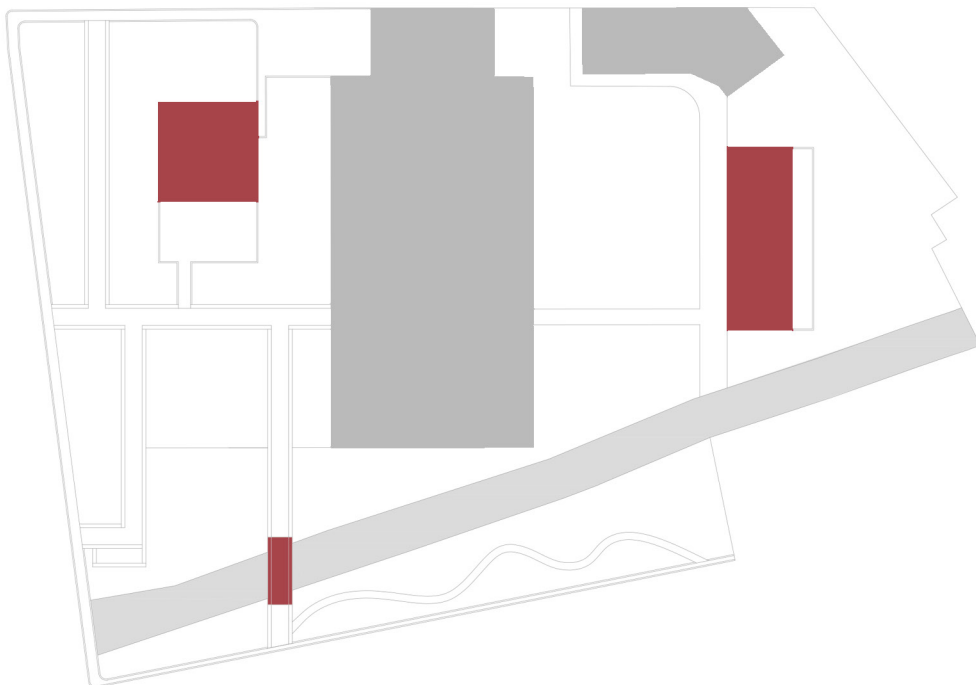
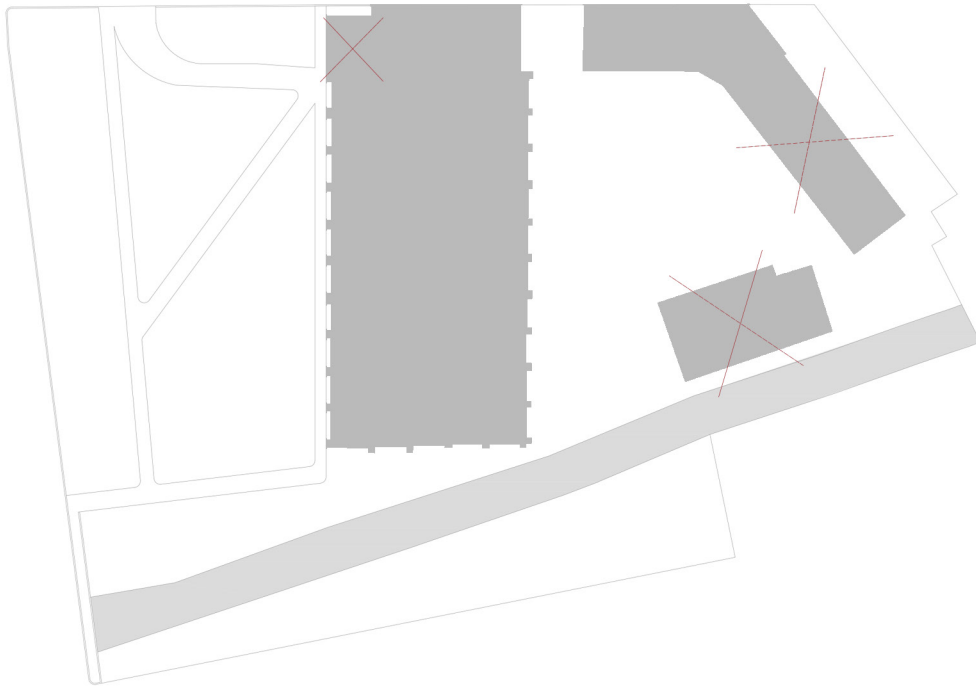
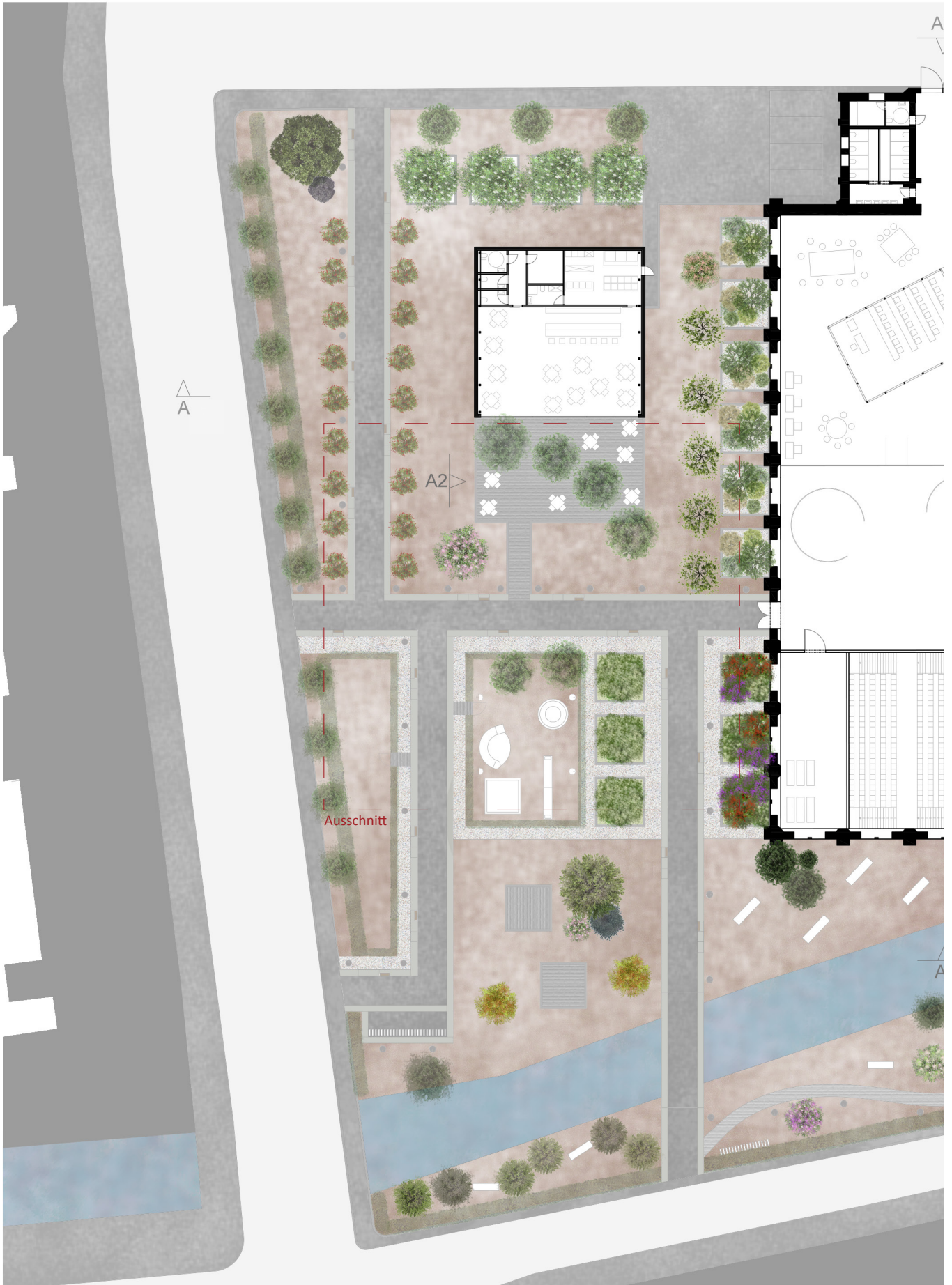


Abbildung 67: Abbruchfläche und Neubau



Abbildung 68: Funktionserklärung



A

A2

Ausschnitt

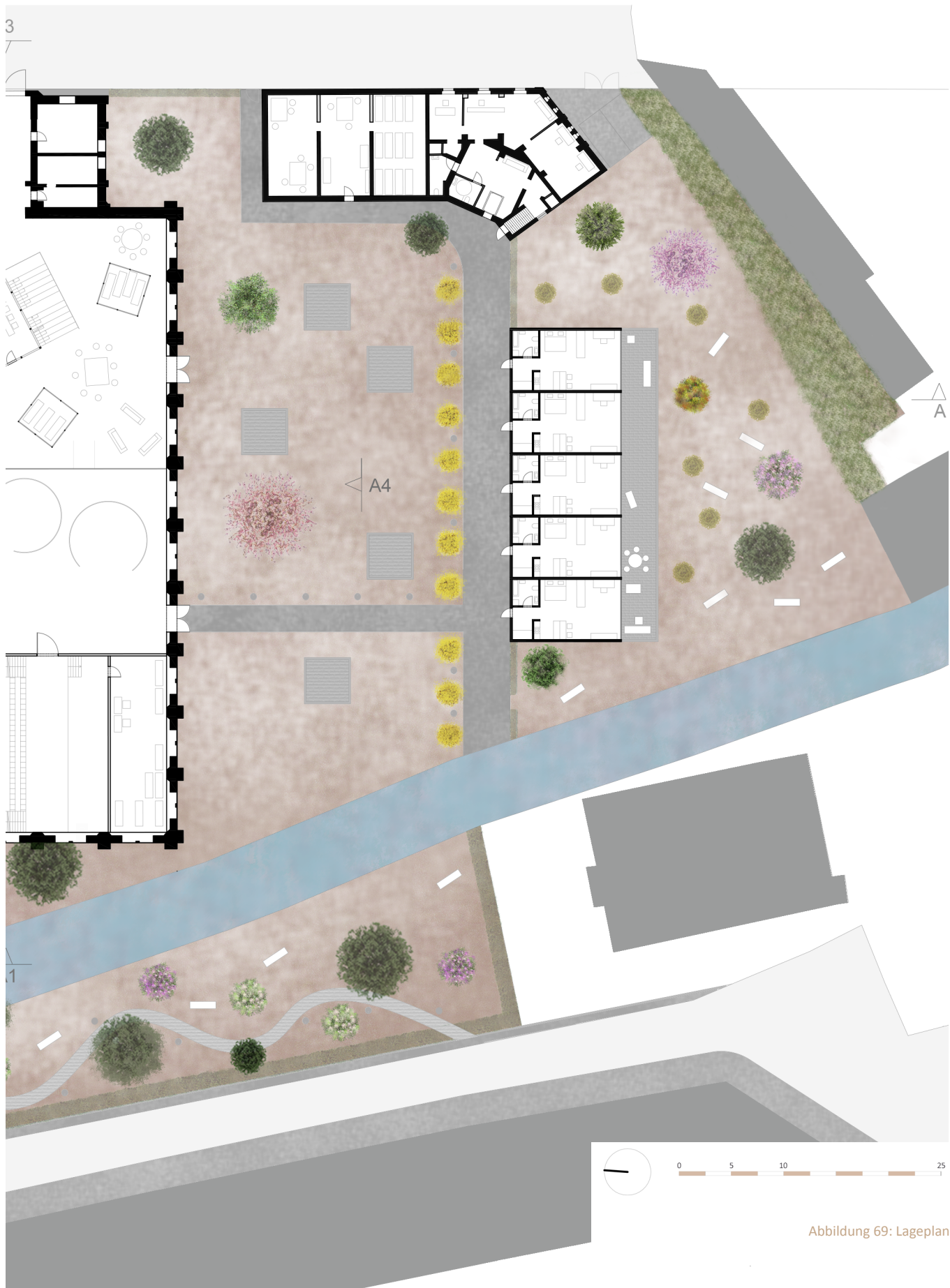


Abbildung 69: Lageplan

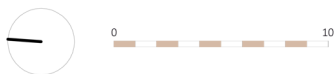
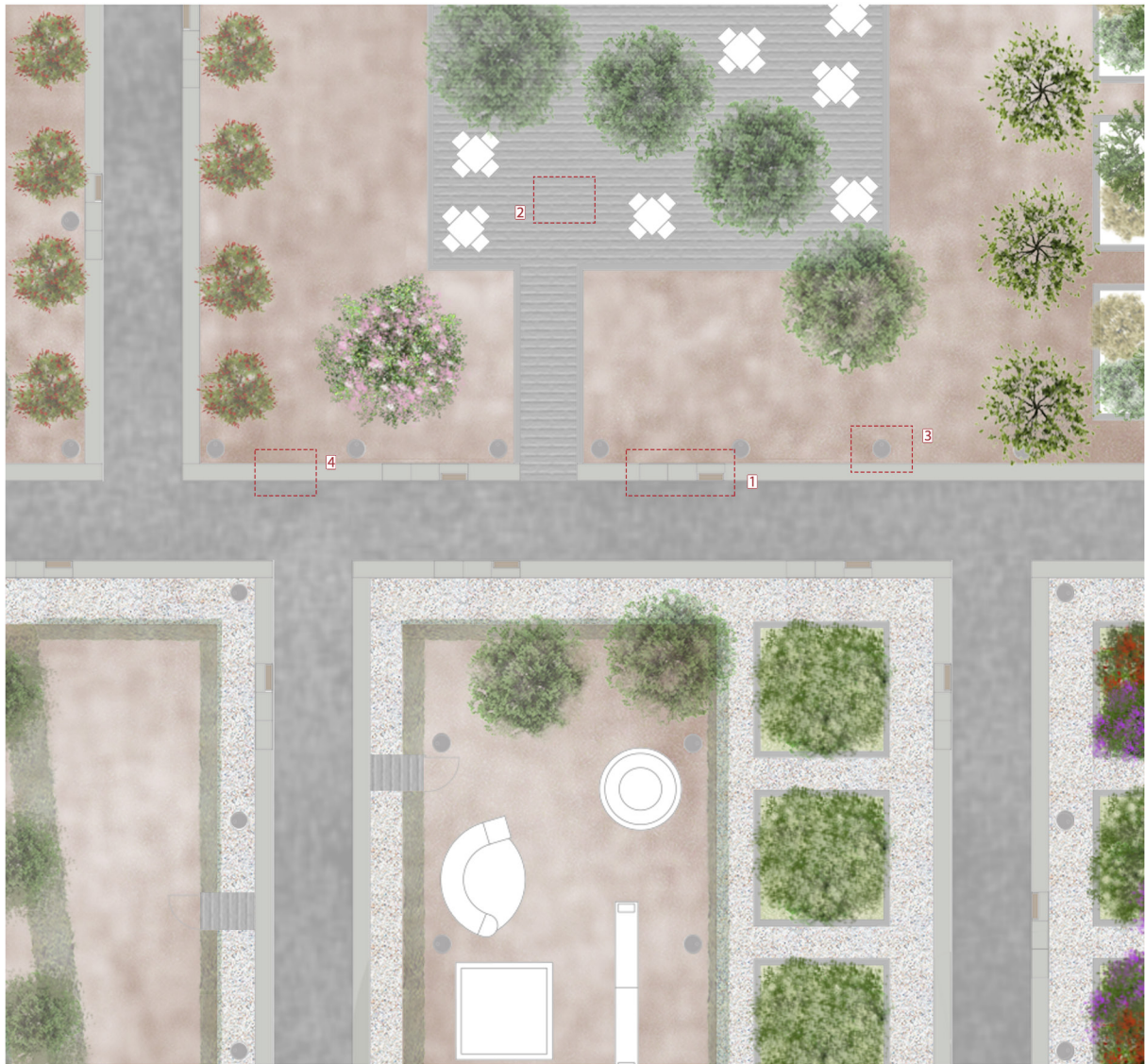


Abbildung 70: Ausschnitt aus dem Lageplan



Abbildung 71: Bank

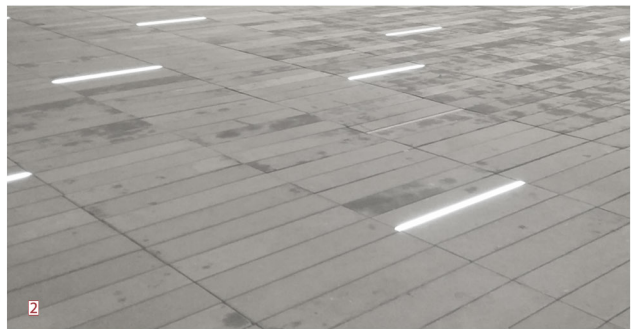


Abbildung 72: Pflaster mit LED-Lampen



Abbildung 73: Laterne
Seitenansicht



Abbildung 74: Laterne
Ansicht von vorne



Abbildung 75: Übergang zwischen dem Asphalt und Gras

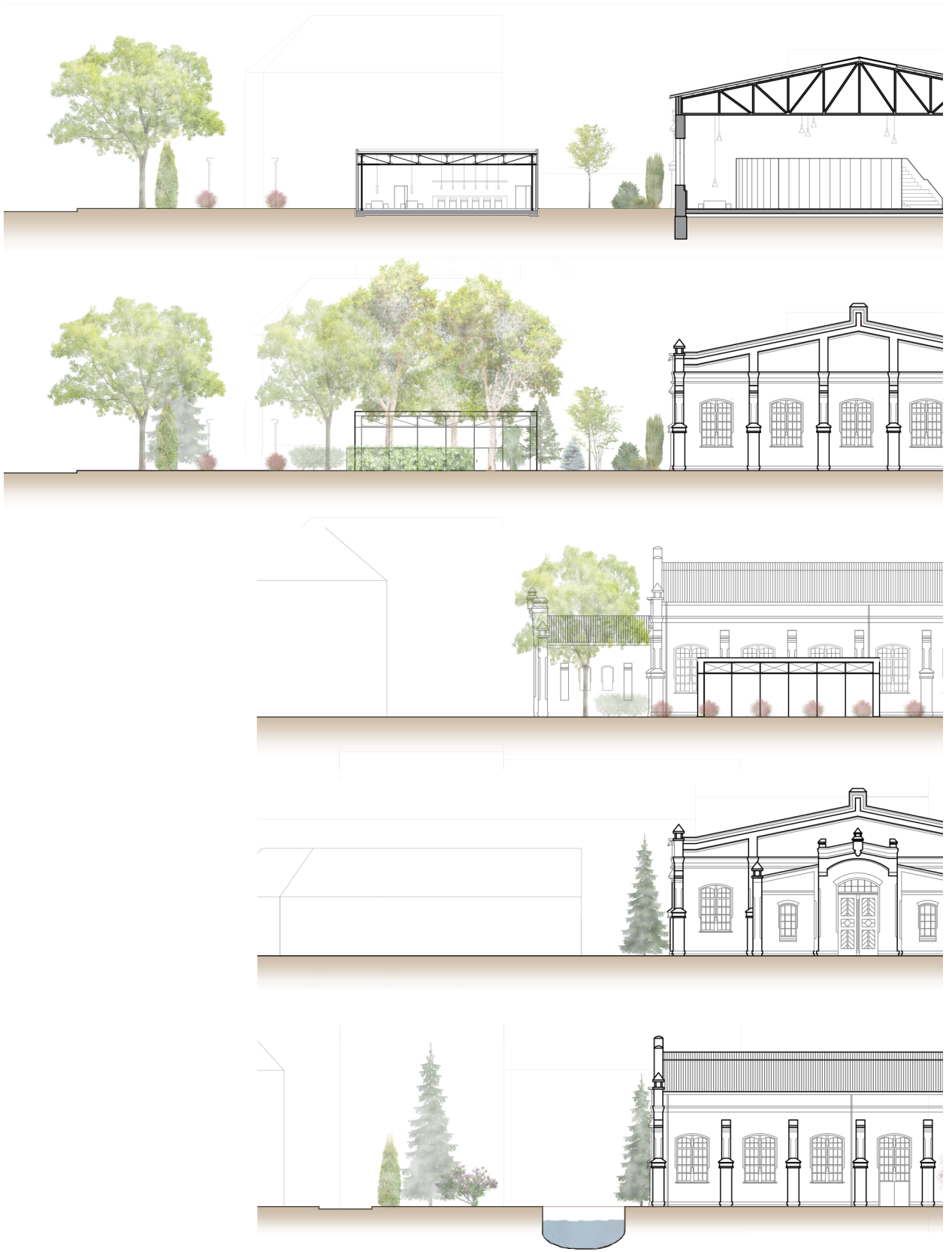


Abbildung 76: Schnitt und Ansichten



Schnitt A-A



Ansicht A1



Ansicht A2

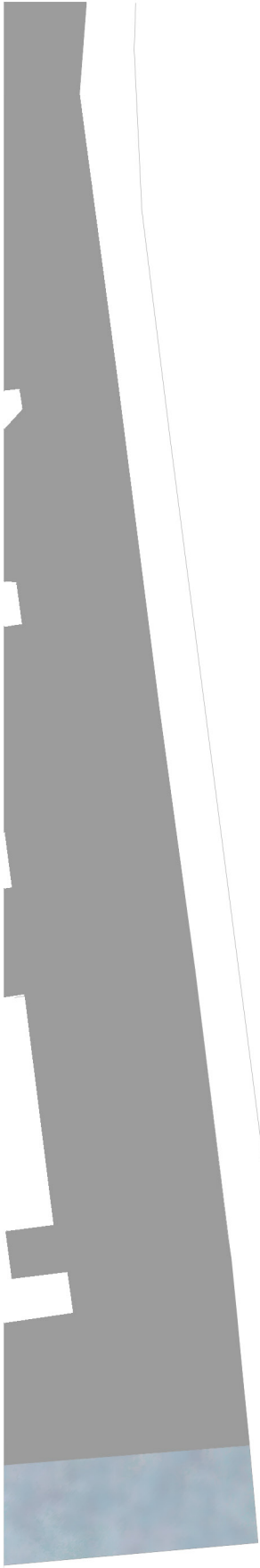


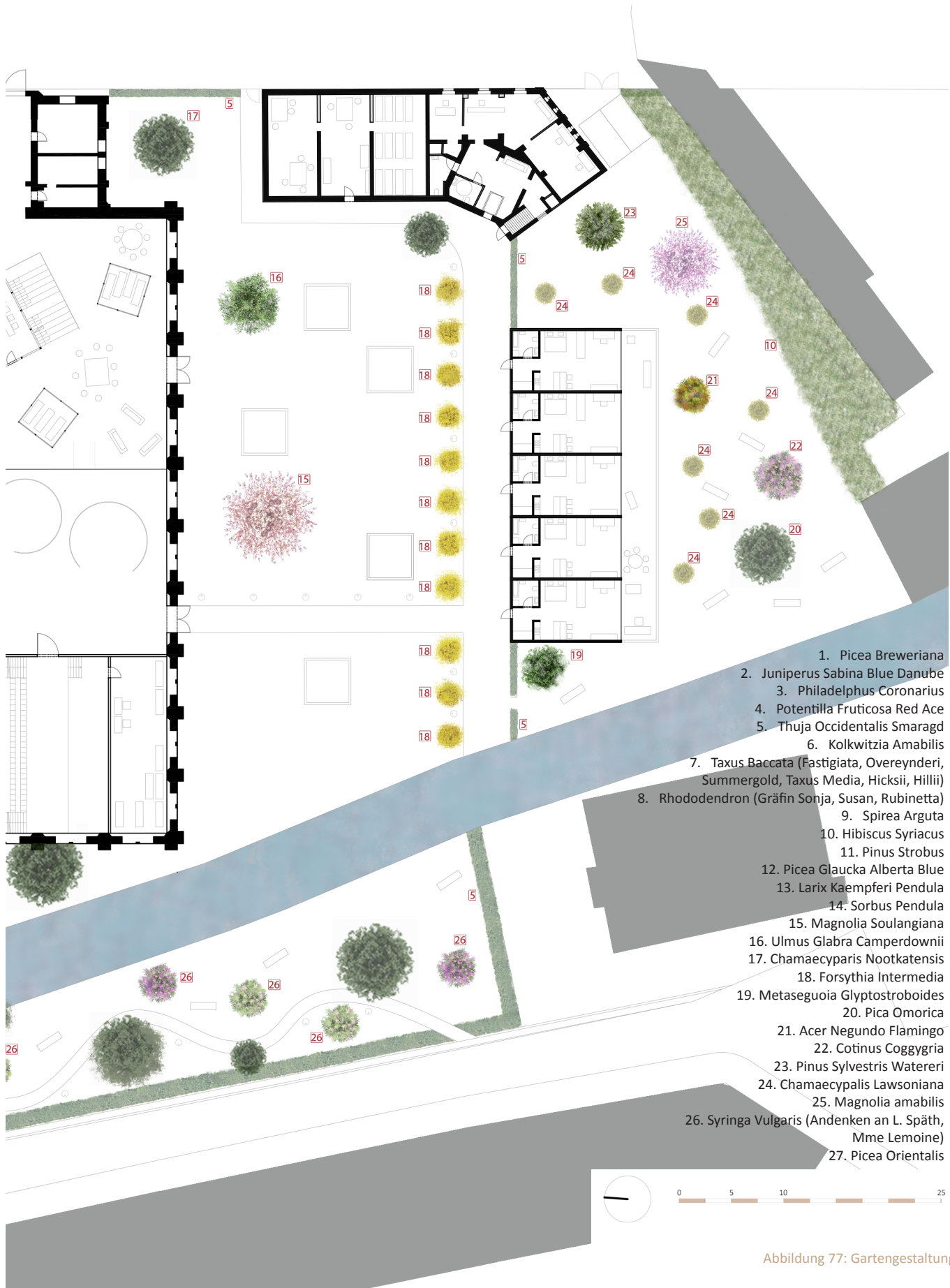
Ansicht A3



Ansicht A4







1. *Picea Breweriana*
2. *Juniperus Sabina Blue Danube*
3. *Philadelphus Coronarius*
4. *Potentilla Fruticosa Red Ace*
5. *Thuja Occidentalis Smaragd*
6. *Kolkwitzia Amabilis*
7. *Taxus Baccata* (Fastigiata, Overeynderi, Summergold, *Taxus Media*, *Hicksii*, *Hillii*)
8. *Rhododendron* (Gräfin Sonja, Susan, Rubinetta)
9. *Spirea Arguta*
10. *Hibiscus Syriacus*
11. *Pinus Strobus*
12. *Picea Glauca Alberta Blue*
13. *Larix Kaempferi Pendula*
14. *Sorbus Pendula*
15. *Magnolia Soulangeana*
16. *Ulmus Glabra Camperdownii*
17. *Chamaecyparis Nootkatensis*
18. *Forsythia Intermedia*
19. *Metasequoia Glyptostroboides*
20. *Picea Omorica*
21. *Acer Negundo Flamingo*
22. *Cotinus Coggygria*
23. *Pinus Sylvestris Watereri*
24. *Chamaecypalis Lawsoniana*
25. *Magnolia amabilis*
26. *Syringa Vulgaris* (Andenken an L. Späth, Mme Lemoine)
27. *Picea Orientalis*

Abbildung 77: Gartengestaltung



Abbildung 78: Sorbus Pendula



Abbildung 79: Magnolia amabilis



Abbildung 80: Potentilla fruticosa Red Ace



Abbildung 81: Forsythia intermedia



Abbildung 82: Philadelphus coronarius



Abbildung 83: Thuja occidentalis Smaragd



Abbildung 84: Syringa vulgaris



Abbildung 85: Chamaecyparis nootkatensis

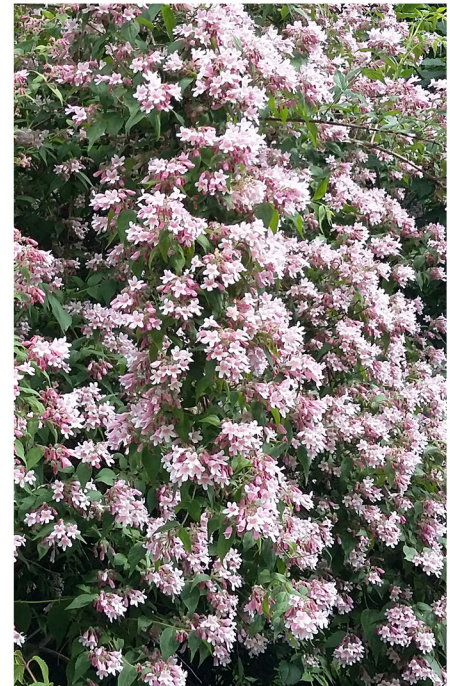


Abbildung 86: Kolkwitzia amabilis



Abbildung 87: Spirea Arguta



Abbildung 88: Taxus Baccata Overeynderi



Abbildung 89: Magnolia Soulangiana



Abbildung 90:
Ch. Lawsoniana

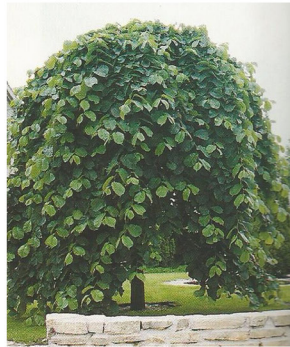


Abbildung 91: Ulmus Glabra
Camperdownii



Abbildung 93: Picea Omorica

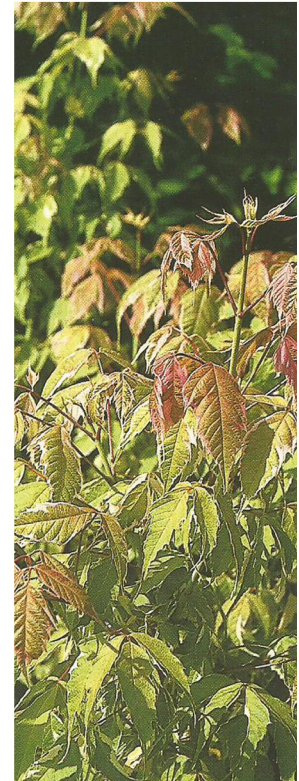


Abbildung 94: Acer Negundo
Flamingo



Abbildung 92: Cotinus Coggyria



Abbildung 95: Picea
Glauca Alberta Blue

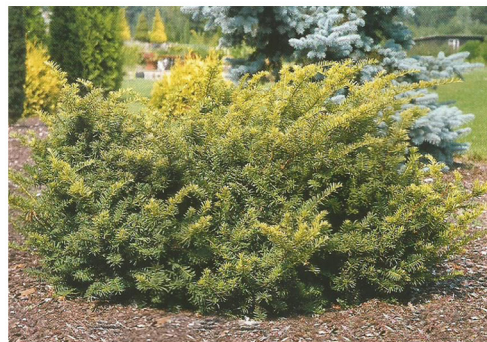
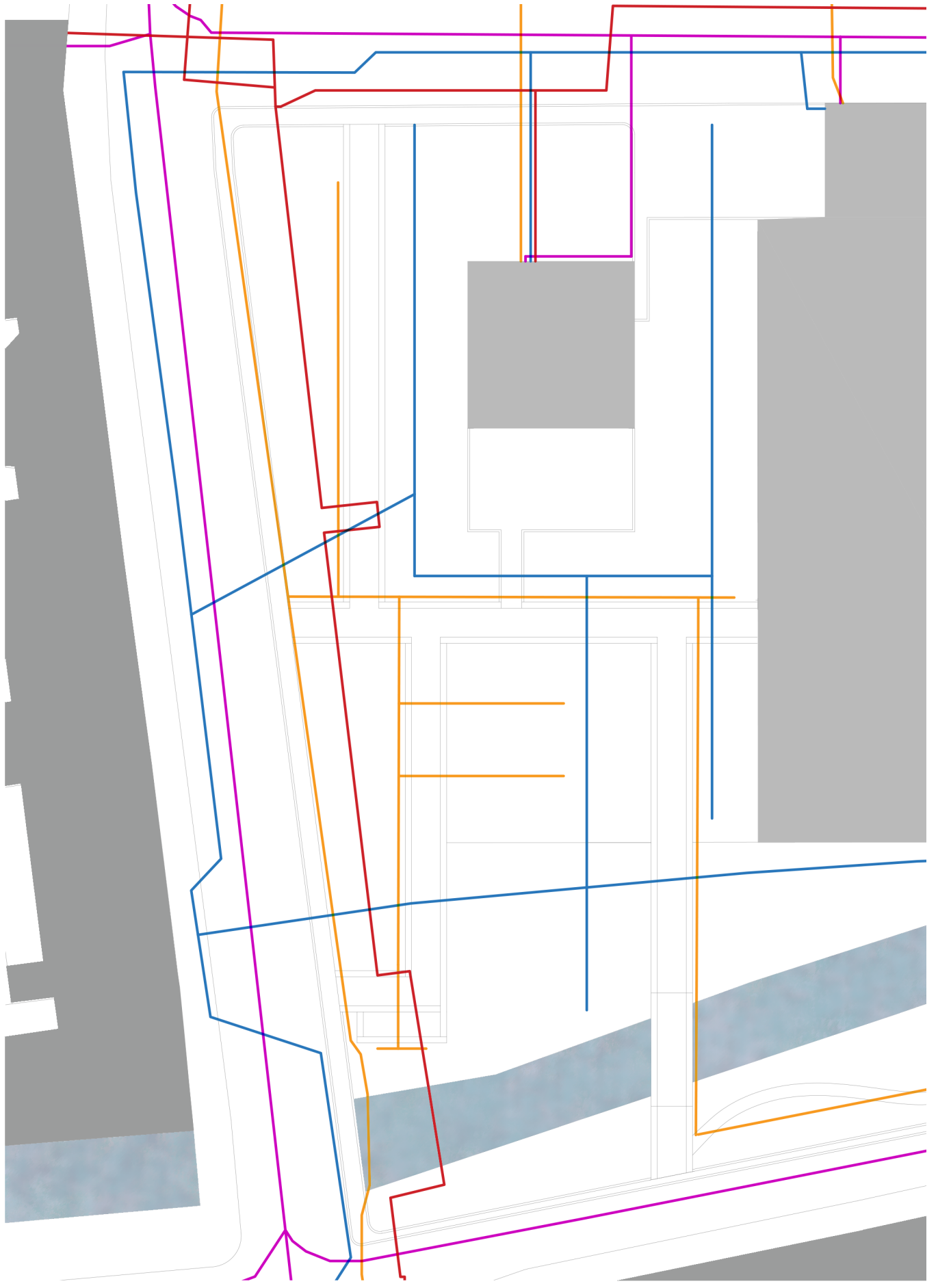


Abbildung 96: Taxus Baccata Summergold



Abbildung 97: Rhododendron Rubinetta



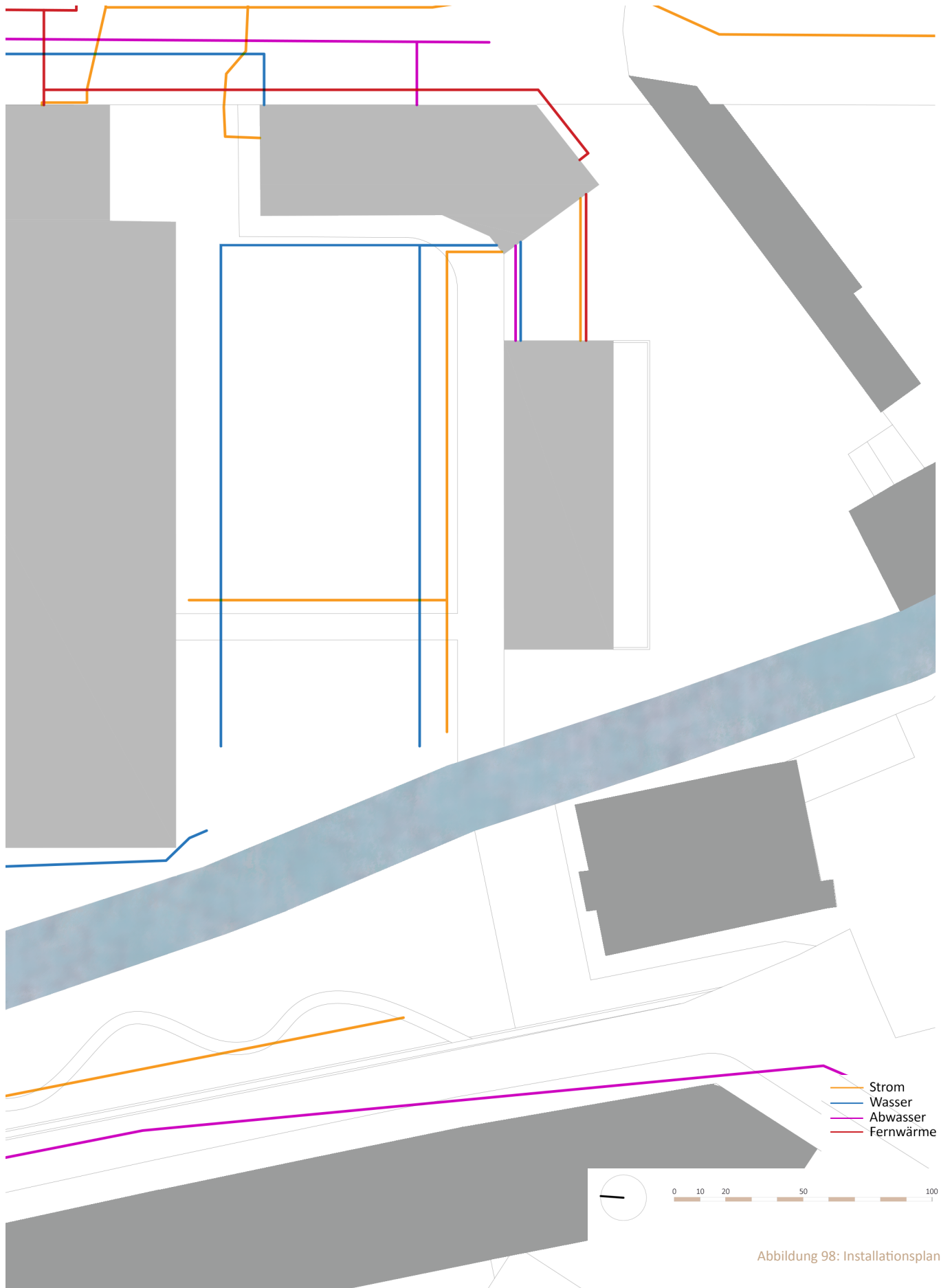


Abbildung 98: Installationsplan

DAS CAFÉ



1. Café-Raum
2. Lager
3. Bad Personal
4. Technikraum
5. Flur
6. Damen-WC
7. Männer-WC
8. Behinderten-WC

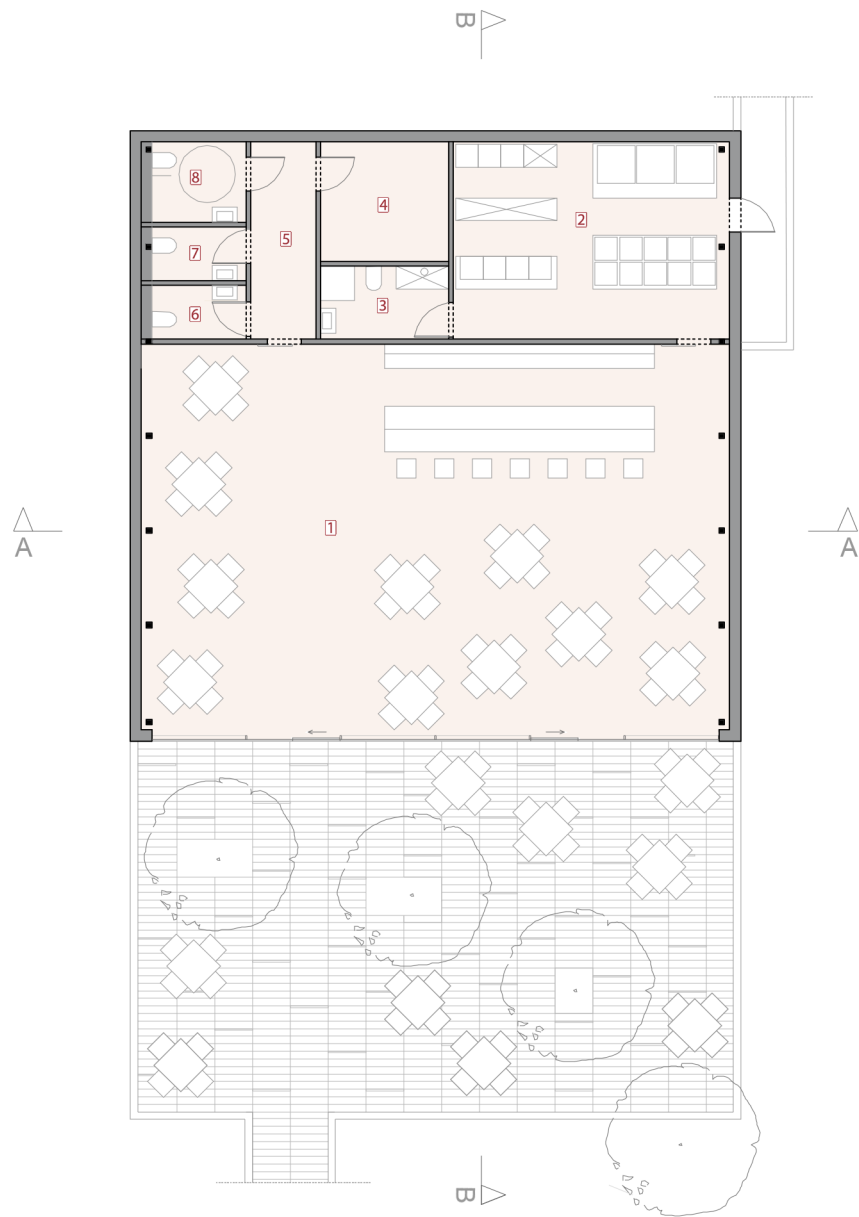


Abbildung 99: Grundriss



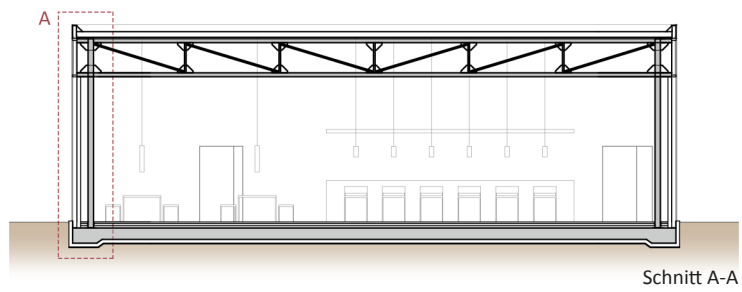


Abbildung 100: Schnitte



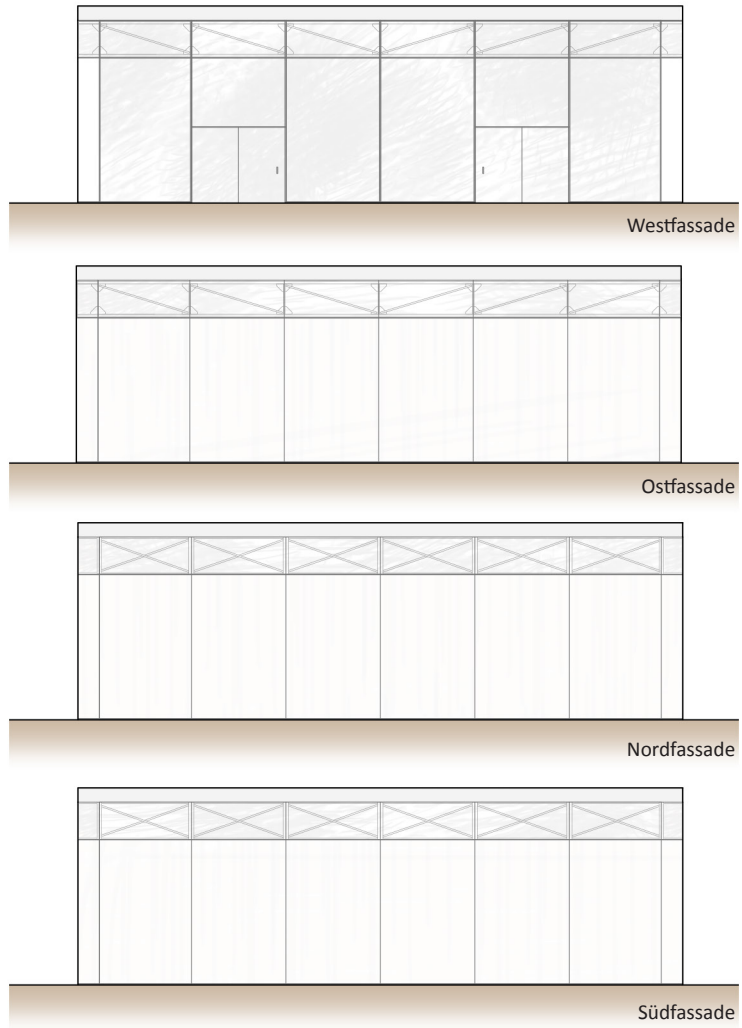


Abbildung 101: Ansichten



1. Dachrand-Abdeckung Aluminium 1,5 mm, aufgeklebt
2. Blechprofil 2 cm
3. Dämmung XPS 10 cm
4. Horizontale Unterkonstruktion Aluminium 4 x 13 cm
5. U-Profil Blech 100 x 50 x 3
6. Doppelte Isolierverglasung 4 cm (2 x VSG/TVG 55.2)
7. Vertikale Unterkonstruktion Aluminium 4 x 10cm
8. Polycarbonat-Platte 2 cm
9. Dämmung EPS 10 cm
10. Putz 1 cm
11. Stütze HEB 140 S355
12. Dichtung
13. Abdeckblech Aluminium 1,5 mm
14. Bitumen Anstrich
15. Perimeterdämmung 10 cm
16. Eckprofil 60 x 60 x 2
17. Dämmkeil
18. Leichter Oberflächenschutz, Körnung 16/32
19. Trennlage und 2-lagige Abdichtung
20. Gefälledämmung 1-2 % XPS min. 10 cm
21. Dampfsperre
22. Holzschalung 4 cm
23. Profil IPE A 100 S355
24. Knotenblech geschweißt
25. Doppelter Winkelstahl 40 x 25 x 3
26. Profil IPE A 100 S355
27. Dämmstreifen
28. Estrich aus Feinbeton 4 cm
29. Schwimmender Estrich 6 cm
30. Dämmung XPS 6 cm
31. Abdichtung
32. Stahlbeton-Platte 30 cm
33. Perimeterdämmung XPS 10 cm
34. Sauberkeitsschicht 2 cm

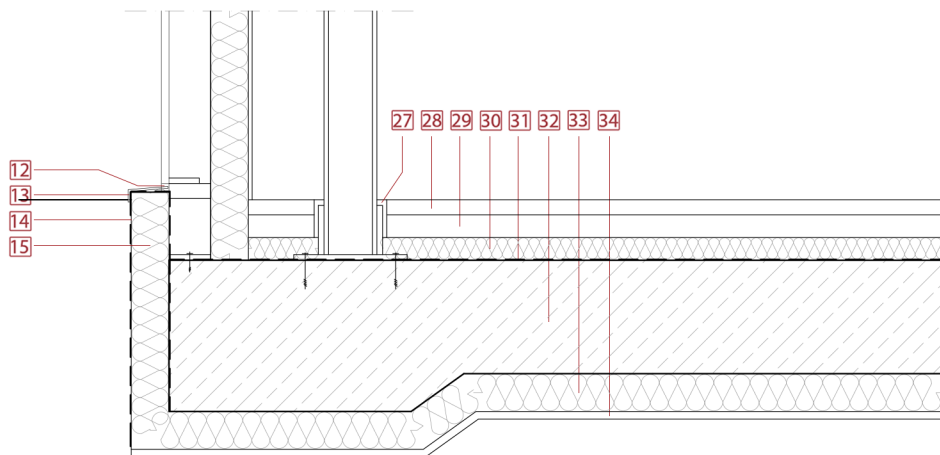
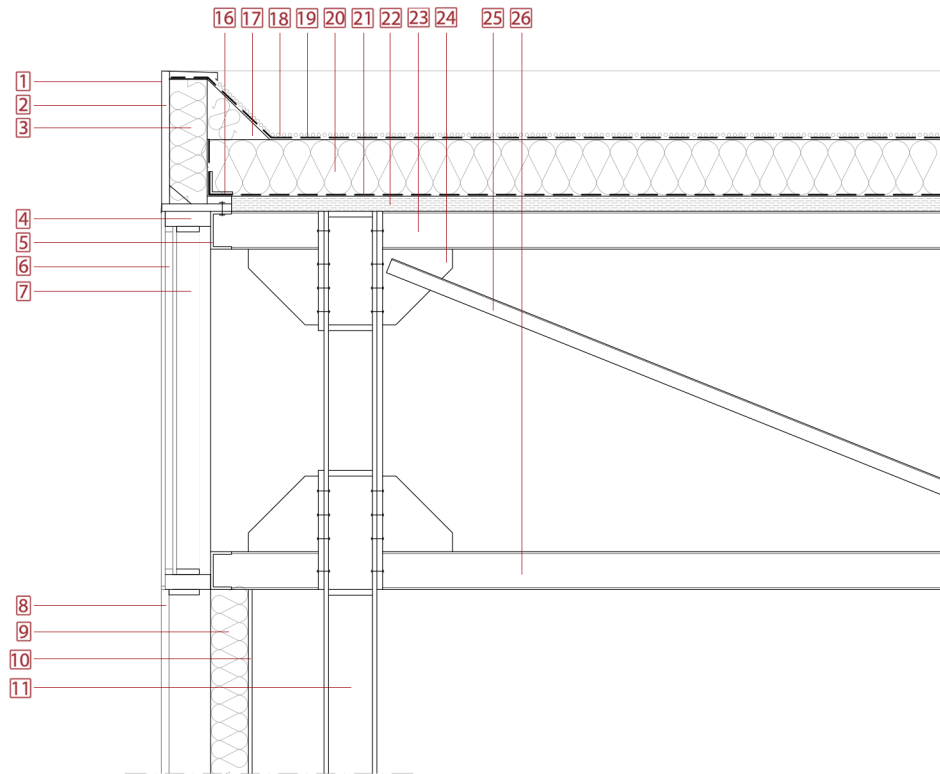


Abbildung 102: Fassadenschnitt B



1. Dachrand-Abdeckung Aluminium 1,5 mm, aufgeklebt
2. Blechprofil 2 cm
3. Dämmung XPS 10 cm
4. Horizontale Unterkonstruktion Aluminium 4 x 13 cm
5. U-Profil Blech 100 x 50 x 3
6. Doppelte Isolierverglasung 4 cm (2 x VSG/TVG 55.2)
7. Vertikale Unterkonstruktion Aluminium 4 x 10 cm
8. IPE A 100 S355
9. IPE A 100 S355
10. Doppelte Isolierverglasung 4 cm (2 x VSG/TVG 55.2)
11. Vertikale Unterkonstruktion Aluminium 4 x 10 cm
12. Dichtung
13. Abdeckblech Aluminium, 1,5 mm
14. Bitumen-Anstrich
15. Perimeterdämmung XPS 10 cm
16. Eckprofil 60 x 60 x 2
17. Dämmkeil
18. Leichter Oberflächenschutz Körnung 16/32
19. Trennlage und 2-lagige Abdichtung
20. Gefälledämmung 1-2 % XPS min. 10 cm
21. Dampfsperre
22. Holzschalung 4 cm
23. Doppelter Winkelstahl 40 x 25 x 3 S235
24. Winkelstahl 40 x 25 x 3 S235
25. Winkelstahl 40 x 25 x 3 S235
26. Doppelter Winkelstahl 40 x 25 x 3 S235
27. Dämmstreifen
28. Estrich aus Feinbeton 4 cm
29. Schwimmender Estrich 6 cm
30. Dämmung 6 cm
31. Abdichtung
32. Stahlbeton-Platte 30 cm
33. Perimeterdämmung XPS 10 cm
34. Sauberkeitsschicht 2 cm

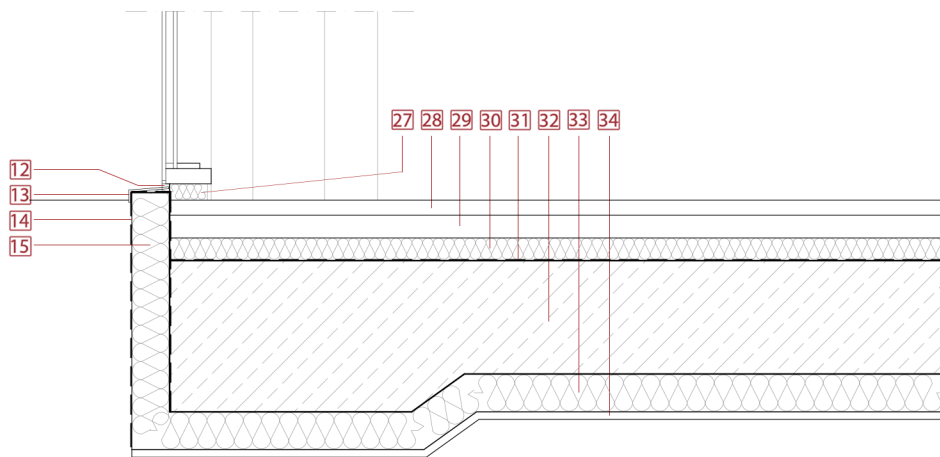
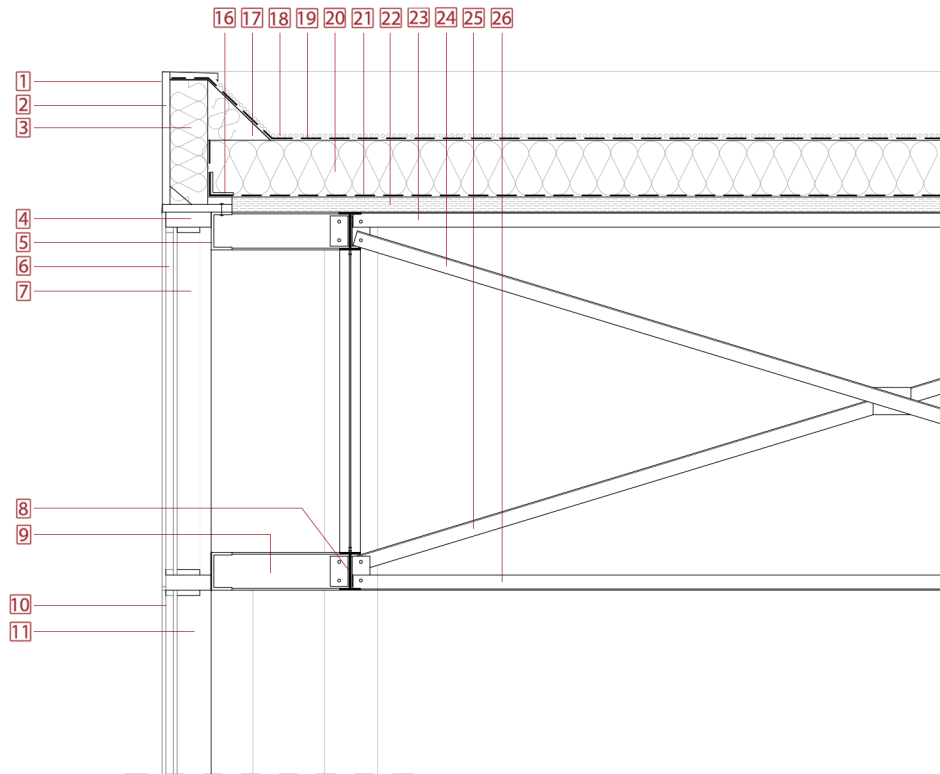


Abbildung 103: Fassadenschnitt B



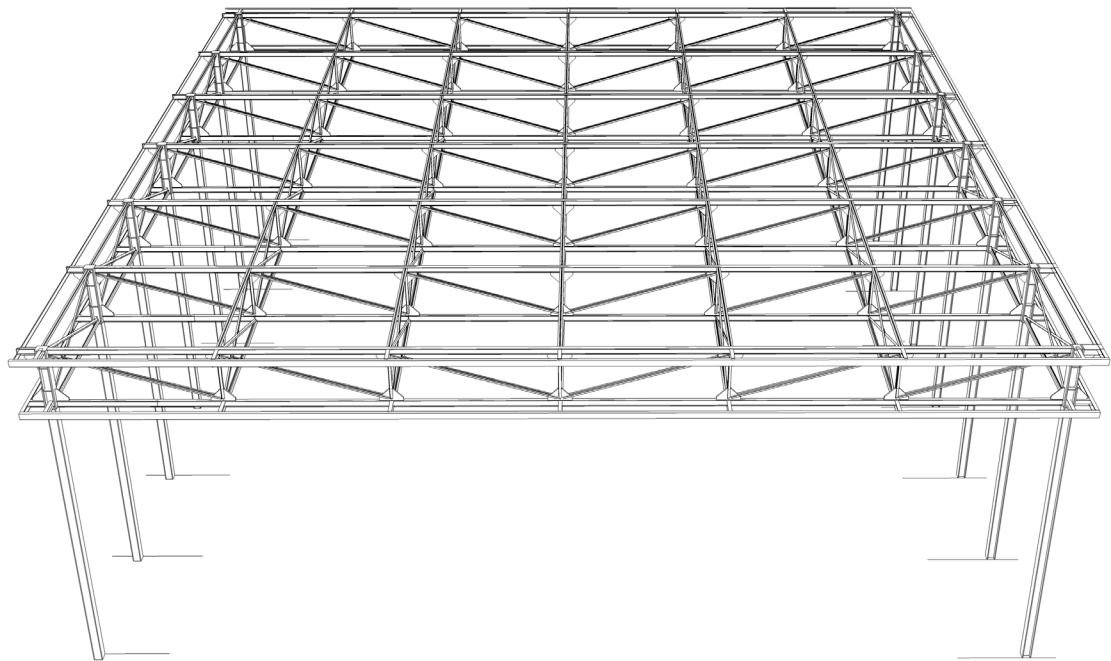


Abbildung 104: Konstruktionsübersicht

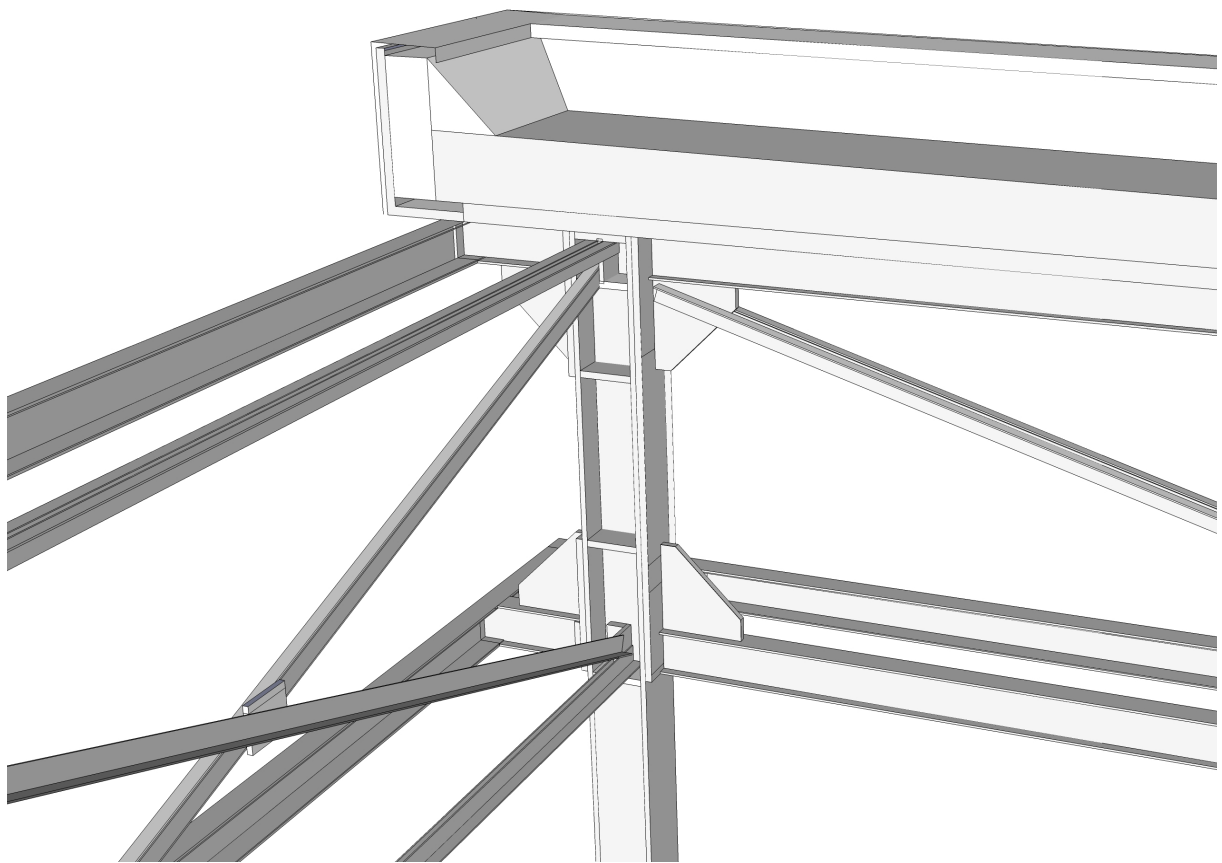
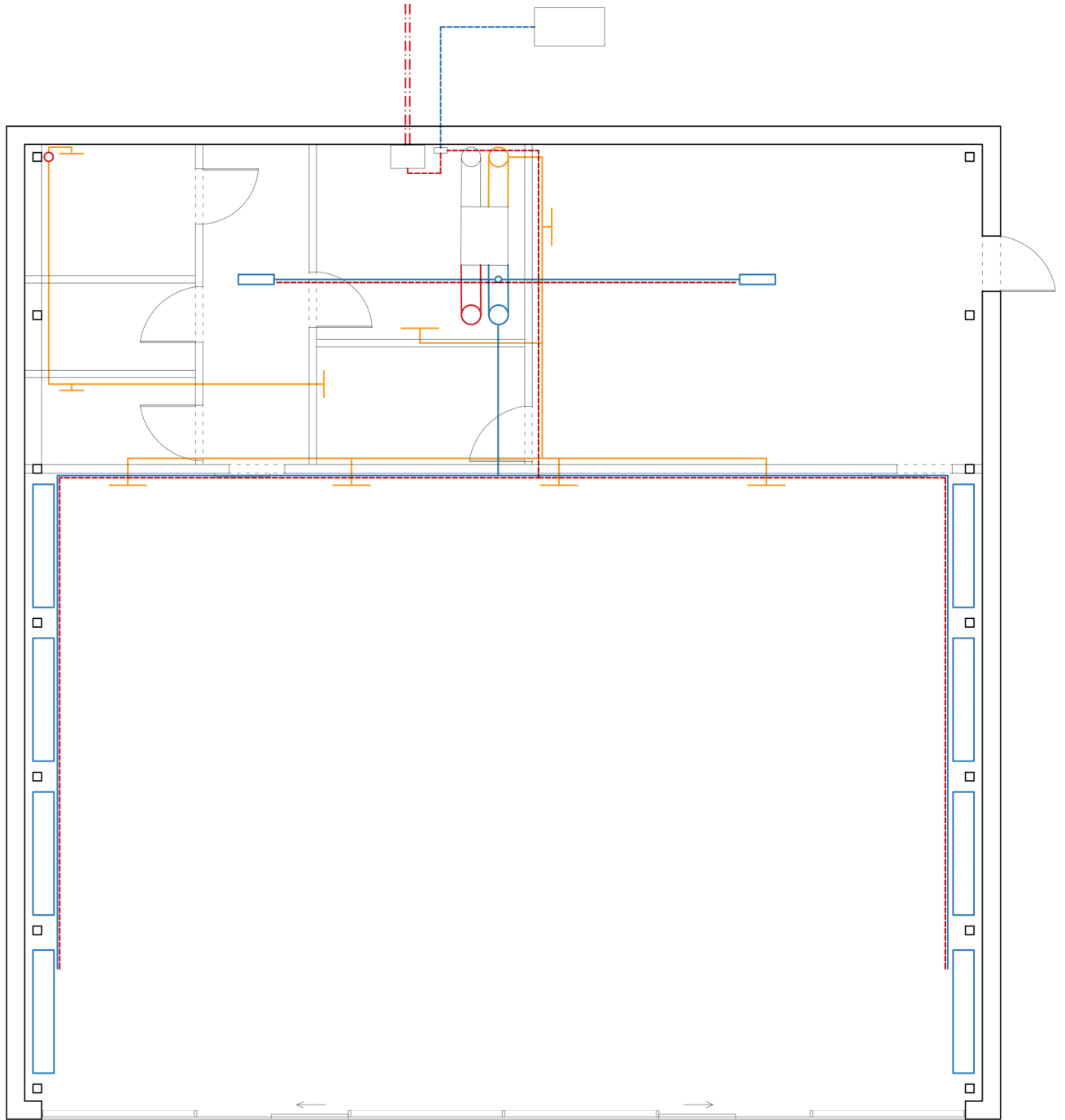


Abbildung 105: Eckdetail



- Entlüftung
- Belüftung
- - - - Heizen / Kühlen
- - - - Kaltwasser
- - - - Warmwasser
- · · · · Fernwärme

Abbildung 106: Installationsplan Lüftung/ Heizung/ Kühlung



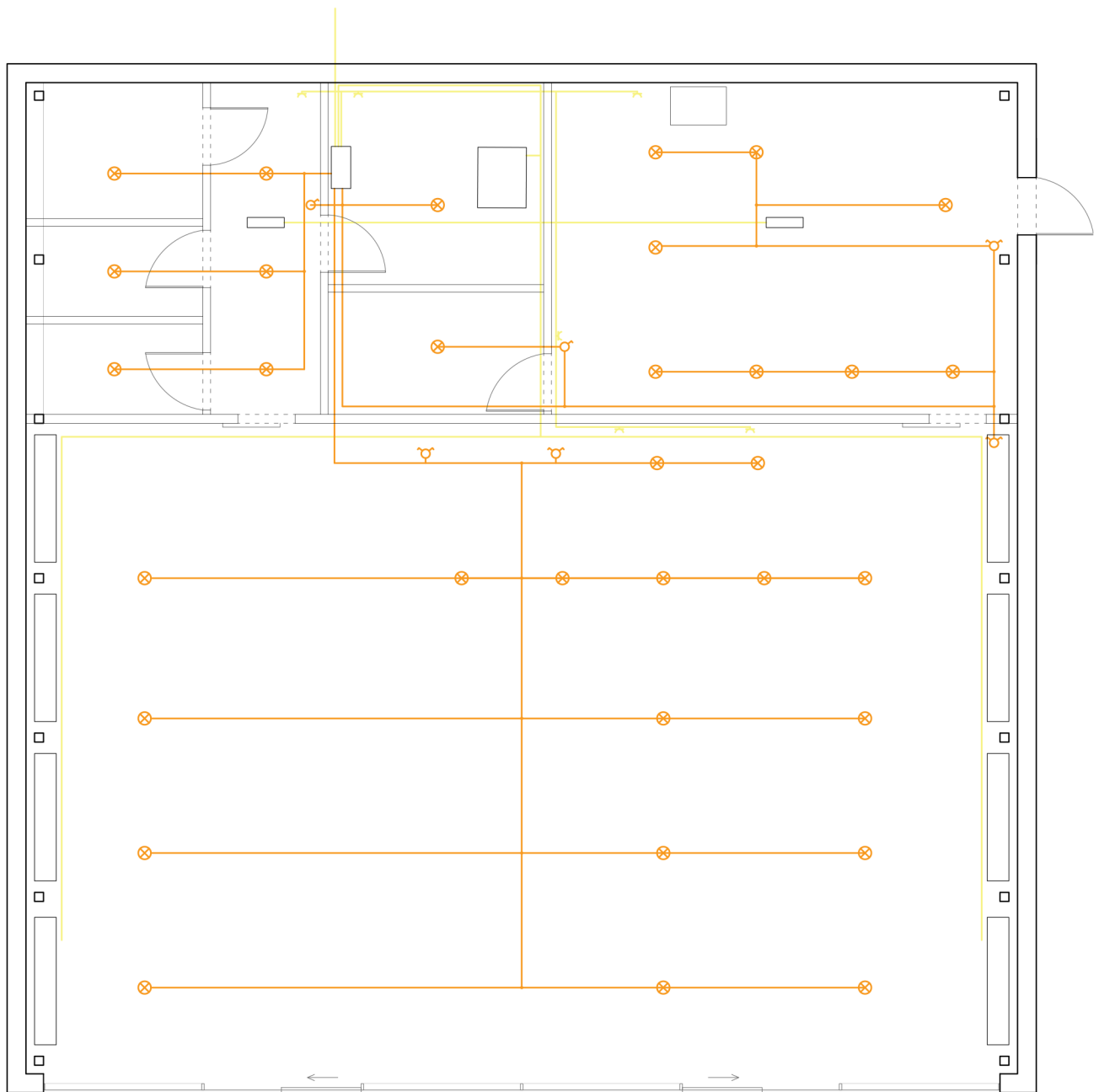
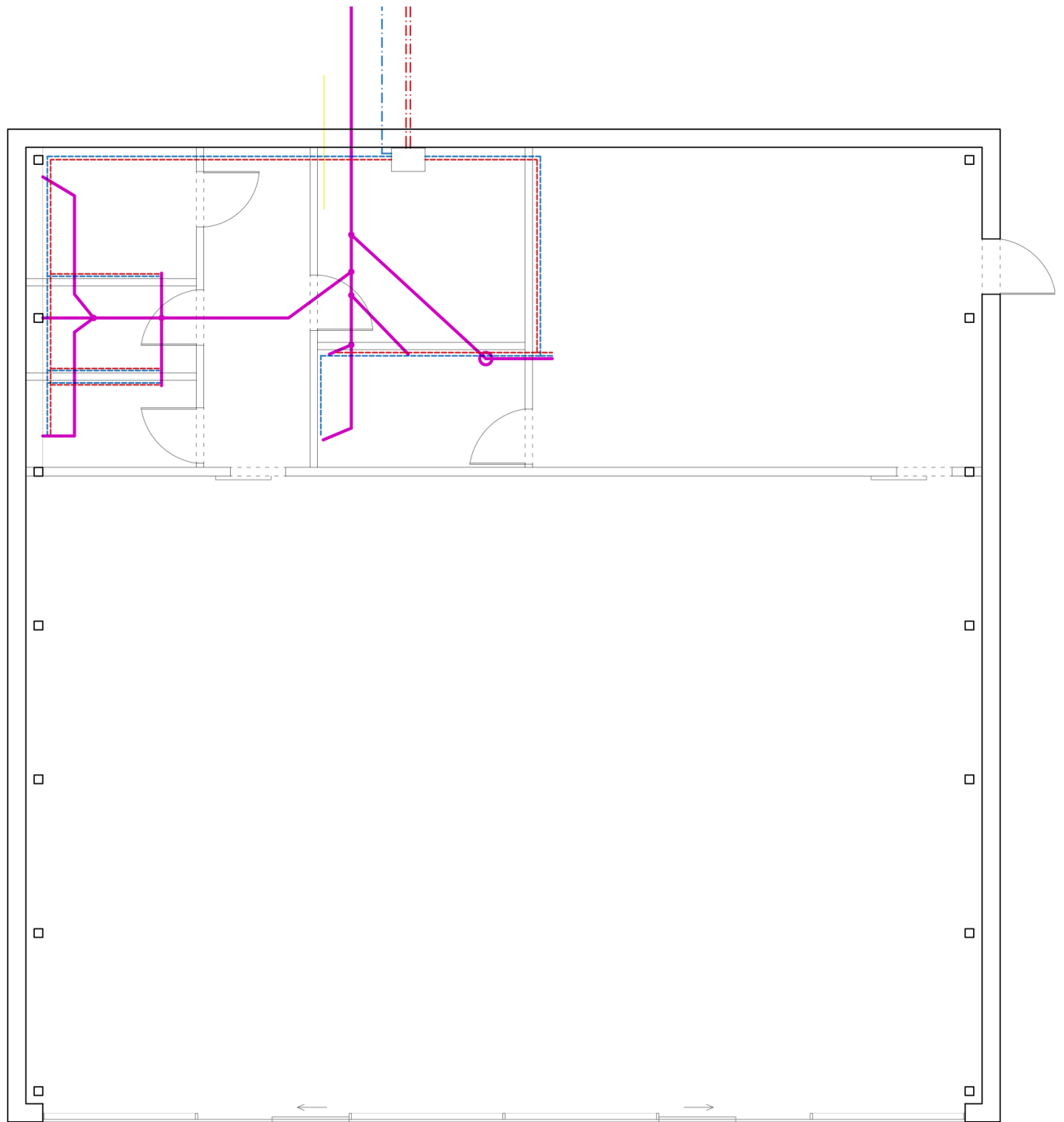


Abbildung 107: Installationsplan Strom/Licht





- Abwasser
- - - Kaltwasser
- - - Warmwasser
- · - · Fernwärme
- Innenentwässerung

Abbildung 108: Installationsplan Wasser/Abwasser



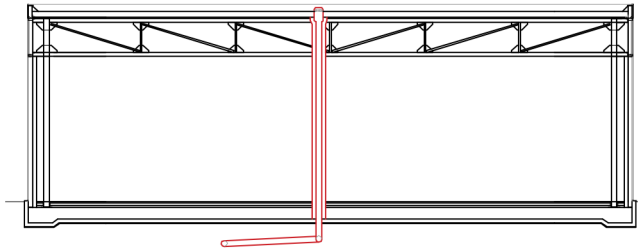


Abbildung 109: Entwässerung

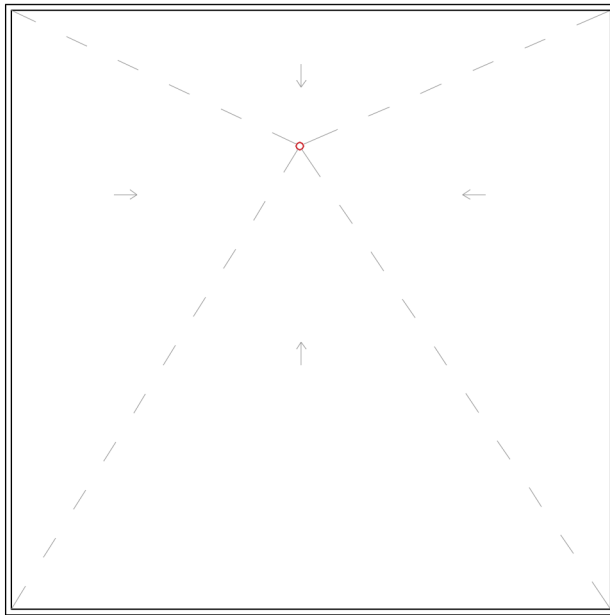


Abbildung 110: Dachfläche

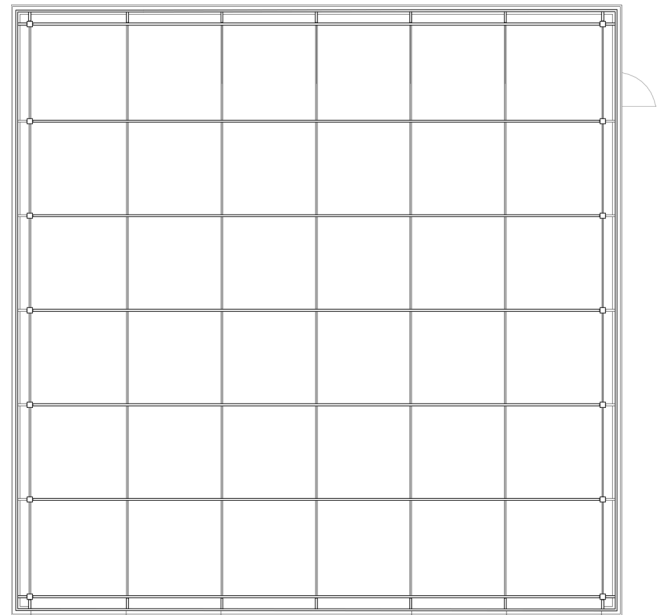


Abbildung 111: Deckensystem

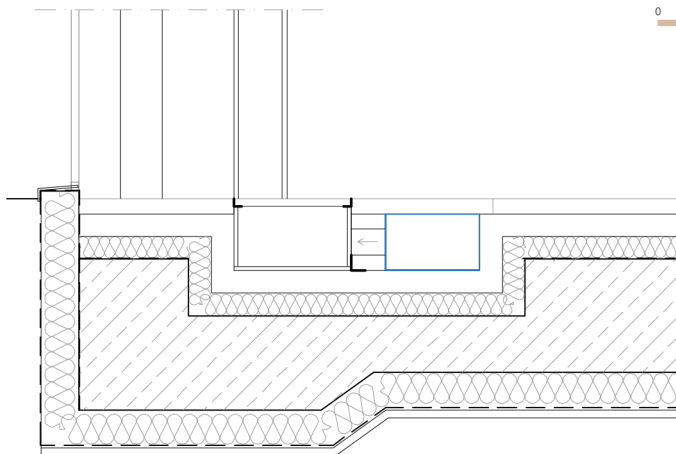
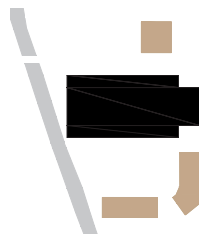


Abbildung 112: Konvektor



Abbildung 113: Beispiel vom Konvektor

DIE HALLE



1. Ausstellungsbereich
2. Lager
3. Theater
4. Backstage
5. Arbeitsbereich
6. Konferenzraum
7. Lager
8. Flur
9. Technikraum
10. WCs
11. Behinderten-WC
12. Lager

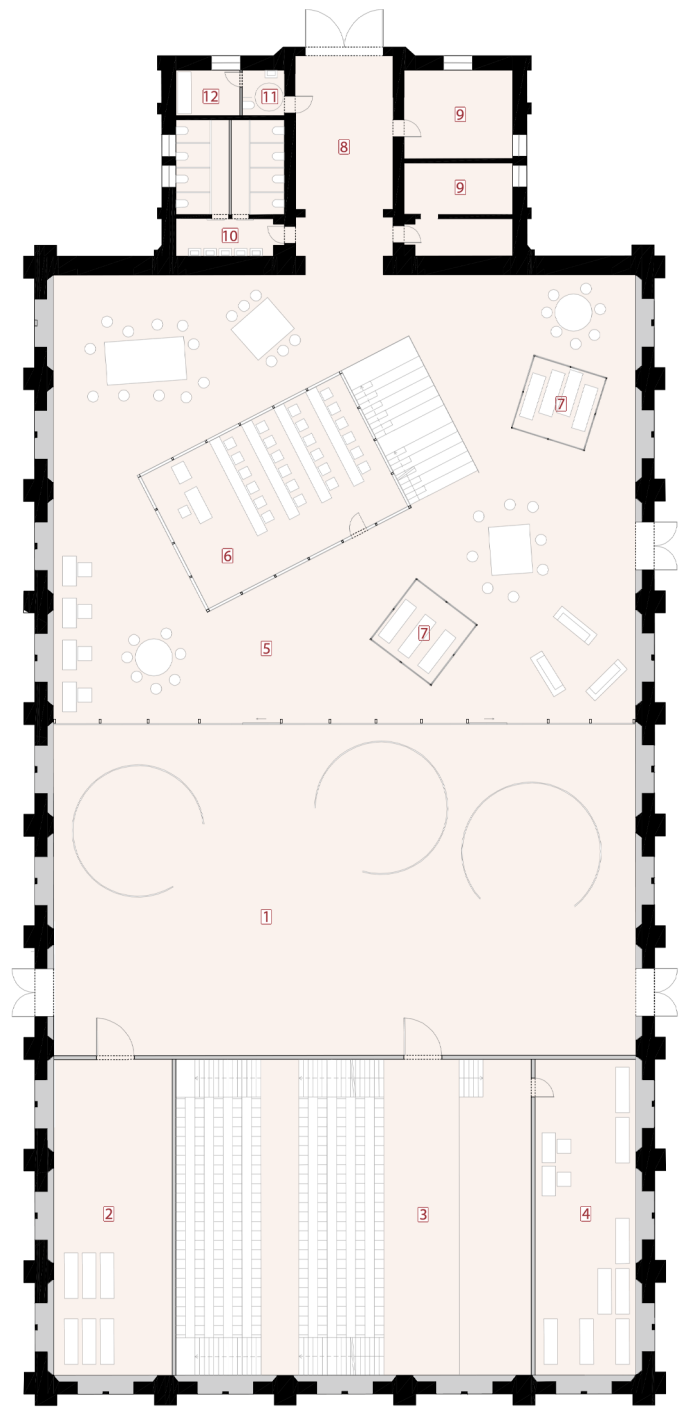


Abbildung 114: Grundriss



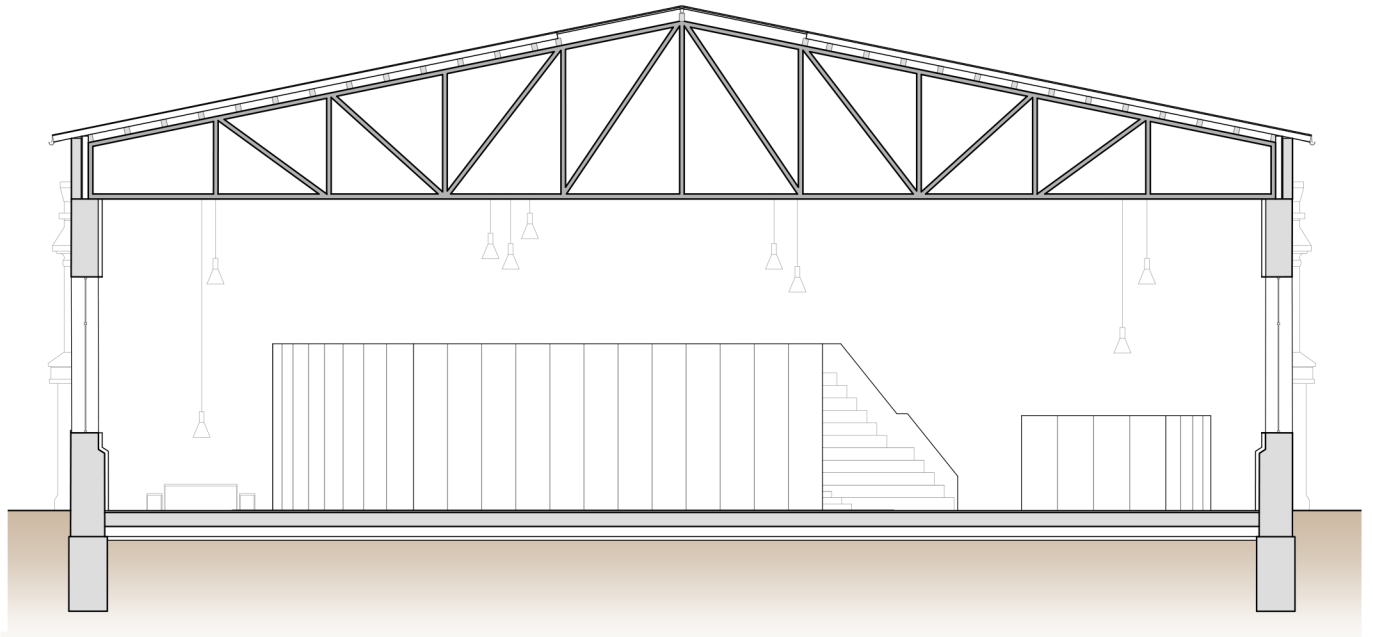
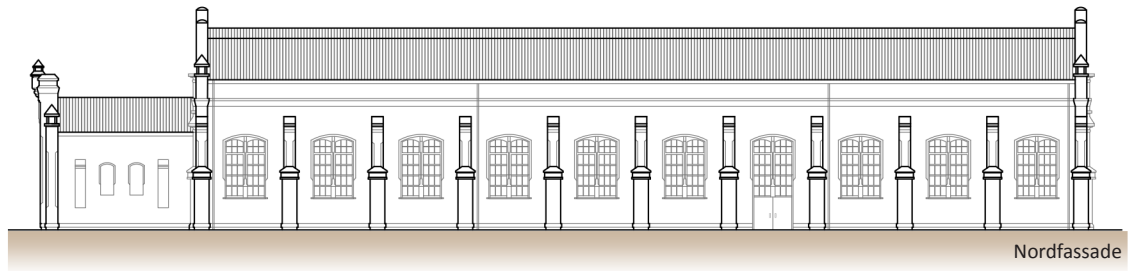
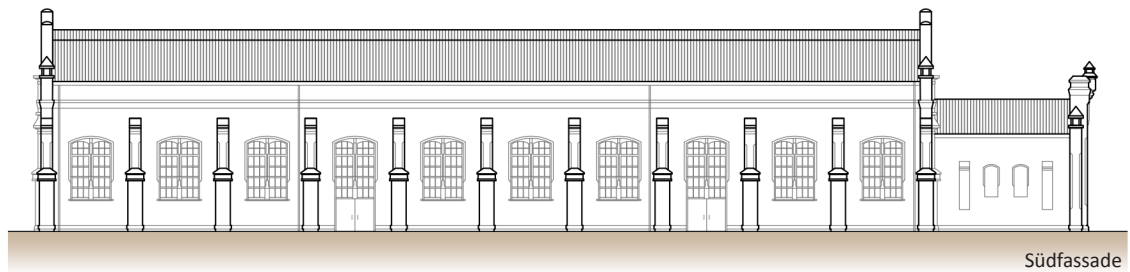


Abbildung 115: Schnitt A-A

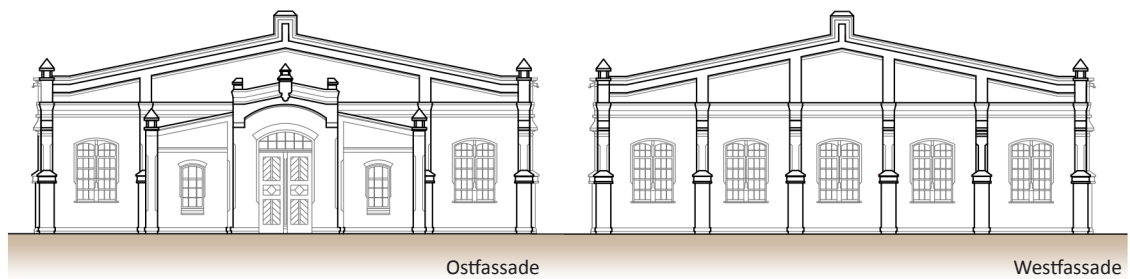




Nordfassade



Südfassade



Ostfassade

Westfassade

Abbildung 116: Ansichten



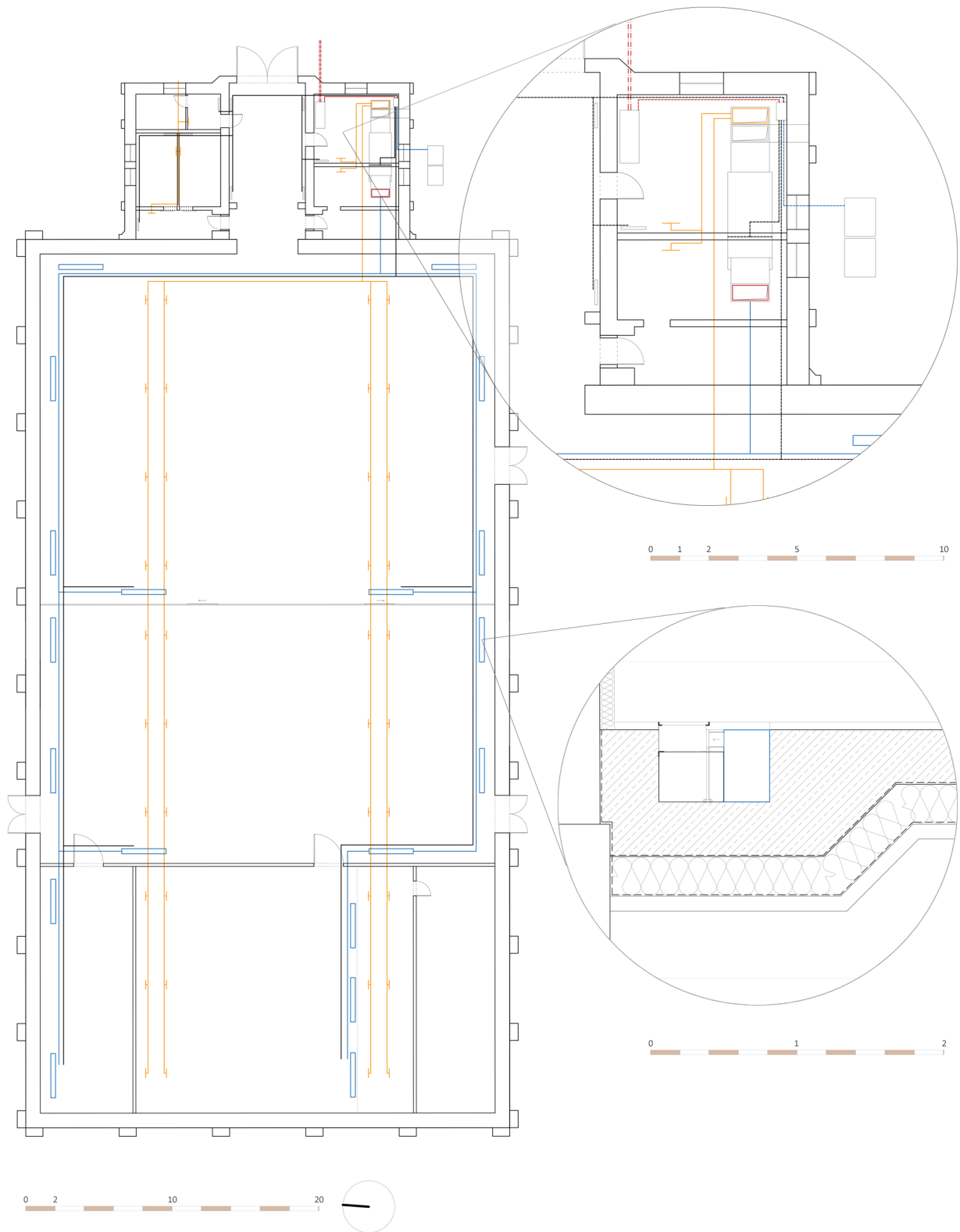


Abbildung 117: Installationsplan

DIE BOX 1



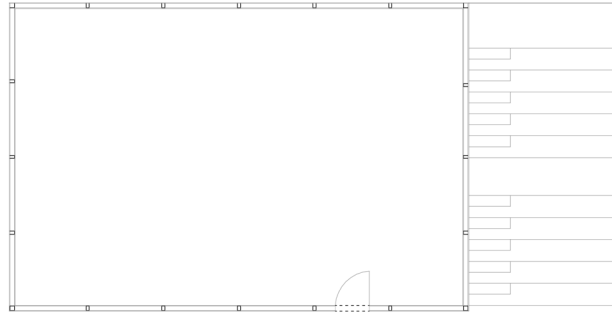


Abbildung 118: Horizontaler Schnitt

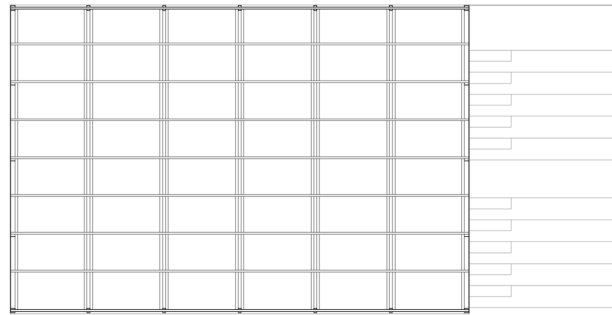
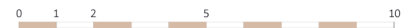


Abbildung 119: Deckensystem

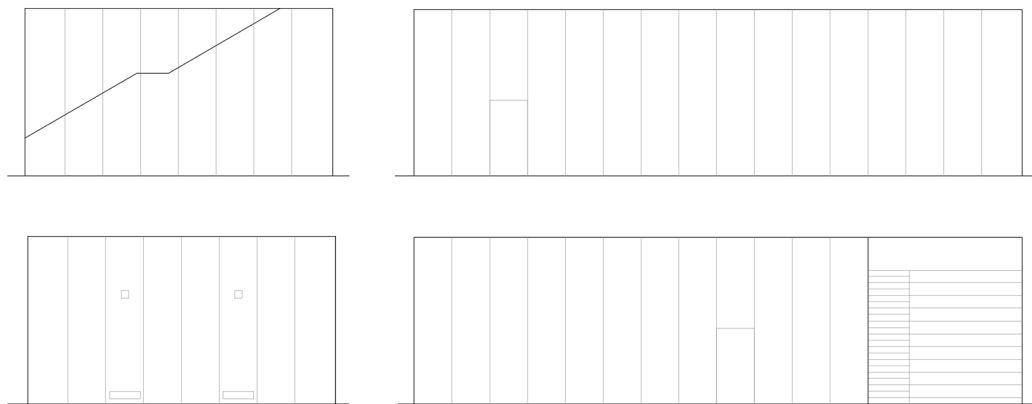
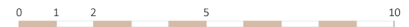
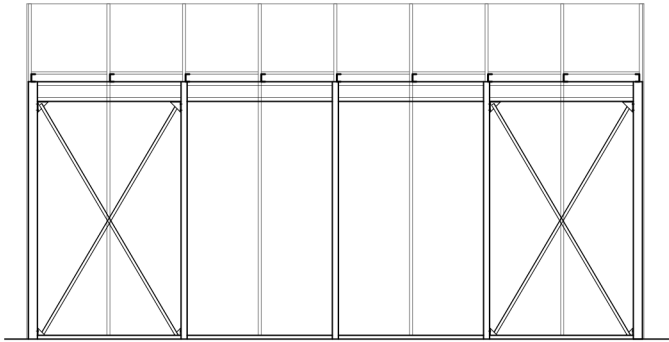


Abbildung 120: Ansichten

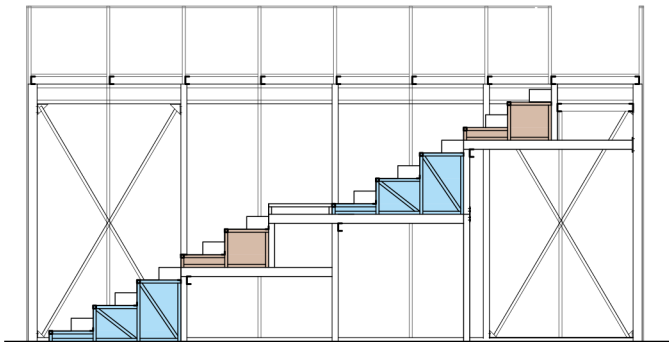




In der Box 1 befindet sich ein Konferenzraum mit einer darüberliegenden Terrasse.

Die Konstruktion ist eine vorgefertigte Leichtstahlbau-Konstruktion aus kaltgeformten, verzinkten Profilen, die miteinander verschraubt werden.

Die Stützen sind aus geschlossenen Profilen 120 x 120 mm und 120 x 80 mm gemacht. Die Deckenbalken sind aus Stahlprofilen, Typ Sigma. Am Rande verlaufen U-Profile, um die Konstruktion auszusteiern und die Polycarbonat-Platten daran befestigen zu können. Die Konstruktion wird mit Hilfe von Eckprofilen, Kreuzverbänden aus Winkelprofilen an den Wänden ausgesteift.



Die Treppenkonstruktion besteht aus geschlossenen Profilen, 120 x 60 mm und 80 x 60 mm, und wird als 2 Typen von Modulen vorgefertigt.

Die Treppe und der Boden auf der Terrasse bekommen eine Holz-Oberfläche. Alle Wände werden mit Polycarbonat-Platten ausgebaut.

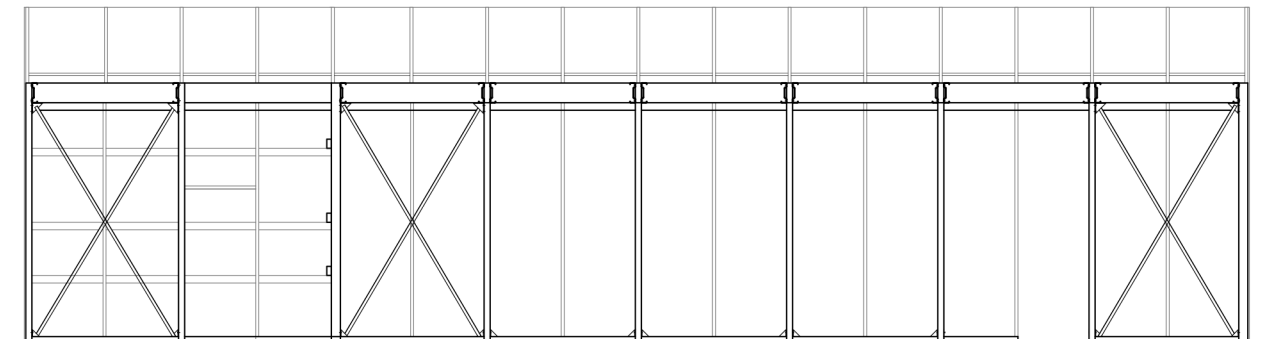
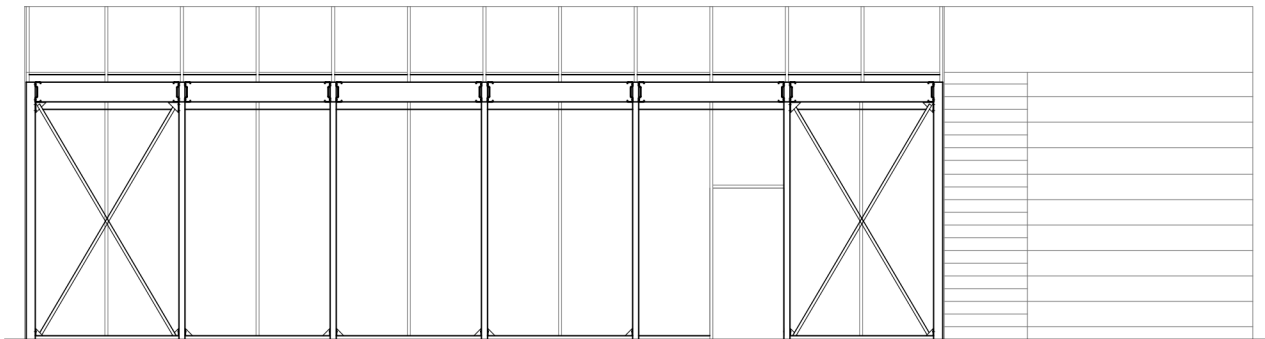


Abbildung 121: Konstruktionsansichten



DIE BOX 2



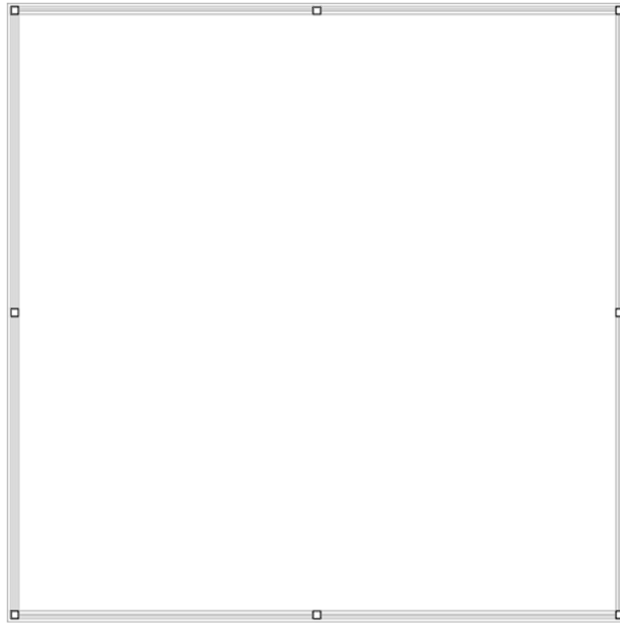


Abbildung 122: Horizontaler Schnitt

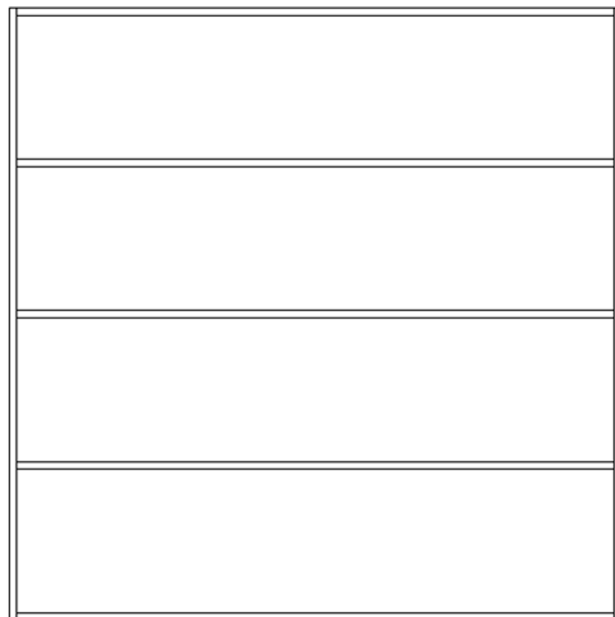


Abbildung 123: Deckensystem



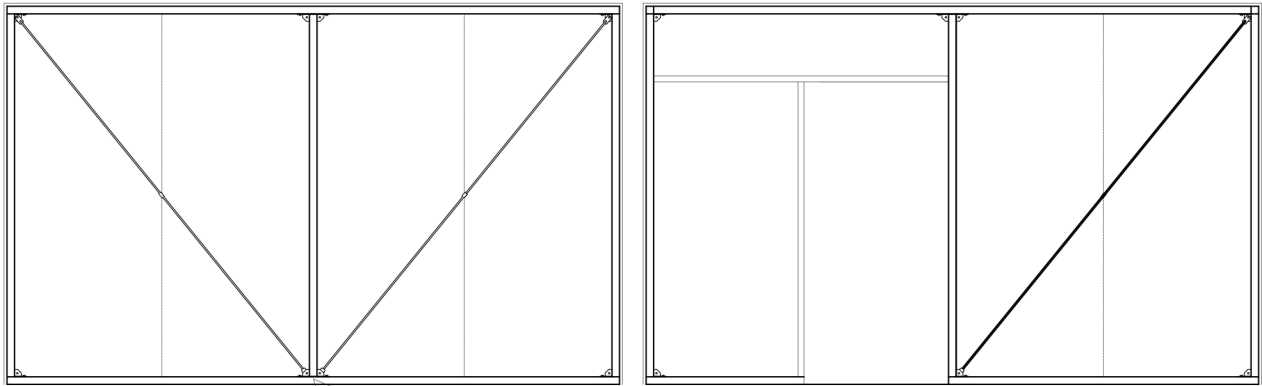
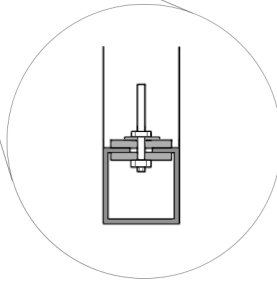


Abbildung 124: Konstruktionsansichten



Die Box 2 dient als Lager für die Halle. Sie besteht aus kaltgeformten Stahlprofilen, 50 x 50 mm, vorgefertigt für schnelle Montage/ schnellen Abbau. Die horizontalen Profile am Rande sind halbgeschlossen mit einer Spalte von 15 mm, in der die Stützen und die mittleren Balken mit Schrauben montiert werden. Die Aussteifung erfolgt mit Hilfe von einem Stahlseil mit einem Spannschloss.

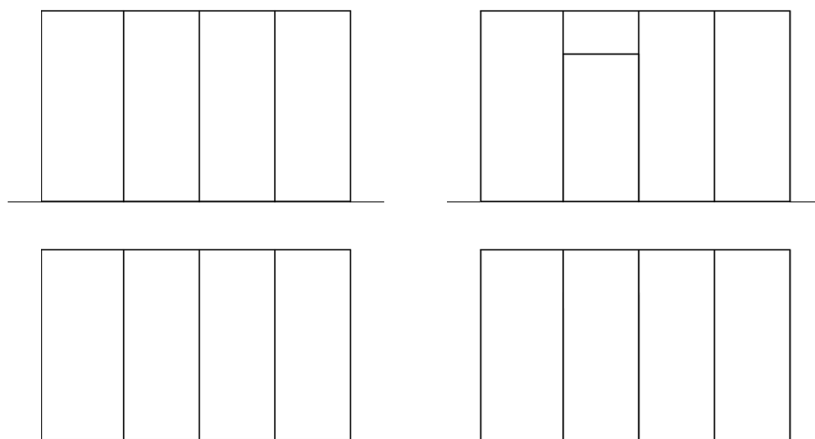


Abbildung 125: Ansichten



DIE BRÜCKE





Abbildung 126: Die Brücke "Ribja" in Ljubljana von der Seite



Abbildung 127: Die Brücke "Ribja" in Ljubljana von vorne

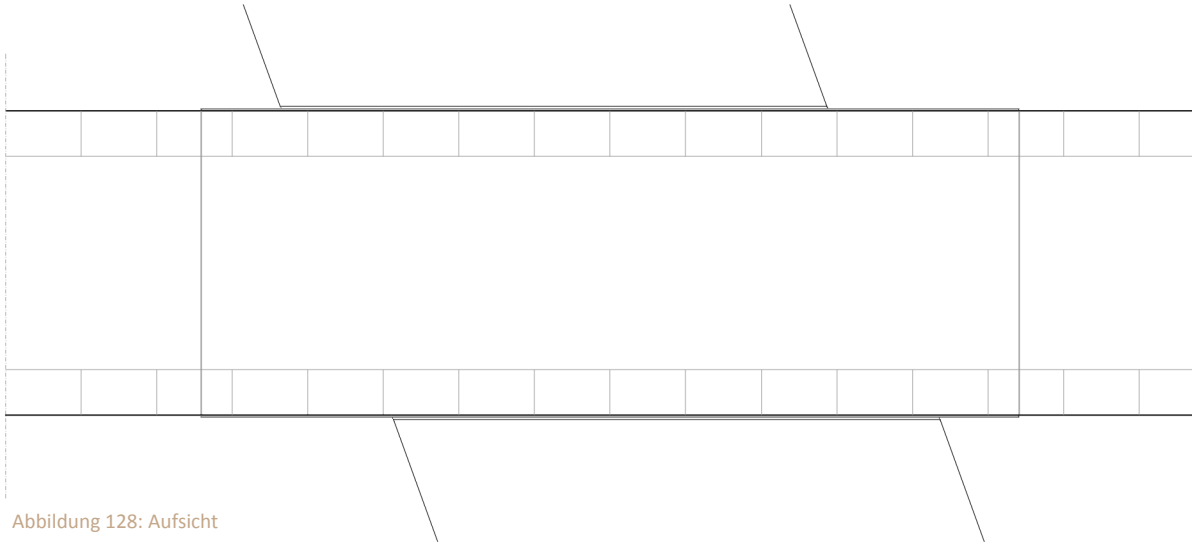


Abbildung 128: Aufsicht

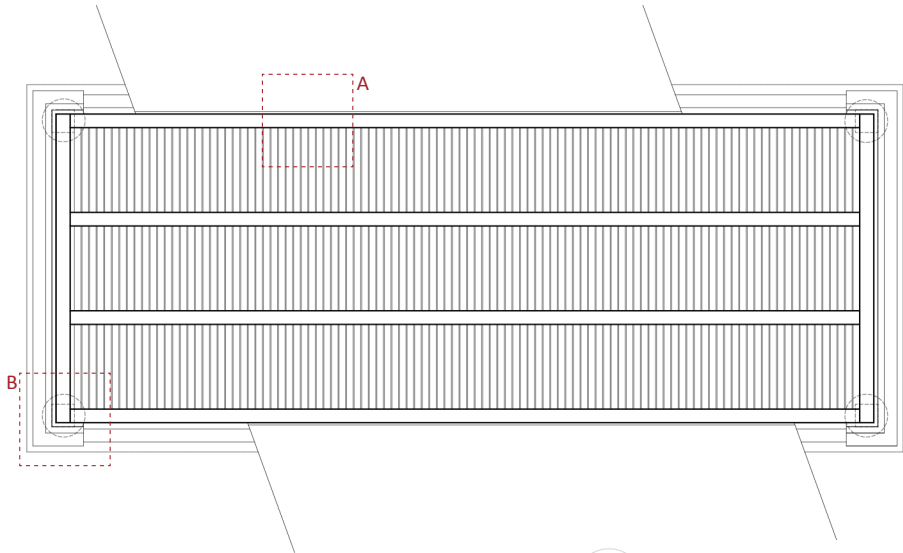
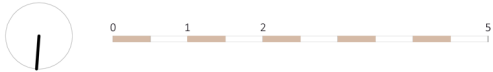


Abbildung 129: Konstruktion



1. U-Profil 8 mm
2. Glas VSG/ESG 2 cm
3. Polymerbeton – Fertigteil 2 cm
4. Stahlblech 252 x 100 x 10
5. U-Profil 8 mm
6. HEB 180 S355
7. Trapezblech Typ Cofrastra 1 mm
8. Stahlbeton
9. Betonplatte 3 cm
10. Epoxidharz ca. 2 mm
11. HEM 180 S355

12. Fundament aus Stahlbeton 40 x 40 cm
13. Magerbeton
14. Stützmauer- Fertigteil 350 x 250 x 80
15. Dämmstreifen 5 cm
16. Dehnungsfuge
17. HEM 180 S355
18. Blech 250 x 250 x 15
19. Elastomer-Lager 200 x 200 x 30
20. Stahlbeton
21. HEB 180 S355
22. Trapezblech Typ Cofrastra 1 mm
23. Beton- Fertigteil

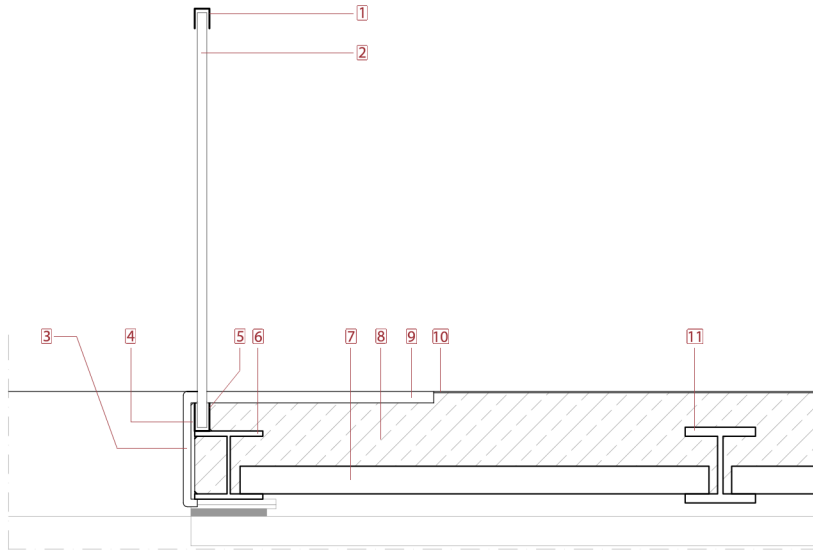


Abbildung 130: Detail A

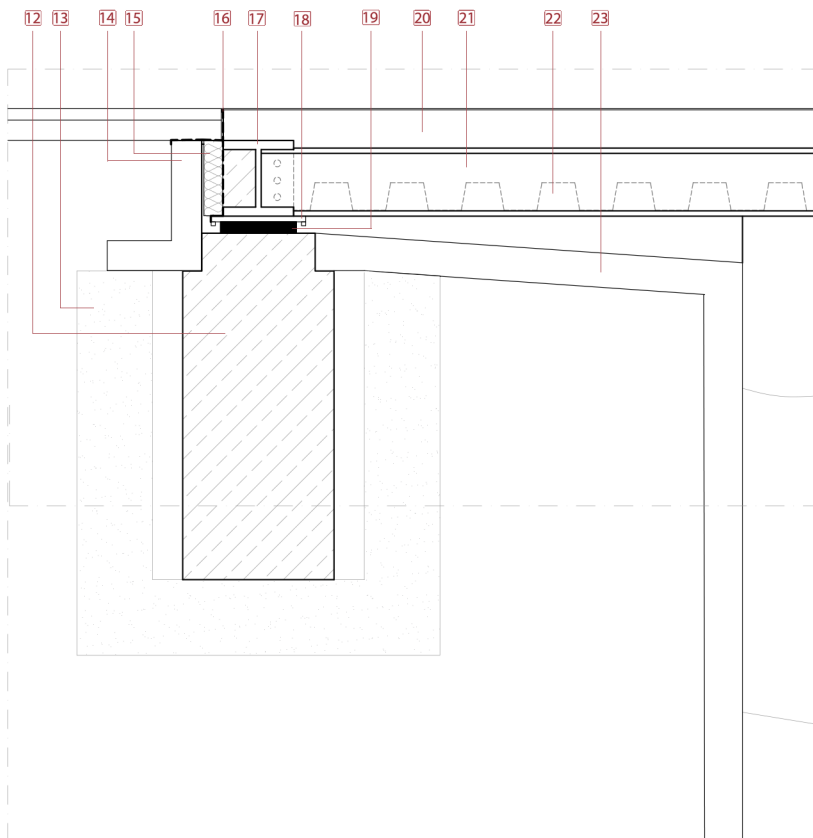


Abbildung 131: Detail B



VISUALISIERUNG



Abbildung 132: Blick auf das Café und die Postgarage von der Rösselmühlgasse



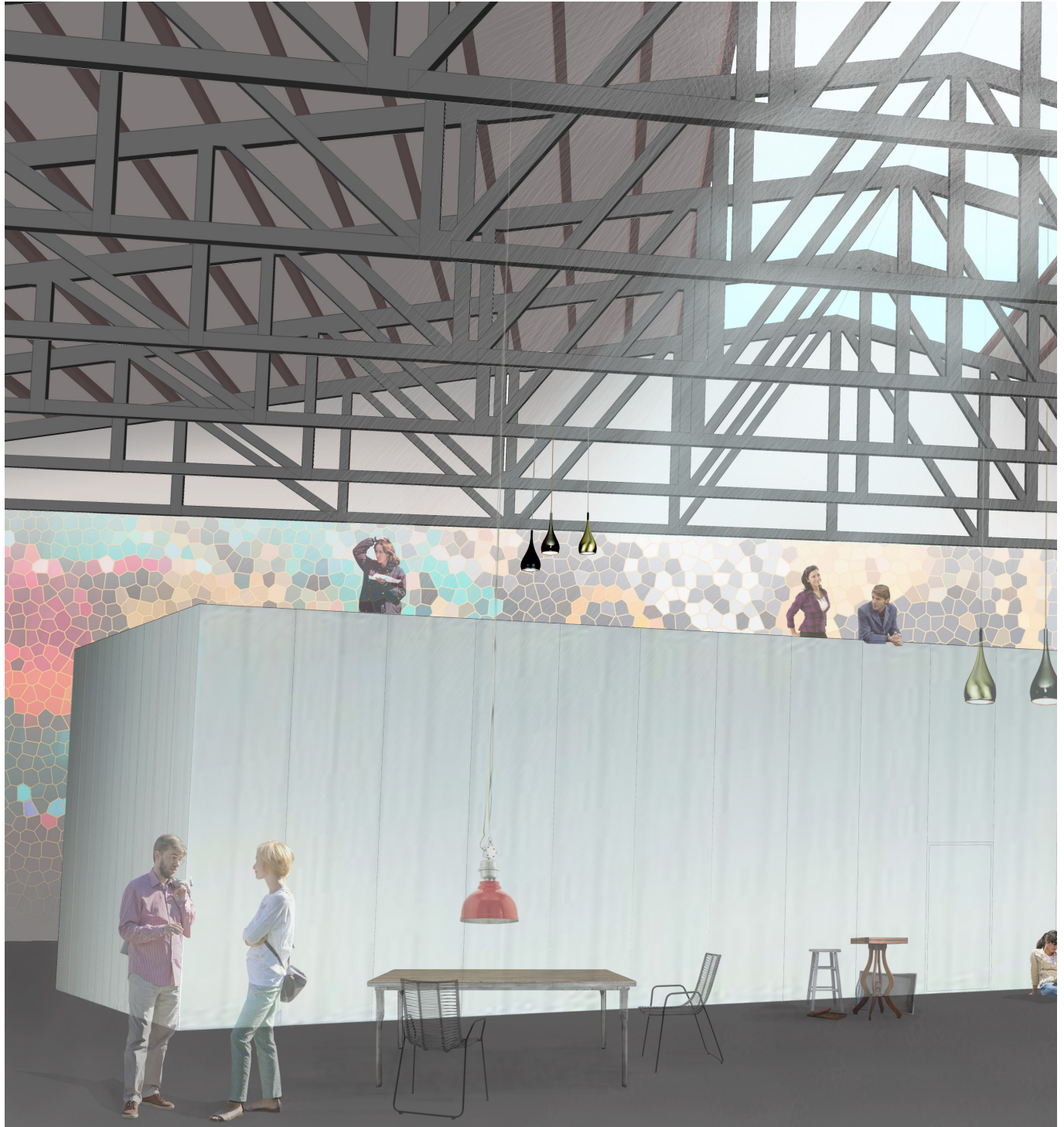


Abbildung 133: Blick in den Postgarage- Innenraum



DANKSAGUNG

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Menschen bedanken, die mich in meinem Leben während des Studiums unterstützt haben und zur Entstehung dieser Masterarbeit beigetragen haben.

Der größte Dank geht an meinen Betreuer Herrn Professor Neuwirth, der mich mit seinem großen Wissen und seiner Erfahrung unterstützt hat, für seine Geduld, konstruktive Kritik und Inspirationsworte, die mir geholfen haben, mich weiterentwickeln zu können.

Ganz besonders möchte ich mich bei all den Professoren von der Fachhochschule Lübeck, der Technischen Universität Graz und der Universidad Politécnica de Valencia bedanken, die für mich immer Zeit gefunden haben und mir den richtigen Weg in der Architektur gezeigt haben.

Najserdecniejsze podziękowania należą się moim Kochanym rodzicom, Izi i Tofikowi, którzy zawsze przy mnie są, wspierają mnie we wszystkim co robię i pomagają podejmować słuszne decyzje.

Einen besonderen Dank möchte ich an meine liebsten Freunde sagen, die mir zahlreiche Stunden für das Korrekturlesen und fachliche Beratung geschenkt haben und nie Hilfe verweigert haben: Gunnar Busch, Maja Schmidt, Leyla Najafzade, und Kras Todorov.

Weiterhin möchte ich mich bei all meinen Freunden bedanken, die ich während meines Studiums in Deutschland und Österreich kennengelernt habe, meiner IAESTE-Familie, den „Chinabuddies“ und all denen, die für mich immer mit Rat und Tat zur Seite standen.

I would like to thank all my friends from around the world, that I met during my studies and internships in different countries. Thank you for all your time, shared travels and for inspiring me.

También quiero agradecer a todos mis amigos que conocí en España: a mi familia de Erasmus, amigos de bailes y estudios, que hicieron mi intercambio en Valencia una experiencia inolvidable.

ANHANG

LITERATURVERZEICHNIS

Bouvier, Friedrich: Die städtebauliche Struktur der Murvorstadt ab 1848, in: Dorn, Inge/Schmölzer, Elisabeth/Sztatecsny, Amelie: Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz. Die Profanbauten des IV. und V. Bezirkes (Lend und Gries) (= Bundesdenkmalamt:Österreichische Kunsttopographie 46), Wien 1984

Bundesgesetz betreffend den Schutz von Denkmalen wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung (Denkmalschutzgesetz - DMSG), 16.05.2017, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009184> [12.05.2017]

Dienes, Gerhard: Vor der Stadt. Eine Geschichte der Grazer Bezirke Lend und Gries. Von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Elke Murlasits/Gottfried Prasenc/Nikolaus Reisinger (Hg.): Gries.Lend. Geschichten. Räume. Identitäten, Graz 2009

Egger, Rainer: Graz als Festung und Garnison, in: Steinböck, Wilhelm (Hg.): Graz als Garnison: Beiträge zur Militärgeschichte der steirischen Landeshauptstadt (=Publikationsreihe des Grazer Stadtmuseums III), Graz 1982

Giovanoni, Gustavo: Il restauro dei monumenti, Roma 1946

Kubinzky, Karl: Beiträge zur Grazer Bezirksgeschichte, in: Edegger, Erich (Hg.): Graz. Geschichtsbilder einer Stadt, Graz 1987

Klug, Franziska: Räumliche Identität, in: Elke Murlasits/Gottfried Prasenc/Nikolaus Reisinger (Hg.): Gries.Lend. Geschichten. Räume. Identitäten, Graz 2009

Kubinzky, Karl: Die Murvorstadt: Lend und Gries. Die Geschichte zweier Grazer Stadtbezirke von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart, in: Elke Murlasits/Gottfried Prasenc/Nikolaus Reisinger (Hg.): Gries.Lend. Geschichten. Räume. Identitäten, Graz 2009

Landeshauptstadt Graz: Rechenschafts-Bericht über die Tätigkeit der Gemeinde-Vertretung im Jahre 1890, Graz 1890

Landeshauptstadt Graz: Rechenschafts-Bericht über die Tätigkeit der Gemeinde-Vertretung im Jahre 1891, Graz 1891

Landeshauptstadt Graz: Amtsblatt der Landeshauptstadt Graz XXXIII Jahrgang 1929, Graz 1929

Landry, Charles: The Creative City: The Toolkit for Urban Innovators, London 2008

Lieux Publics: Lines of sharing. Interview with Steve Stenning, in: Cahier spécial, Mouvement 70/2013

(Hg.) Magistrat Graz: Bevölkerungsprognose 2015 - 2034 für die Landeshauptstadt Graz, Graz 2015, http://www1.graz.at/Statistik/bev%C3%B6lkerung/Bev%C3%B6lkerungsprognose_2015_2034.pdf [08.12.2016]

(Hg.) Magistrat Graz: Bevölkerungsstatistik der Landeshauptstadt Graz, Graz 2016, http://www1.graz.at/Statistik/Bev%C3%B6lkerung/Bevoelkerung_2015_final.pdf [08.12.2016]

(Hg.) Magistrat Graz: Grafiken des ÖsterreicherInnen- und AusländerInnenanteils im 5. Bezirk: Gries, Graz 2016, http://www1.graz.at/statistik/Bev%C3%B6lkerung/Bezirksauswertungen/Bezirk_final_05.pdf [08.12.2016]

(Hg.) Magistrat Graz: Graz in Zahlen, Graz 2016, http://www1.graz.at/statistik/Graz_in_Zahlen/GIZ_2016.pdf [08.12.2016]

(Hg.) Magistrat Graz: LQI Umfrage 2013 Ergebnisse Graz Gesamt, Graz 2014, http://www1.graz.at/statistik/LQI_2013/Brosch%C3%BCre_00.pdf [12.05.2017]

(Hg.) Magistrat Graz, LQI Umfrage 2013 Ergebnisse 5. Bezirk Gries, Graz 2014, http://www1.graz.at/statistik/LQI_2013/Brosch%C3%BCre_00.pdf [12.05.2017]

O.A.: Bodies in urban space, <http://www.ciewdorner.at/index.php?page=work&wid=26> [12.05.2017]

O.A.: Gries: Ein Bezirk setzt sich zur Wehr, 03.12.2014, <http://www.meinbezirk.at/graz/lokales/gries-ein-bezirk-setzt-sich-zur-wehr-d1156982.html> [08.12.2016]

O.A.: Große Anliegen und kleine Freuden in: Die Organisation, Festival La Strada: Die Zeitung zum Festival, Graz 2015

O.A.: Umnutzung einer Industriehalle zum Ingenieurbüro, <https://www.baunetzwissen.de/boden/objekte/buero-verwaltung/umnutzung-einer-industriehalle-zum-ingenieurbuero-3319301> [6.02.2017]

O. A.: WHO - Richtwerte Gesundheitsschutz, 15.09.2016, http://www.laerminfo.at/ueberlaerm/laermwirkung/who_richtwerte.html [10.12.2016]

O.A.: Zahlen + Fakten, 01.01.2017, <http://www.graz.at/cms/beitrag/10034466/605976> [12.05.2017]

Paierl Silvia/ Stoppacher Peter: Armut in Graz. Erster Armutsbericht der Stadt Graz, Graz, Juni 2010, http://www.armutskonferenz.at/files/sozialamt-graz_armut_in_graz-2010.pdf [08.12.2016]

Polic, Alexandra: Postgarage: Hat es sich bald ausgetanzt?, 20.02.2014, <http://www.annepost.at/2014/02/20/postgarage-hat-es-sich-bald-ausgetanzt/> [10.04.2017]

Rachel, Sara: Citadels of Freedom: Lina Bo Bardi's SESC Pompéia Factory Leisure Centre and Teatro Oficina, São Paulo, in: Architectural Design, 11/2013

Riegl, Alois: Der moderne Denkmalkultus: Sein Wesen Und Seine Entstehung, Wien, 1903

Schmölzer, Elisabeth: Die Entwicklung der Murvorstadt bis ins 19. Jahrhundert, in: Dorn, Inge/Schmölzer, Elisabeth/Sztatecsny, Amelie: Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz. Die Profanbauten des IV. und V. Bezirkes (Lend und Gries)(= Bundesdenkmalamt:Österreichische Kunsttopographie 46), Wien 1984

Schreiner, Gustav: Grätz. Ein naturhistorisch-statistisch-topographisches Gemälde dieser Stadt und ihrer Umgebungen, Graz 1843

Strahalm, Werner : Graz: Eine Stadtgeschichte, Graz 1994

Sztatecsny, Amelie: Dreihackengasse, in: Dorn, Inge/Schmölzer, Elisabeth/Sztatecsny, Amelie: Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz. Die Profanbauten des IV. und V. Bezirkes (Lend und Gries)(= Bundesdenkmalamt:Österreichische Kunsttopographie 46), Wien 1984

Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, 15.06.2016, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009863&FassungVom=2016-06-15> [15.05.2017]

Vierziger, Veronika: Vom Fremdgehen einer Postgarage: Eine Konversion zum inter-Kultur-Quartier, Diplomarbeit, Graz 2004

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Grm, Luka: 126

Rudzka, Katarzyna: 18, 20-42, 46-70, 72, 75-112, 114-125, 128-133

aus Dorn, Inge/Schmölzer, Elisabeth/Sztatecsny, Amelie (Hg.): Österreichische Kunsttopographie, Bd. 46, Wien 1984, 50: 4,5

aus Magistrat Graz (Hg.): Grafiken des ÖsterreicherInnen- und AusländerInnenanteils im 5. Bezirk: Gries, Graz, 01.07.2016: 6

aus Paierl Silvia/ Stoppacher Peter: Armut in Graz. Erster Armutsbericht der Stadt Graz, Graz, Juni 2010: 7

aus Stadt Graz – Präsidialamt: LQI Befragung 2013. Ergebnisse 5. Bezirk Gries, Oktober 2009: 8,9, 16, 17

aus Strahalm, Werner : Graz: Eine Stadtgeschichte, Graz 1994, 180-181: 3

<http://www.archdaily.com/554514/footbridge-ribja-brv-arhitektura-d-o-o/54334c64c07a8024cc00008f-foot-bridge-ribja-brv-arhitektura-d-o-o-photo>: 127

http://www.art-metal.pl/artmet/wp-content/uploads/2016/10/WS4_3.jpg [10.04.2017]: 73

http://www.art-metal.pl/artmet/wp-content/uploads/2016/10/WS4_6.jpg [10.04.2017]: 74

<https://www.baunetzwissen.de/boden/objekte/buero-verwaltung/umnutzung-einer-industriehalle-zum-ingenieurbuero-3319301> [10.04.2017]: 43-45

<https://www.geodaten.graz.at/WebOffice/synserver?project=verkehrslaerm&client=core> [08.12.2016]: 14, 15

<http://www.gis.steiermark.at/cms/ziel/115194667/DE/> [08.12.2016], bearbeitet von Rudzka, Katarzyna: 2

<https://www.google.at/maps/place/Gries,+Graz/@47.0667365,15.4259733,1204m/data=!3m1!1e3!4m2!3m1!1s0x476e3514a46646ed:0x29c37ec29fb5d73c> [08.12.2016]: 10, 11

https://www.kampmann.pl/img_files/241_katherm_id/.original/katherm_id.png [14.05.2017]: 113

http://www.schulatlas.com/2014/images/stummekarten/aut/AUT_A.png [08.12.2016], bearbeitet von Rudzka, Katarzyna: 1

<https://www.s-media-cache-ak0.pinimg.com/originals/72/7b/b3/727bb36518ebc028ef1eb32ec5d426ab.jpg> [08.05.2017], bearbeitet von Rudzka, Katarzyna: 71

<http://www.umwelt.steiermark.at/cms/ziel/3611708/DE/> [08.12.2016]: 12, 13